

ISSN 0949-541X · Heft 2/97 · DM 15,-

Tópicos



utsch-Brasilianische Hefte · Cadernos Brasil-Alemães



Daniela Mercury in Bonn

New Look

auf der ganzen Linie



Endlich ist es soweit! Anlässlich unseres 70-jährigen Bestehens präsentieren wir uns in einem neuen Outfit. Der erste Blick zeigt schon, was sich verändert hat: Ein komplett neues Erscheinungsbild für unsere Flotte mit modernen Farben und einer goldenen Windrose. VARIG "Brasil" – der Stolz der Brasilianer zeigt sich jetzt auch in unserem Namen.

An Bord unserer Maschinen werden die Neuerungen dann deutlich sichtbar: Ein 5-Sterne-Interieur mit angenehmen Farben, in dem Sie sich auf Anhieb wohlfühlen werden.

Neue, in dunklen Blautönen gehaltene, super-komfortable Sitze in allen Klassen. Neue Speisen- und Getränkefolge mit mehr Auswahl - nicht nur für den kleinen Hunger zwischendurch, sondern auch für den großen Appetit. Neues, individuelles Video-System mit vielen Optionen für unsere Business- und First-Class-Passagiere.

14 Nonstop-Flüge wöchentlich von Frankfurt nach Rio de Janeiro und São Paulo mit unserem Allianzpartner Lufthansa ermöglichen Ihnen eine optimale und individuelle Reiseplanung.

Wir arbeiten NONSTOP, um Sie zufriedenzustellen.

Wann dürfen wir Sie als Gast der besten VARIG aller Zeiten begrüßen?



VARIG
Brasil

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Man darf nicht alles machen, was man machen kann.“ Carl Friedrich von Weizsäcker war einer der ersten, der diese Erkenntnis äußerte. Vergangenen Monat wurde der Physiker und Philosoph 85 Jahre alt. Sein Ausspruch aus dem Ende der sechziger Jahre hat an Aktualität nichts eingebüßt. Denn auch heute, fast 30 Jahre später gilt es, Grenzen des Fortschritts zu definieren und festzulegen, innerhalb welcher Schranken und Regeln die Menschheit sich entwickeln soll.

Entwicklungspolitik, die diese Zusammenhänge nicht aus den Augen verlieren möchte, ist auf ein vielschichtiges Verstehen des Landes angewiesen, in dem sie durch konkrete Projekte eine Verbesserung der Lebens- und Ausbildungsbedingungen bewirken möchte. Von seiner Gründungsidee her betrachtet liegen hier die Schwerpunkte der Aktivitäten des Lateinamerika-Zentrums e.V. (LAZ) in Brasilien. Dort fördern wir Sozial- und Umweltprojekte. Dies liegt einerseits am geographischen Eigengewicht dieses größten lateinamerikanischen Landes, andererseits an unseren vielfältigen Kontakten, die wir mit dem Land unterhalten. Gerade mit Brasilien ist ein enges Netzwerk entstanden, das von vielfältigen persönlichen Kontakten mit staatlichen, kommunalen und privaten Institutionen in Brasilien und der engen Zusammenarbeit mit brasiliennahen Einrichtungen in Europa getragen wird.

Besondere Bedeutung kommt in der Entwicklungszusammenarbeit der Lebensfähigkeit und der Nachhaltigkeit von Projekten zu. Diese kann nur durch eine vorausschauende und eine am tatsächlichen Bedarf orientierte Planung sichergestellt werden. Unverzichtbar ist dazu auch die Sachkenntnis und Erfahrung des Partners in Lateinamerika. Eine internationale Zusammenarbeit kann auch auf regionaler Ebene wesentlich dazu beitragen, auf dem Fundament der Entwicklungszusammenarbeit, die Fortentwicklung einer Region zu fördern.

Die entwicklungspolitische Öffentlich-

keitsarbeit des LAZ öffnet dort die Augen, wo Brasilien zuweilen eingeschränkt als historisches und kulturelles Studienobjekt, folkloristischer Farbtupfer oder als Wirtschaftsfaktor betrachtet wird. Schließlich geht es beim Austausch mit Brasilien in erster Linie um Menschen aus deren unterschiedlicher Lebenssituation sich Verantwortung für jene ergibt, die – aus welchen Gründen auch immer – vom Schicksal benachteiligt sind.

Diese Aktivitäten sollen zum Nachdenken anregen aber auch Einwürfen entgegenwirken, daß die Beziehungen zu Lateinamerika keine Lehrstellen oder Arbeitsstellen schaffen können. Gerade hier bieten sich Chancen durch eine verstärkte Zusammenarbeit, die hiesige Situation zu verbessern. Hierzu gehört jedoch Aufmerksamkeit, Ideenreichtum, Flexibilität und manchmal auch Mut, der jenen zu wünschen ist, die sich über die eigene Lage oder fehlende Perspektiven beklagen.

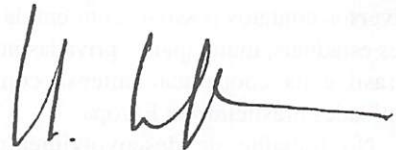
In dieser Ausgabe der Tópicos stellen wir Ihnen erneut interessante Beispiele der Zusammenarbeit zwischen Brasilien und Deutschland vor. Da bei der soeben zu Ende gegangenen Umweltkonferenz Rio +5 in New York naturgemäß eine besondere Aufmerksamkeit auf Brasilien lag, bildet die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Brasilien bei einer nachhaltigen Nutzung der Naturschätze Brasiliens in dieser Ausgabe einen Schwerpunkt. Dr. Thomas Mitschein, ein deutscher Biologe, der in Belém einen interdisziplinären Lehrstuhl innehat, zeigt Ihnen, was nachhaltige Nutzung heißen kann. Dr. Elmar Römpczyk weist darauf hin, daß aus dem Nutzen oftmals lang tradierten Wissens eine Verpflichtung gegenüber indigenen Völkern besteht, die bei der Auffindung medizinischer Wirkstoffe in der Natur wichtige Anstöße geben können. Auch unsere Geschichte über das „Wundermittel“ Mate ist ein Beispiel, welche Schätze uns die oftmals noch unerforschte Artenvielfalt in Brasilien zur Verfügung stellt. Der häufig armutsbedingte Raubbau an der Natur ist mithin auch eine Herausforderung für die moderne Technologie, die allein zur Kommerzialisierung verborgener und noch unerforschter Wirkstoffe verhelfen kann. Deutschland ist

Brasilien in diesem Feld ein wichtiger Partner.

In unserem Literaturteil berichten wir Ihnen natürlich über den Aufstand in Canudos, dessen Ende sich in diesem Jahr zum einhundertsten Male jährt. Den diesjährigen Themenschwerpunkt der Veranstaltungen der DBG, das „Brasilienbild in Deutschland“, setzen wir mit einem Beitrag über die Brasilien-Berichterstattung im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ fort. Dr. Jens Ulrich macht sich Gedanken über den Plan, mit deutscher Unterstützung eine Telenovela über die deutsche Einwanderung in Brasilien zu drehen. Deutlich wird in diesem Beitrag, daß sowohl die wirtschaftliche als auch die entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit jenen Ländern am besten gelingt, die durch enge kulturelle Kontakte miteinander verbunden sind. Da die Archive das kollektive Gedächtnis solcher Gemeinsamkeiten sind, stellt Ihnen schließlich Dieter Wurdak am Beispiel Belo Horizontes eine brasilianische Variante für vorbildliches Verwalten der gemeinsamen Vergangenheit vor.

Bei der Lektüre wünsche ich Ihnen erneut viel Vergnügen und hoffe, daß Sie auf Artikel treffen, die Ihr Interesse finden werden.

Herzlichst Ihr



Dr. Helmut Hoffmann
Präsident Lateinamerika-Zentrum e.V.



Caros Leitores,

“Não se deve fazer tudo o que se pode fazer” Carl Friedrich von Weizsäcker foi um dos primeiros a manifestar esse pensamento. No mês passado o filósofo e físico alemão completou 85 anos. Sua citação, articulada no final da década de sessenta, não perdeu em nada em matéria de atualidade. Pois ainda hoje, quase trinta depois, é preciso definir limites para o progresso e determinar dentro de quais limitações e regras a humanidade deve se desenvolver.

Uma política de desenvolvimento que não quer deixar de considerar esse contexto, depende de um conhecimento profundo e amplo do país no qual quer contribuir com projetos concretos para melhorar as condições de vida e situação do ensino. Visto pela sua razão de ser, o foco das atividades do Lateinamerika Zentrum e.V – Centro América Latina – fica no Brasil. Lá promovemos muitos projetos na área social e ambiental. Esse fato se justifica por um lado pelo peso geográfico do maior país da América Latina e por outro pelos vastos contatos que mantemos com esse país. Com o Brasil surgiu uma forte rede de ligação que se baseia nos diversos contatos pessoais com entidades estaduais, municipais e privadas no Brasil e na cooperação intensa com entidades brasileiras na Europa.

No trabalho de desenvolvimento uma importância especial é atribuída a vitalidade e sustentabilidade dos projetos. Isto só poderá ser assegurado através de um planejamento orientado nas verdadeiras necessidades voltadas para o futuro. Competência e experiência do parceiro na América Latina também são indispensáveis. Também à nível regional uma cooperação internacional baseada num trabalho de desenvolvimento pode contribuir sensivelmente ao desenvolvimento de uma região.

O trabalho de publicidade do Centro América Latina procura abrir os olhos justamente onde o Brasil é considerado e visto apenas como objeto de estudos históricos e culturais, como atração folclórica ou mero fator econômico. Afinal o intercâmbio com o

Brasil consiste basicamente de pessoas que se encontram em diferentes condições de vida e deste fato resulta uma responsabilidade para com aqueles que – quais sempre sejam as causas – são desprivilegiados pelo destino.

Essas atividades devem incentivar a reflexão, mas também devem enfrentar as críticas de que a relação com a América Latina não pode gerar empregos. Mas justamente nesta área surgem chances de melhorar a situação atual por meio de uma cooperação intensa. Mas para isso é necessário atenção, criatividade, flexibilidade e às vezes até coragem, que se deseja principalmente àqueles que mais reclamam da própria situação ou da falta de perspectiva.

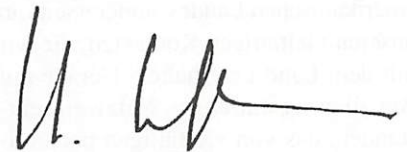
Nesta edição dos Tópicos apresentamos exemplos interessantes da cooperação entre o Brasil e a Alemanha. Durante a recente conferência ambiental Rio +5 realizada em Nova York, o Brasil recebeu uma atenção especial e em decorrência disso, um dos temas esta edição está centralizado na cooperação entre a Alemanha e o Brasil para uma exploração sustentável dos recursos naturais no Brasil. Dr. Thomas Mitschein, um biólogo alemão que ocupa uma cadeira interdisciplinar em Belém, mostra o que significa exploração sustentável. Dr. Elmar Römpezyk chama a atenção para o fato de que a exploração de conhecimentos mantidos durante gerações implica em uma responsabilidade perante populações indígenas, e que poderão dar impulsos importantes na pesquisa de substâncias medicinais na natureza. Nossa reportagem sobre a “substância mágica” Mate também serve como exemplo da riqueza de diversidade de espécies, muitas vezes desconhecidas, existente no Brasil. A exploração violenta da natureza, muitas vezes fruto da pobreza, representa nesse sentido também um desafio para a tecnologia moderna, porque só ela poderá facilitar uma comercialização de espécies ainda desconhecidas. Para o Brasil a Alemanha é um parceiro importante nessa área.

Na parte dedicada à literatura relatamos, naturalmente, sobre a Revolta

de Canudos, cujo centenário do seu término é comemorado neste ano. Ao tema central dos eventos da Sociedade Brasil-Alemanha deste ano, “A Imagem do Brasil na Alemanha”, contribuimos com uma matéria sobre a divulgação de assuntos brasileiros na revista alemã “Der Spiegel”. Dr. Jens Ulrich reflete sobre o plano de produzir uma novela sobre imigração alemã no Brasil, com apoio financeiro alemão. Essa matéria deixa bem claro que tanto a cooperação econômica como a cooperação na área de desenvolvimento, em qualquer que seja o país, obtêm melhores resultados quando existem intensos contatos culturais entre os respectivos países. Como arquivos representam a memória coletiva deste tipo de história, Dieter Wurdak mostrará no exemplo de Belo Horizonte uma versão brasileira para uma administração exemplar de um passado em comum.

Desejo-lhes bastante entretenimento e espero que todos os leitores encontrem aqui, artigos que despertem seu interesse.

Cordialmente



Dr. Helmut Hoffmann
Presidente do Centro América Latina



Unterstützen Sie unsere Initiativen!

Lateinamerika-Zentrum e. V., Argelanderstraße 59, 53115 Bonn

Tópicos Abo-Auftrag

- JA**, ich möchte **Tópicos** abonnieren. Den Abonnementpreis in Höhe von 48,- DM jährlich (inkl. Porto und Mehrwertsteuer) habe ich auf das Konto der Sparkasse Bonn Vertrieb Tópicos (BLZ 380 500 00) auf Konto-Nr.: 14 850 614 überwiesen.

Bitte ausschneiden und im Fenstercouvert ausreichend frankiert an:

Vertrieb Tópicos
Argelanderstraße 59
53115 Bonn

Name / Vorname

Geburtsdatum

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Land

BLZ / Konto-Nr.*

Bankverbindung

Datum / Unterschrift

*Durch Angabe Ihres Kontos erteilen Sie uns Ermächtigung zum Lastschriftverfahren.

Assinatura Tópicos

- SIM**, quero ser assinante de **Tópicos**. O valor da assinatura anual de R\$ 27,- (incl. despesas de envio) deve ser depositado na conta de Ivete Terezinha Bodaczny, Banco do Estado do Paraná; agência 262, nr. 620 237-4, Curitiba - Paraná.

Preencha, recorte e envie em envelope selado para:

Vertrieb Tópicos
Argelanderstraße 59
53115 Bonn
A l e m a n h a

Nome

Data de nascimento

Endereço

CEP / Cidade

Estado / País

Nr. da conta bancária*

Agência

Data / Assinatura

*Permissão de saque automático através do envio do número de sua conta.

EDITORIAL 3,4

WIRTSCHAFT

Ökologisches Wirtschaften am Amazonas 8
 Meldungen 11
 Quotierungen bei Redaktionsschluß 12
 Der brasilianische Falke kommt aus einem französischen Nest 13
 Der Brasilianer Roberto Carlos wird zum teuersten Spieler 13

LANDESKUNDE

Mate-Tee: Herkunft, Inhaltsstoffe und Wirkungen 14
 Biologische Forschung in Brasilien 18
 Blausäuretest für Maniok 21
 Über den Nutzen der Beschäftigung mit der Geschichte 22
 Die Stiftung João Pinheiro in Belo Horizonte 26
 A Fundação João Pinheiro em Belo Horizonte 28
 Homepage der brasilianischen Botschaft mit neuer Adresse 30
 Veja im Internet 30
 „Deutsche Zeitung“ wird 100: Glückwunsch, Königin 30
 Das Brasilienbild im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ 32
 Lebensfreude, ungestüm, wie die wilde Natur 34
Eine Untersuchung über das Planen in Brasilien und Deutschland:
 „Der spontane Brasilianer und der verkopfte Deutsche?“ 36

LITERATUR

Geschichtsschreibung und Fiktion bei Euclides da Cunha
 und Mário Vargas Llosa 38
 Internationales Symposium – Canudos vor 100 Jahren 40
 Zum Tode von Antonio Callado und Darcy Ribeiro 42
 „Eine Lehre oder das Buch der Lust“ – Ein Bildungsroman? 44
 Neues Sprachlernbuch für „Brasilianisch“ 49
 Julia Mann – Ein Leben zwischen zwei Kulturen 50

MUSIK

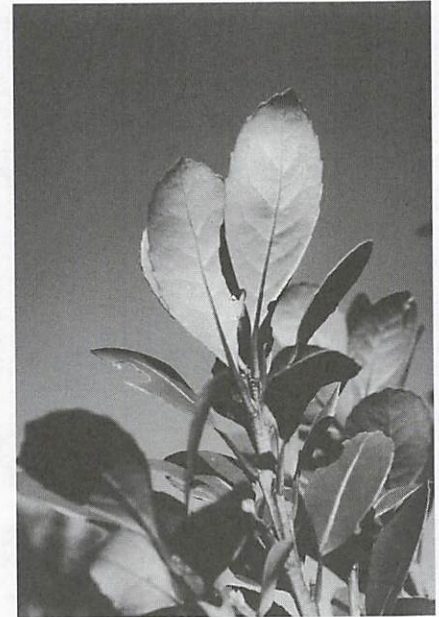
Titel Endlich: Ein Brasilien-Festival in Bonn 53
 Interview mit Chico César 56
 Interview mit Daniela Mercury 58
 Tübingen bestätigt sich als „Klassiker“ deutscher Brasilien-Festivals 60
 Meldungen 61
 Porträt: Chico Science & Nação Zumbi – Mangue-Pop aus Pernambuco... 62
 Cuíca, Techno und Levis machen „Underwater Love“ 63
 Fidelio – Ein Opern-Abenteuer in Salvador 64

REISE

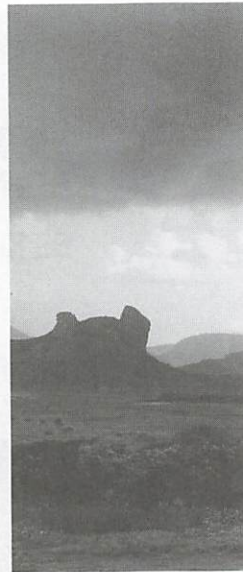
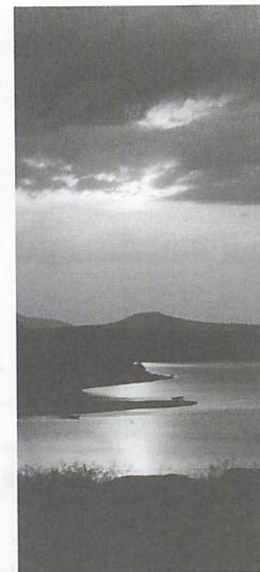
Ceará: Geheimtip für Sonnenfans und Wassersportler 65
 Reise auf den Spuren der Mutter von Thomas Mann durch Brasilien 66

DBG & LAZ

Presseschau: Aus brasilianischen und deutschen Zeitungen 68
 Vereinsnachrichten 70
 Musiker aus Manaus und Fortaleza in Süddeutschland 71
 Chile – Musterland mit Ecken und Kanten 72
 LAZ-Freunde helfen: Schüler für Straßenkinder 74
 Unerwartet großer Zulauf beim LAZ-Freundeskreis 75
 LAZ-Freundeskreis sammelte bei Straßenfesten für LAZ-Projekte 76
 LAZ-Stand beim Kirchentag in Leipzig – Eine persönliche Sicht 76
 Termine 77
 Wem gehört das Wissen der Indios? 78
 Relatório de Atividades do Lateinamerika-Zentrum e.V. em 1996 80
 Autoren, Inserentenverzeichnis, Impressum 82

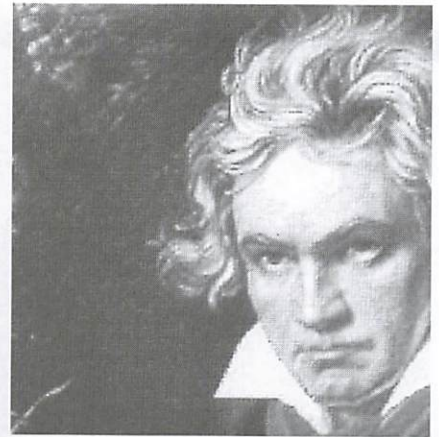


Mate-Tee
 Nationalgetränk in vielen Ländern
 Südamerikas **Seite 14**



Clarice Lispector
 Eine außergewöhnliche Erzählerin
Seite 44





Fidelio
Ein Opern-Abenteurer in Salvador
Seite 64

**Biologische
Forschung in Brasilien**
Eine neue Welt für den Biologen
Seite 18



Ceara:
Geheimtip für Sonnen-Fans und
Wassersportler
Seite 65



Julia Mann
Ein Leben zwischen zwei Kulturen
Seite 50

Brandrodung ist an der Tagesordnung...



Ökologisches Wirtschaften am Amazonas

Auf der Suche nach Wegen zwischen Nutzung und Zerstörung des Amazonaswaldes

Thomas A. Mitschein

Thomas A. Mitschein, Jahrgang 1949 studierte Sozial- und Politikwissenschaften, Wirtschaftsgeschichte, Philosophie und Germanistik in Bielefeld und Münster. Seit 1981 ist er an der brasilianischen Bundesuniversität von Pará tätig, wo er Forschungsarbeiten über Migration sowie urbane und rurale Entwicklung betreut. Der Autor ist Leiter des interdisziplinären Sonderprogramms Armut und Umwelt in Amazonien der Bundesuniversität von Pará.

In der zeitgenössischen Umweltbewegung fehlt es nicht an Stimmen, die Amazonien aufgrund seiner außergewöhnlichen biogenetischen Vielfalt als Überlebensreserve für die Menschheit ausweisen, die gegen alle Eingriffe durch Menschenhand unbedingt zu schützen sei. Auffällig an dieser Argumentation ist, daß sie sich – zumindest was das sie

leitende Prinzip angeht – in erstaunlicher Nähe zu den Inwertsetzungskonzeptionen der 70er Jahre befindet, welche die Naturreichtümer der Region als eine Art Modernisierungsreserve für den nachholenden Industrialisierungsprozeß Brasiliens definiert haben.

Ob als Modernisierungsreserve für den Fortschritt und die Größe der Nation oder als Reserve für die Sicherung der Lebenschancen zukünftiger Nationen: In beiden Argumentationsfiguren nimmt sich Amazonien als ein Naturraum ohne geschichtliche und soziale Eigendynamik aus, dessen Zukunft von extraregionalen Kalkülen bestimmt wird.

Mit Gesetzen und Auflagen ist die Umweltproblematik nicht zu lösen

In der regionalen Rangliste der Umweltzerstörer stehen land- und vieh-

wirtschaftliche Projekte und die Holzwirtschaft mit Abstand an erster Stelle. Erfolge im Kampf an dieser Front sind abhängig von der Fähigkeit der öffentlichen Instanzen, denjenigen Gesetzen Geltung zu verschaffen, die der nachhaltigen Nutzung und der Präservierung der natürlichen Ressourcen gewidmet sind.

Allerdings: Wer die notwendige Stärkung der staatlichen Sanktionsgewalt im Umweltbereich einklagt, muß sich darüber im Klaren sein, daß diese allein den vielfältigen Formen der armutsbedingten Umweltzerstörung keinen Einhalt gebieten wird. So ist für kleinbäuerliche Familien, die vom Wanderfeldbau leben, die Verurteilung des Brandrodungssystems nichts als Schall und Rauch, solange ihnen keine Optionen der Ressourcennutzung geboten werden, die auch unter wirtschaftlichen Aspekten Nachhaltigkeit

versprechen. Und alle, die, in der Regel für einen Hungerlohn, ihre Arbeitskraft Unternehmungen zur Verfügung stellen, deren Aktivitäten in flagrantem Widerspruch zu den Buchstaben der Umweltgesetzgebung stehen, werden dies weiterhin tun, solange sich ihnen keine Alternativen auftun. Mit einem Satz: Der Erhalt der Ökosysteme Amazoniens ist untrennbar verknüpft mit der Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner der Region. Genau an diesem Punkt setzt das Programm Armut und Umwelt in Amazonien (POEMA) an.

POEMA – ein Programm für nachhaltiges Wirtschaften

POEMA, 1992 als Sonderprogramm der Bundesuniversität von Pará ins Leben gerufen, arbeitet interdisziplinär und verbindet Aktivitäten in den Bereichen der Trinkwasserversorgung, der Verarbeitung von Naturprodukten, der kommunalen Planung und der internationalen Kooperation.

Die Bedeutung, die der Einführung effizienter und kostengünstiger Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit keimfreiem Trinkwasser beizumessen ist, wird klar, wenn wir berücksichtigen, daß über 60 Prozent der in Amazonien in Hospitälern behandelten Krankheiten auf den Konsum verschmutzten Wassers zurückzuführen sind.

Die von POEMA für die ländliche Gemeinden entwickelten, in der Regel mit Elektrolytzellen ausgerüsteten Versorgungsanlagen werden von den Gemeindegliedern in Eigenarbeit installiert. Auch die Wartung erfolgt durch die Betroffenen selbst. Dadurch



Für die Erschließung des Regenwaldes müssen für die Versorgung der Arbeiter Landepisten gebaut werden.

konnten die Installationskosten pro Kopf entscheidend gesenkt werden. Die Übernahme der Verantwortung für die Funktionstüchtigkeit der Anlagen läßt Fragen der Selbstorganisation praxisrelevant werden.

Alternative Landwirtschaft

Was die landwirtschaftliche Produktionskomponente betrifft, so zielt sie ab auf eine systematische Integration der drei grundlegenden Reproduktionsbereiche kleinbäuerlicher Familien

1. die Hofgärten (quintais), deren gezielte Nutzung den Nahrungsmittelkorb anreichert, der grassierenden Unterernährung entgegenwirkt, die finanziellen Ausgaben für Lebensmittel reduziert und die gleichzeitig als Experimentierfeld für den Umgang mit Pflanzen dienen.
2. die vom Wanderfeldbau degradierten Flächen (roçados), auf denen agroforstliche Systeme eingeführt wer-

den, die sich auszeichnen durch maximale Anpassung an die lokalen ökologischen Bedingungen und an die soziale Situation der Kleinbauern (Arbeitspotential pro Familie etc.) sowie

3. die Sekundärwaldflächen, die geeignet sind, die Abhängigkeit der Kleinbauern von extern zu erwerbenden Inputs (Samen, Setzlinge etc.) zu verringern und die durch die Einführung von Aktivitäten wie der Bienenzucht auch Einkommensverbesserungen zulassen.

Herauszustellen ist, daß das an Elementen indianischen Landbaus anknüpfende agroforstliche System – POEMAs Agronomen und Forstwirte nennen es agricultura em andares – nach eingehenden Diskussionen mit den Kleinbauern der ersten Pilotgemeinden eine Reihe von Optimierungen (Artenkomposition, Zahl der Pflanzen pro Modul etc.) erfahren hat, die eine bessere Adaption an die lokalen Bedingungen von Boden und Klima erlauben. Dadurch werden auch Produktions- und Einkommenssteigerungen möglich. Begleitende Laboruntersuchungen haben gezeigt, daß bei diesem System außerdem gute Aussichten bestehen, die Bodenqualität degradiertter Flächen zu verbessern.

Allerdings gilt, daß die Substitution des traditionellen Wanderfeldbaus durch agroforstliche Aktivitäten nur in begrenztem Maße Einkommenssteigerungen zuläßt, weil selbst asynchrone Erntezeiten sowie Initiativen, die auf die Ausschaltung des Zwi-

Die Erschließung des Tropenwaldes bedroht das ökologische Gleichgewicht.



schenhandels abzielen, nicht ausreichend sind, um die die kleinbäuerlichen Produzenten verfolgende Scherenbewegung zwischen Rohstoff- und Industriegüterpreisen aufzuhalten bzw. umzukehren.

Zukunftsmarkt: Produkte mit Ökosiegel in der Industrie

Aus diesem Grunde ist es unerlässlich, Rahmenbedingungen für die Verarbeitung der nachhaltig erwirtschafteten Naturstoffe zu schaffen. In einer Situation, in der in den hochindustrialisierten Regionen und Ländern der Austausch synthetischer durch natürliche Stoffe an Bedeutung gewinnt, bieten sich auch für Amazonien neue Marktperspektiven in Bereichen wie Fasern, Ölen, Farbstoffen, Kosmetik- sowie Pharmazieprodukten etc. an. Dies jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Verarbeitungstechnologien vor Ort vorhanden sind.

Die 1992 in Gang gesetzte Kooperation zwischen POEMA sowie der Daimler Benz AG und Mercedes do Brasil hat in diesem Zusammenhang

deutlich gemacht, daß innovative und produktive Partnerschaften zwischen so unterschiedlichen Akteuren wie weltweit agierenden Unternehmen, Universitäten und kleinbäuerlichen Organisationen wichtige Meilensteine auf dem Weg zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität in den humiden Tropen sind.

Im übrigen zeigt die auf der Insel Marajó seit drei Jahren laufende Fertigung von Kopfstützen aus Kokosfasern und Latex für Lastwagen von Mercedes do Brasil, daß in den Kleinfarmern der ländlichen Gemeinden ein Unternehmerpotential sui generis schlummert, daß durch angemessene Unterstützung geweckt und potenziert werden kann.

Seit Beginn seiner Aktivitäten im Januar 1992 hat sich die Nachfrage nach den Programmkomponenten von POEMA unglaublich erhöht. Nachfragende sind vor allem Landgemeinden, Landarbeiter- und Bauerngewerkschaften, städtische und Landesregierungen sowie verschiedene bundesstaatliche Institutionen. Für

POEMA selbst stellt sich jedoch nicht allein das Problem des Nachfragedrucks.

Netzwerk für ökologische Produktionsverfahren

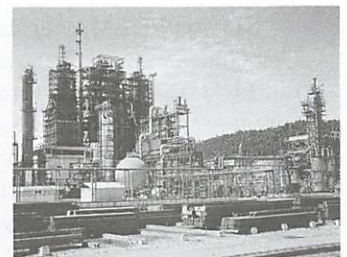
Von besonderer Bedeutung ist gleichermaßen der Erfahrungsaustausch mit anderen Projekten, die innerhalb Amazoniens oder in den asiatischen und afrikanischen Ländern des Tropengürtels sich der Herausforderung der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen stellen.

Um diesen Austausch zu potenzieren und zu verbessern, ist POEMA dabei, in Kooperation mit regionalen, nationalen und internationalen Partnern mit dem Forum Belém einen Raum grenzübergreifender Kooperation für nachhaltige Entwicklungsprogramme in den humiden Tropen zu schaffen; ein Raum wohlgerichtet, der Repräsentanten aus Wissenschaft und Technik, der privaten Wirtschaft, öffentlichen Institutionen und Nichtregierungsorganisationen gleichermaßen offen steht. Ω

Anzeige

Ferrostaal conhece a melhor técnica para a melhor resolução

Ferrostaal constrói instalações eficientes, fornece máquinas individuais e sistemas que garantem eficiência técnica e rentabilidade. E isso é conseguido através de trabalho de precisão por medida, pois cada projeto é trabalhado individualmente. Nós dedicamos a nossa atenção a todas e cada uma das questões, e isso a nível mundial. Nós informamo-lo com muito gosto sobre detalhes, mesmo no que respeita a questões económicas, e oferecemos-lhe a técnica que corresponde ao mais moderno nível tecnológico. Queira contactar directamente com Ferrostaal.



Ferrostaal AG
Hohenzollernstr. 24
D-45128 Essen/Germany
Telefono ± 49 201/8 18-01
Telex 857100 fs d
Telefax ± 49 201/8 18-28 22



dungen+++Mel-dungen+++Mel-dungen+++Mel-dungen+++Mel-dungen+++Mel-du

Ausländische Direktinvestitionen in Brasilien weiter auf Rekordkurs

Brasilens kosmopolitische Prägung macht sich traditionell nicht nur in der Vielfalt unterschiedlicher Hautfarben, sondern auch in seiner multinationalen Unternehmensstruktur bemerkbar.

In 1991 besaßen bereits 143 der 500 größten Privatunternehmen ausländisches Kapital (darunter 23 mit deutscher Mehrheitsbeteiligung). Diese Zahl gilt jedoch angesichts der neuen Investitionswelle aus dem Ausland seit der Wirtschaftsstabilisierung bereits längst als überholt.

Direktinvestitionen in Brasilien in Mrd. US\$

1992	1,32
1993	0,87
1994	2,24
1995	3,28
1996	9,58
1997	12,00 erwartet

Hierauf weist schon die stark ansteigende Kurve der Direktinvestitionen hin: Für 1997 rechnet man mit einem neuen Rekord der Direktinvestitionen in Höhe von mindestens US\$ 12 Mrd. Allein im ersten Quartal flossen für diese Zwecke US\$ 2,76 Mrd. ins Land. Das Ausland erhöht dabei auf unterschiedlichste Weise seine Präsenz in Brasilien: durch Neugründungen, die Übernahme bzw. Beteiligung an brasilianischen Unternehmen, die Vergrößerung bereits installierter Anlagen oder Aktienübernahmen bei Privatisierungen der Infrastruktur.

Cotinco, Nr. 1386, 1997

Brasilianer sind Weltmeister im Jobwechseln

Alle müssen heute flexibel sein denn, wer zu lange zu der gleichen Firma rennt, gehört zum Establishment.

Das wiederum sieht in einer globalisierten Wirtschaft kein Personalchef gerne. Sprunghaftigkeit heißt heute Flexibilität und Kontinuität in der beruflichen Lebensführung heißt, zu träge zu sein, um auf die wechselvollen Herausforderungen einer in Megahertz

getakteten Gesellschaft reagieren zu können.

Natürlich hat auch in Deutschland schon fast jeder begriffen, daß lebenslänglich bei einer Firma weder erstrebenswert noch karrierefördernd ist, doch noch längst nicht zeigt diese Einsicht hierzulande solche Wirkungen wie in Brasilien. Von allen Angestellten und Arbeitern in Industrie und Handwerk verbrachten in Brasilien über 53 Prozent weniger als zwei Jahre bei ihrem Arbeitgeber. In den Mutterländer der Flexibilisierung wie in den USA und in Kanada war es lediglich ein Drittel, der im Schnitt weniger als zwei Jahre bei einem Arbeitgeber verbrachte. In Europa, wo es einen strengen Arbeitnehmerschutz gibt, sind es nur knapp über zehn Prozent, die maximal zwei Jahre bei einem Arbeitgeber blieben.

Die hohe Fluktuation in Brasilien verrät auch vieles über den niedrigen Qualifizierungsgrad der Arbeitnehmer. Nur wo wenig in die eigenen Mitarbeiter investiert wird und diese wenig kosten und mithin leicht austauschbar sind, trennt man sich auch leicht wieder von ihnen. Flexibel tappt man damit in die Globalisierungsfalle.

Topics

Vale do Rio Doce für 3,33 Mrd. Reals versteigert

Der brasilianische Eisenergigant Companhia Vale do Rio Doce wird künftig von privater Hand betrieben.

Nach zwei gescheiterten Versuchen ging die Versteigerung am 6. Mai trotz heftiger Proteste und einer Flut einstweiliger Verfügungen über die Bühne.

Neuer Inhaber ist das Konsortium Brasil unter Führung des Stahlproduzenten CSN, das einen Aufpreis von US\$ 600 Mio. zahlte, um das Geschäft perfekt zu machen. Die Beteiligung ausländischer Investoren wie der Citibank, George Soros und der NationsBank, der viertgrößten Bank der USA, garantierten den Sieg über das Konkurrenzkonsortium Valecom.

Mehr als die Hälfte der R\$ 3,338 Mrd., die für die Vale zu zahlen sind, stammen aus den Kassen der NationsBank. Die Citibank beteiligte

sich mit R\$ 400 Mio. und die brasilianische Bradesco mit R\$ 500 Mio. Weitere R\$ 700 Mio. wurden von den Pensionsfonds Previ, Petros, Funcef und Funcesp beigesteuert.

WB 19/1997

Neuer VW-Chef in Brasilien

Die Wolfsburger Autobauer in São Paulo haben am 1. Juli einen neuen Chef erhalten.

Der ehemalige Audichef, Dr. Herbert Demel, hat Anfang Juli die Geschäfte des ausgeschiedenen Pierre Alain de Smedt übernommen, der dem Direktorium der VW viele Jahre lang erfolgreich vorangestanden hat.

Demel mußte bereits zum Jahresbeginn das beschauliche Ingolstadt gegen die Megametropole São Paulo tauschen. Bereits Ende 1996 nämlich hatten die Verantwortlichen in Brasilien Demel zum Nachfolger von de Smedt ausgesucht. Seit Beginn des Jahres arbeitete sich Demel bereits in die Amtsgeschäfte seines Vorgängers ein.

Die Autoindustrie steht in Brasilien vor großen Herausforderungen. Einerseits gibt es ein ungeheures Potential andererseits jedoch ist der lateinamerikanische Markt so umkämpft wie nie zuvor. Fehler können hier leicht gemacht werden. Dabei geht es der brasilianischen Autoindustrie, die durch hohe Einfuhrzölle auf ausländische Autos geschützt ist, noch vergleichsweise gut.

Brasilien will die große Freihandelszone noch nicht

„Zunächst Samba und Tango und dann Rock 'n' Roll“, d.h. erst die Konsolidierung des Mercosul und dann der Zusammenschluß mit den USA.

So könnte man den offiziellen Standpunkt Brasiliens in Bezug auf das „wann und wie“ der geplanten Bildung der Freihandelszone der Amerikas (FTAA) umschreiben, über die die 34 zukünftigen Mitgliedsländer Mitte Mai in Belo Horizonte diskutierten.

Die dem FTAA-Projekt eingeräumte „sekundäre Priorität“ ist für Brasilien keine rein politische Entscheidung. Sie beruht vielmehr auf der übereinstimmenden Einschätzung der

dungen+++Melungen+++Melungen+++Melungen+++Melungen+++Meldu

Regierung und Wirtschaftsfachleute, daß der nationale Produktivsektor derzeit die Auswirkungen der Handelsöffnung verkraften muß und daher noch nicht dazu in der Lage ist, die notwendigen Anpassungen vorzunehmen, um der Konkurrenz der nordamerikanischen Produkte etwas entgegenhalten zu können.

Brasiliens Autobauer legen nochmals zu

Die brasilianische Automobilindustrie setzt ihren Höhenflug fort: im April erreichte sie Höchstwerte in Produktion (193.081 Fahrzeuge), Absatz (183.390, inkl. Importe) und Export (35.709).

Brasiliens Wettbewerbsfähigkeit nimmt zu

Zwei Schweizer Wirtschaftsinstitute kamen in unabhängig voneinander durchgeführten Studien über die Wettbewerbsfähigkeit ausgewählter Länder zu

Quotierungen bei Redaktionsschluß			
Dólar comercial: R\$ 1,0721 (Ankauf) R\$ 1,0723 (Verkauf)	Dólar paralelo: R\$ 1,12 (Ankauf) R\$ 1,13 (Verkauf)	Dólar turismo: R\$ 1,0764 (Ankauf) R\$ 1,0766 (Verkauf)	Salário mínimo, R\$:120,-
Inflation je nach Berechnung im Zeitraum Mai, Juni, Juli: 1,5–2,5 Prozent/Monat.			

einem ähnlichen Ergebnis: Brasilien hat sich in puncto Wettbewerbsfähigkeit gebessert. Im „World Competitiveness Yearbook 1997“ des Managementinstituts IMD aus Lausanne konnte Brasilien seine Position vom 37. auf den 33. Platz verbessern. Im „Global Competitiveness Report 1997“ des Genfer Weltwirtschaftsforums kletterte Brasilien vom 48. auf den 42. Rang. *WB 21/97*

Neues Informatikgesetz ?

Der Einfuhrzoll auf Personalcomputer könnte schon bald von 30 auf 15 Prozent gesenkt werden. Eine entsprechende Absicht bekundete die brasilianische Regierung jetzt bei Gesprächen mit Unternehmern der Informatikbranche über Änderungen in diesem Bereich. *WB 21/97*

Anzeige

The Key to Unlock Latin America

Businessmen! Keep your finger on the pulse of Brazil and the other Mercosur countries with the unrivalled range of economic and political information products - in English, Portuguese and Spanish - provided by GAZETA MERCANTIL, the newspaper Mercosur businessmen consult before doing business. Choose whichever suits you best:



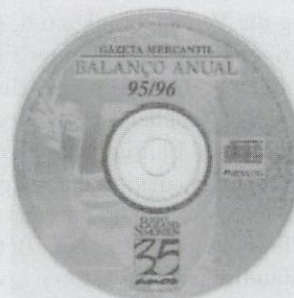
GAZETA MERCANTIL International Weekly Edition

The Gazeta Mercantil International Weekly Edition provides a briefing in English of the most important political and economic events in Brazil. With its team of senior journalists, the publication has been dealing with economy, foreign trade, finance, politics, economic indicators, agribusiness and commodities for more than 10 years. To keep up to date with Brazil and its economy (plus a weekly update in English of the Mercosur countries), take advantage now of our introductory subscription offer.

BALANÇO ANUAL IN CD-ROM

An electronic road-map around the South American business world, the Balanço Anual 95/96 CD-ROM is the best database of the largest companies in Brazil and Mercosur. It features: • The principal balance sheet data in dollars and reais for the years 1991 to 1994, on 11,000 major companies and 360 of the largest Brazilian corporate groups. Included is data on the 1,500 most important companies in Argentina, Chile, Paraguay and Uruguay for the year 1994.

- A complete mailing list with telephone numbers for 12,500 companies, classified by business sector.
- Sector analysis of the Brazilian economy as well as material on the Mercosur countries.
- Total interactive access that permits the processing and exporting of data and the ability to produce graphs.



CD-ROM is in Portuguese, Spanish and English

GAZETA MERCANTIL

GAZETA MERCANTIL, the only national business newspaper of Brazil, is regarded as the country's most influential daily newspaper. It was listed by Fortune magazine as one of the seven most important newspapers of its kind, along with the Financial Times, Nihon Keizai Shimbun (Nikkei), The Wall Street Journal, Il Dole 24 Ore, Handelsblatt and the Australian Financial Review. The daily edition of Gazeta Mercantil is available to you by subscription, as is Gazeta Mercantil's Latino-Americana weekly supplement (in Portuguese or Spanish) focusing in even greater detail on the South American countries of the Mercosur economic alliance.

FREE SAMPLES: For free samples of the Weekly Edition or the Latino-Americana, or to order the CD-ROM or the daily newspaper, and for information about advertising in Gazeta Mercantil publications, contact Gazeta Mercantil (UK), 6A Jodrell Rd, London E3 2LA.

Tel/Fax: + 44 (0)181 525 0011

Der brasilianische Falke kommt aus einem französischen Nest

Wenn Vögel zu Fuß gehen, falten sie selbstverständlich die Flügel zusammen – eine vernünftige, aber im Flugzeugbau selten angewandte Methode zur Verringerung des Platzbedarfs.

Mit 17,50 Meter Spannweite gehört der Motorsegler AMT 200 Super Ximango zu den größten und sperrigsten seiner Artgenossen. Zwischen abgestellten Flugzeugen übers Vorfeld zu rollen oder gar einen Platz in der Halle zu finden wäre ungleich mühsamer hätte Ximango nicht einen flügelstutzenden Faltmechanismus. Nach Umlegen eines einzigen, gesicherten Hebels läßt sich die äußere Tragfläche nach innen klappen, so daß ein wendiges 10-Meter-Flugzeug übrigbleibt. Für die Checkliste: In dieser Konfiguration nicht zu fliegen versuchen!

Der stattliche Tiefdecker zog auf der Fliegermesse Aero '97 in Friedrichshafen begehrliche Blicke auf sich. Er ist elegant, ohne eine gewisse

Robustheit zu leugnen. Aus Brasilien bringt der Motorsegler seinen exotischen Namen mit: Ximango, Falke. Daß er kein geborener Brasilianer ist, sondern ein eingewanderter Franzose, können auch Flugzeugenthusiasten nur nach jahrzehntelanger Lektüre des „aerokuriers“ erkennen. Die Ximango ist identisch mit der RF 10, einem Spätwerk des Konstrukteurs René Fournier aus dem Jahr 1982: seinem Debüt in Kunststoff.

Das brasilianische Luftfahrtunternehmen Aeromot übernahm 1986 von der finanziell abgestürzten Fournier Aviation alles, was nötig war, den vielversprechenden Zweisitzer in Porto Alegre zu fertigen. 78 Flugzeuge sind bisher entstanden, 14 noch in Frankreich. Bei Langstreckenflügen über Dschungel und Meer bewies die Ximango ihre Ausdauer; auf dem Weg nach Chile überstieg sie die 6000 Meter hohe Andenkette.

Dieter Vogt nach FAZ vom 13. 5.1997

Flugzeugbau in Brasilien

Für die Gruppe Aeromot ist der Motorsegler Ximango nur ein bescheidenes Nebenprodukt. Der Luftfahrtkonzern im südbrasilianischen Porto Alegre besteht aus drei Unternehmen (Aeronaves e Motores, Mecanico-Metalurgica, Aeroeletrónica), die eine breite Palette von Flugzeugkomponenten herstellen. Aeromot zählt zu den führenden Lieferanten von Flugzeugsitzen, zum Beispiel für Boeing 737, 747, 767, MD-11 und A300. In Porto Alegre werden aber auch ferngelenkte Flugkörper und anspruchsvolle Bordelektronik entwickelt.

Das bekannteste Unternehmen der brasilianischen Luftfahrtindustrie ist *Embraer* (Empresa Brasileira de Aeronautica), das zivile und militärische Flugzeuge baut und in viele Länder verkauft. Erfolgreiche Modelle waren die Turboprops „Bandeirante“ und „Brasilia“ und der Luftwaffentrainer „Tucano“.

Der Brasilianer Roberto Carlos wird zum teuersten Spieler

Der brasilianische Verteidiger Roberto Carlos vom spanischen Fußball-Meister Real Madrid ist der teuerste Fußballspieler der Welt.

Real-Präsident Lorenzo Sanz und die Manager des Nationalspielers einigten sich auf einen neuen Vertrag, der im Falle einer vorzeitigen Auflösung eine Ablösesumme von DM 173 Millionen festschreibt. Der 24-jährige Brasilianer, den der Vater nach dem brasilianischen Sänger Roberto Carlos benannte, hat sich nach spanischen Presseberichten damit für weitere fünf Jahre an Real gebunden. „Die Summen, die auf dem Markt gezahlt werden, sind ein Wahnsinn“, sagte Sanz, „aber wenn wir unsere Spieler behalten wollen, müssen wir mit solchen Summen jonglieren.“

Der vermeintlich beste Fußballspieler der Welt, der brasilianische Stürmer Ronaldo vom FC Barcelona, liegt bei den Ablösesummen in Spanien nur an 13. Stelle und ist für umgerechnet 48

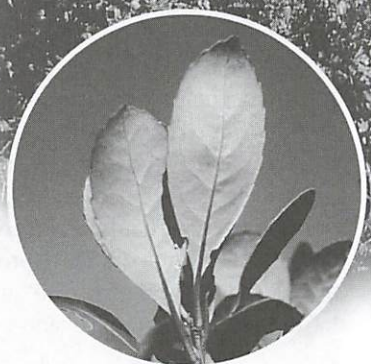
Millionen Mark relativ „billig“ zu haben. Doch auch Ungemach braut sich um Roberto Carlos zusammen. Der 72 Jahre alte Bauer Argemiro Carlos da Silva beharrt in Brasilien auf der Vaterschaft des Kickers und legte als

„Beweis“ eine Geburtsurkunde vor, wonach Roberto Carlos statt wie bisher bekannt 24 Jahre schon fast 29 Jahre zählt. Wie der Fußballstar sich von der neuen Vaterschaft, die er vehement bestreitet, befreit, bleibt abzuwarten. *Tópicos*

Mitglieder wissen mehr!



Mate-Plantage



Alle Fotos: Werner Knöb

Mate-Tee: Herkunft, Inhaltsstoffe und Wirkungen

Dr. Werner Knöb

Der Autor ist Privatdozent am Institut für Pharmazeutische Biologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. In seinem Beitrag beschreibt der promovierte Biologe die Wirkung des Mate-Tees, dessen Pflanzung, Kultivierung und Vermarktung er sich in Südamerika vor Ort anschaut. Zum Forschungsgebiet von Werner Knöb gehört auch die Erforschung von pflanzlichen Inhaltsstoffen und ihre mögliche Nutzung in der Medizin (Heilpflanzen). In der brasilianischen Fauna hat der Autor mithin ein nahezu unerschöpfliches Forschungsgebiet gefunden..

Die Iguazu-Wasserfälle im Dreiländereck Argentinien, Brasilien, Paraguay sind in den Legenden der Guarani-Indianer ein heiliger Ort. Dort, so wird überliefert, residiert Kaa-Yare,

die Göttin der Kräutersammler. Eine Pflanze, die unter ihrem besonderen Schutz steht, ist Yerba-Mate. Aus den Blättern wird Mate-Tee zubereitet, ein Nationalgetränk im südlichen Brasilien, in Argentinien, Paraguay und Uruguay. Mate-Tee gehört in dieser Region zum Alltag und wird wegen seiner anregenden Wirkung geschätzt. In Legenden und im Erfahrungsschatz des Alltags wird Mate-Tee darüber hinaus eine Vielzahl weiterer Wirkungen nachgesagt.

Anders als Tee und Kaffee hat sich Mate-Tee über Südamerika hinaus nur in geringem Maße auf dem Weltmarkt durchsetzen können. Der Import nach Deutschland hatte in den letzten Jahren einen Umfang von bis zu 300 t pro Jahr. Die gesamte Produktion von Mate wird auf etwa 300.000 t pro Jahr geschätzt (zum Vergleich 2,6 Mill. t

Tee und ca. 5 Mill. t Kaffee pro Jahr). Besonders zu Beginn der 90er Jahre wurde versucht, dem deutschen Verbraucher Mate-Tee schmackhaft zu machen. Das wichtigste Marketing-Argument waren die schlankheitsfördernden Eigenschaften des Mate-Tees. Da verschiedene Inhaltsstoffe von Mate-Tee bekannt sind, ist es möglich, verschiedene Wirkungen des Mate-Tees genauer zu erörtern.

Jesuiten beobachteten die Wirkung des Mate-Tees bei den Indios

Botanisch wird Yerba-Mate mit dem Namen *Ilex paraguariensis* St. Hil. bezeichnet. Die in der Wildform als Baum im Unterholz wachsende Pflanze gehört zur Familie der Aquifoliaceae (Stechpalmengewächse) und ist mit der im Westen Deutschlands verbreiteten

Stechpalme (*Ilex aquifolium*) nahe verwandt. Die wildwachsenden Vorkommen von Yerba-Mate sind auf die Einzugsgebiete des Rio Paraná, des Rio Paraguay und des Rio Uruguay zwischen dem 20. und 30. Grad südlicher Breite beschränkt. Ein wesentlicher Faktor für das Gedeihen der Yerba-Mate ist der gleichmäßig über das Jahr verteilte Niederschlag von ca. 1400 mm.

Aus europäischer Sicht sind der Anbau und die Verbreitung des Mate-Tees eng mit der Geschichte Südamerikas verknüpft. Lange Zeit war Mate-Tee auch unter dem Namen Jesuiten-Tee bekannt. Als die Jesuiten im 16. Jahrhundert ihre Missionsgebiete immer weiter in das Innere Südamerikas vorantrieben, lernten sie den Mate-Tee der Indio Guarani schätzen. Besonders erwähnten die Jesuiten in ihren Schriften, daß der Mate-Tee über längere Zeiträume das einzige Nahrungsmittel der Guarani war, und daß diese dennoch voll leistungsfähig waren. Als von Osten her immer wieder Sklavenjäger in das Gebiet der Guarani eindrangen, um sie zu fangen und als Sklaven zu verkaufen, begannen die Jesuiten, die Guarani in Reservaten zusammenzuführen. Dort sollten sie vor den Sklavenjägern geschützt werden.

Der Mate-Trick

Gemeinsam errichteten Guarani und Jesuiten erste Plantagen von Yerba-Mate, nachdem sie Schwierigkeiten bei der Anzucht von Jungpflanzen mit einem Trick überwunden hatten: Die äußeren Schichten der Steinfrüchte des Yerba-Mate sind sehr hart, so daß sie normalerweise nicht keimen. Daher wurden die Früchte unter Hühnerfutter gemischt. Wurden die Früchte von den Hühnern gegessen, so passierten sie den Magen-Darm-Trakt. Dabei wurde die äußere Schicht der Steinfrüchte

aufgeweicht, und diese konnten anschließend ausgebracht werden. Dieses und anderes Wissen um die Kunst des Mate-Anbaus ging 1678 mit der Vertreibung der Jesuiten verloren. Der Orden hatte ein Handelsimperium aufgebaut, das den spanischen und portugiesischen Herrschern zu mächtig geworden war.

Übergang zur Plantagen-Pflanzung

Heutzutage werden die Früchte vor der Aussaat zwischen Walzen angequetscht. Immer mehr Mate-Tee wird aus Plantagen und nicht mehr aus Wildbeständen geerntet. Es werden die oberen Zweige der als Sträucher gehaltenen Mate-Pflanzen abgeschnitten, nur wenige Zweige je Strauch werden zur Regeneration der immergrünen Pflanze belassen. In der Regel ist eine Ernte pro Jahr oder auch nur jedes zweite Jahr möglich. Die abgeschnittenen Zweige werden direkt nach der Ernte, meist noch vor dem Transport weiterverarbeitet. Bei einem Vorgang, der als Zapekieren bezeichnet wird, werden die Zweige über einem Feuer in sich drehenden Blechtrommeln kurz erhitzt. Dadurch werden Enzyme deaktiviert, die sonst eine Oxidation verschiedener Inhaltsstoffe bewirken und zur Bräunung des geernteten Materials führen würden. So bleibt die grüne Farbe der Mate-Blätter erhalten. Auch wenn das Verfahren regional unterschiedlich gehandhabt wird, so nehmen die Blätter beim Zapekieren bereits einen charakteristischen rauchigen Geschmack an, für viele Europäer eine ungewohnte Geschmackskomponente.

Die vorbehandelten Mate-Zweige werden dann zu den weiterverarbeitenden Betrieben transportiert, wo das Material getrocknet und zunächst für mindestens sechs Monate gelagert wird. Anschließend wird sortiert und

das Blattmaterial grob zerkleinert. Je nach Endverbraucher unterscheidet sich dann die weitere Verarbeitung. Vor allem in Brasilien wird Mate-Tee als Chimarrão getrunken. Dazu wird das Blattmaterial fein gepulvert. Das Mate-Tee-Pulver wird (evtl. zuvor angefeuchtet) mit heißem, aber nicht mehr kochendem Wasser übergossen. Grob zerkleinerter grüner Mate-Tee wird in Südamerika entweder mit kochendem Wasser übergossen (als *cozido*) oder als erfrischendes Getränk bei Hitze mit kaltem Wasser angesetzt (*tereré*).

In verschiedenen Studien wurde ein erhöhtes Auftreten von Krebsformen u. a. des Rachens und der Speiseröhre bei Mate-Trinkern festgestellt. Nach den bisherigen Untersuchungen ist die Ursache jedoch nicht bei den Inhaltsstoffen des Mate-Tees zu suchen, sondern wird damit begründet, daß in verschiedenen Regionen der Mate-Tee sehr heiß (ca. 75°C) getrunken wird. Die erhöhte Krebsrate ist dann eine Folge der ständigen Reizung und Schädigung durch das heiße Getränk. Nach Europa wird zum einen der grob zerkleinerte grüne Mate-Tee exportiert. Daneben wird grüner Mate-Tee auch nochmals geröstet (ähnlich wie Kaffee) und erhält dann eine braune Färbung. Für europäische Verbraucher erhält der geröstete Mate-Tee dadurch ein Aussehen wie schwarzer Tee. In Südamerika ist der geröstete Mate-Tee nicht verbreitet, die dunkle Farbe gilt als ein Zeichen schlechter Qualität.

Die Wirkung des Mate-Tees: Muntermacher und Schlankheitsmittel

Mate-Tee wird in Deutschland von verschiedenen Anbietern vertrieben, zum Teil als lose Ware, oder bereits portioniert in Teebeuteln. Der Verbraucher erhält Verpackungen mit z. B. Bildern des Strandes von Rio de Janeiro, die Texte



Grüner Mate-Tee

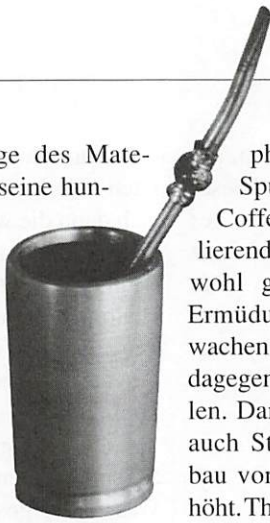


Gerösteter Mate-Tee



Chimarrão

beschreiben die Vorzüge des Mate-Tees, z. B. „Mate ist für seine hungerdämpfenden und belebenden Eigenschaften bekannt“. – Welche Wirkungen lassen sich nun aus den Inhaltsstoffen des Mate-Tees ableiten? Im Vordergrund soll die Überlegung stehen, welche Inhaltsstoffe für die aufmunternde Wirkung des Mate-Tees verant-



Cuia & bombilla

wortlich sind und welche Inhaltsstoffe für die Eigenschaften als Diätmittel stehen können. In jüngster Zeit wurden die Inhaltsstoffe des Mate-Tees mit neuen wissenschaftlichen Methoden untersucht. Über vier Stoffgruppen ist recht Genaues bekannt: Purinalkaloide, Vitamine, Saponine und Polyphenole.

Zu den Purinalkaloiden gehören Coffein, Theobromin und Theophyllin. Alkaloide sind stickstoffhaltige Pflanzeninhaltsstoffe, die meistens an Säugtieren eine starke Wirkung zeigen. Die drei genannten Verbindungen sind für die anregende Wirkung einiger unserer Getränke verantwortlich, z. B. Tee, Kaffee, Kakao und Mate-Tee. Entscheidend für die Wirkung ist die anteilige Zusammensetzung, da die drei Purinalkaloide sich in der Stärke ihrer Wirkung unterscheiden. Mate-Tee enthält vor allem Coffein und in etwas geringerem Maße Theobromin, Theo-

phyllin kann dagegen nur in Spuren nachgewiesen werden.

Coffein ist vor allem für die stimulierende Wirkung verantwortlich. Sowohl geistige als auch körperliche Ermüdung werden aufgehoben. Bei wachen und ausgeruhten Menschen ist dagegen kaum eine Wirkung festzustellen. Darüber hinaus verändert Coffein auch Stoffwechselfvorgänge: Der Abbau von Fetten und Zuckern wird erhöht. Theobromin unterstützt die Diurese, d. h. die vermehrte Ausscheidung von Harn. Dadurch wird dem Körper Wasser entzogen. Da Theophyllin nur in Spuren vorliegt, fehlt beim Mate-Tee die Herzwirkung, so daß Mate-Tee anregt ohne aufzuregen.

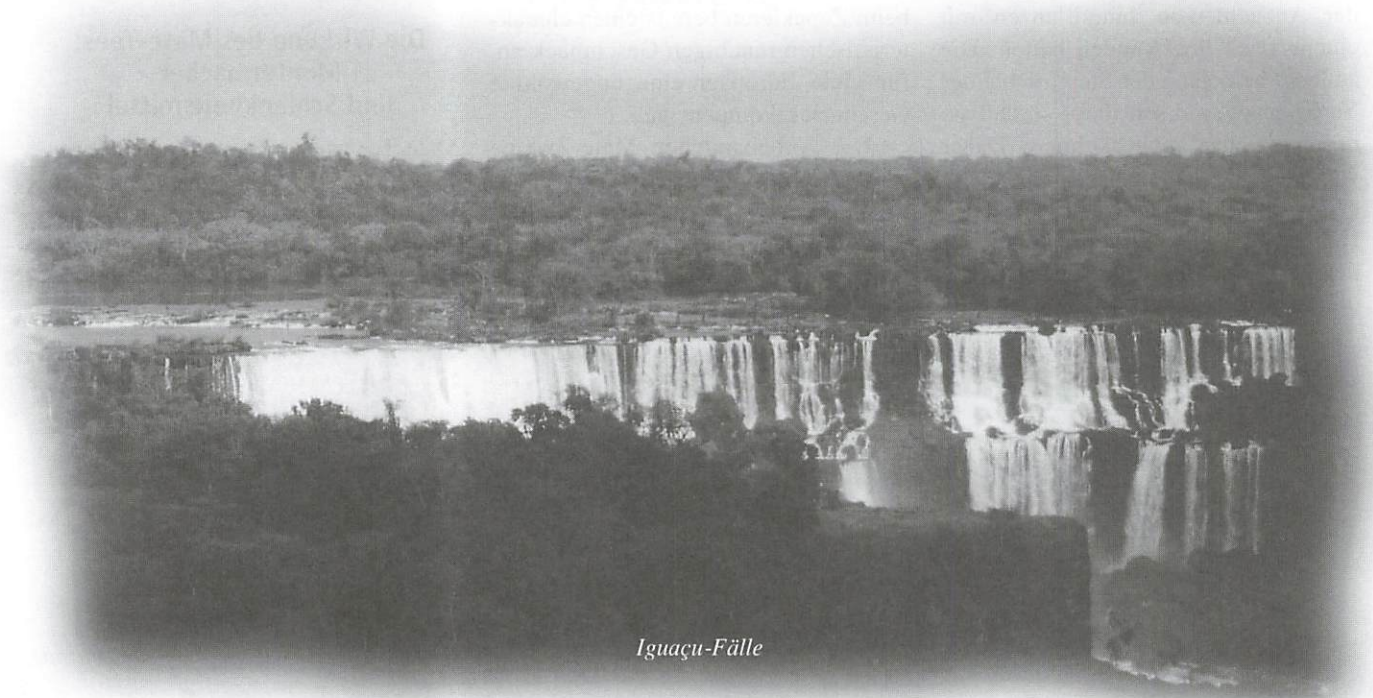
Vitaminträger Mate-Tee

Schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts ist bekannt, daß Mate-Tee größere Mengen verschiedener Vitamine enthält. Diese sind lebensnotwendige organische Verbindungen, die im menschlichen Körper nicht oder nur unzureichend gebildet werden können und daher mit der Nahrung aufgenommen werden müssen. Von einer ausgewogenen Versorgung mit Vitaminen hängen auch Wachstums- und Entwicklungsvorgänge sowie die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit ab. Für einige Vitamine kann der Tagesbedarf eines erwachsenen Menschen durch Mate-Tee annähernd gedeckt werden. Dieser Ausgleich ist vor allem dann

wichtig, wenn die Nahrung überwiegend aus Fleisch besteht. Gemessen am Tee-Verbrauch der Europäer erscheint die (s. Tabelle) zugrunde gelegte Menge von 100 g Mate-Tee für den Tagesbedarf sehr hoch. Je nach der regionalen Zubereitung in Südamerika können aber durchaus 30 bis 40 g Mate-Tee mit etwa 1 l Wasser zubereitet werden. Somit ist bei einer Flüssigkeitsaufnahme von 2 bis 2,5 l am Tag die Aufnahme von Vitaminen in einer entsprechenden Größenordnung möglich.

Für den südamerikanischen Kenner des Mate-Tees ist es ein Zeichen guter Qualität, wenn Mate-Tee bei der Zubereitung etwas schäumt. Entsteht beim Nachfüllen von Wasser kein Schaum mehr, so weiß der Mate-Kenner, daß er wieder neuen Mate-Tee nachfüllen muß. In den letzten Jahren wurden mehr als zehn verschiedene Saponine in Mate-Tee gefunden. Saponine sind pflanzliche Inhaltsstoffe mit komplexer Struktur, die unter anderem die Fähigkeit zur Schaumbildung besitzen (lat. *sapo* – Seife). Die Ausprägung der Schaumbildung und anderer Eigenschaften hängt unter anderem von Zuckerketten ab, die Bestandteile dieser Verbindungen sein können. Das Gemisch der Saponine aus Mate-Tee wirkt diuretisch, führt also ebenso wie die Purinalkaloide zu einer vermehrten Harnausscheidung.

Mate-Tee enthält bis zu 12% Polyphenole mit unterschiedlichen Struk-



Iguaçu-Fälle

turen. Die wichtigsten Polyphenole im Mate-Tee sind zum einen Chlorogensäure und davon abgeleitete Verbindungen und zum anderen Flavonoide. Polyphenole beeinflussen die stimulierende Wirkung des Coffeins. Durch die Bildung von Komplexen aus Polyphenolen und Coffein tritt die stimulierende Wirkung etwas langsamer ein (als z. B. beim Kaffee) und hält andererseits länger an, da das Coffein nur allmählich aus den Komplexen freigesetzt wird. Von dem Flavonoid Rutin ist bekannt, daß es die Wände von Blutgefäßen stabilisiert und somit der Alterung von Gefäßen vorbeugt. Interessant sind in diesem Zusammenhang auch neuere Untersuchungen, die auf einen Nutzen des Mate-Tees für die Arterioskleroseprophylaxe hindeuten: Die Polyphenole des Mate-Tees können unter bestimmten Bedingungen die Oxidation von Fett-Partikeln (sogenannten LDL-Partikeln) verhindern. Diese stehen im Zusammenhang mit dem Cholesterinspiegel und tragen in der oxidierten Form zur Entstehung der Arteriosklerose bei. Weitere Untersuchungen, z. B. ob dieser Oxidationsschutz auch in der Blutbahn des Menschen wirksam ist, stehen noch aus.

Tagelanges Arbeiten ohne Nahrungsaufnahme möglich

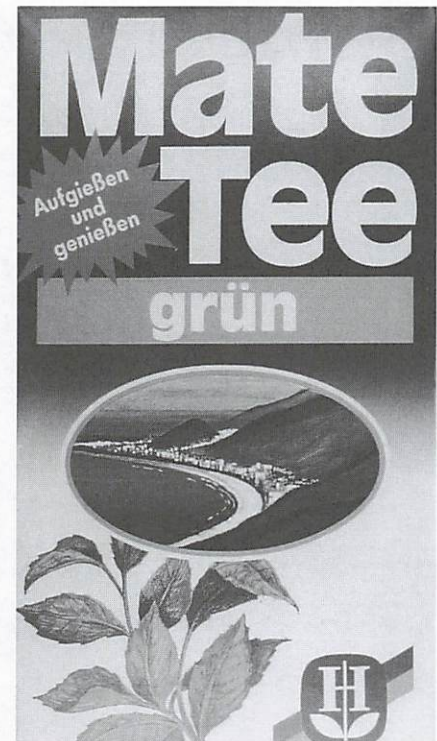
Angesichts der bekannten Inhaltsstoffe ist die stimulierende Wirkung des Mate-Tees unbestritten. Berichte, denen zufolge Guarani-Indianer sich mehrere Tage nur von Mate-Tee ernährten und dennoch zu körperlicher Arbeit in der Lage waren, sind vollkommen glaubwürdig. Der Körper erhält Flüssigkeit, Coffein stimuliert insbesondere ermüdete Menschen und mobilisiert den Abbau von Reservestoffen. Im Zusammenspiel mit der Vitaminzufuhr kann somit die Leistungsfähigkeit über einige Zeit aufrecht erhalten werden. In dieser Situation kann auch das Hungergefühl unterdrückt werden.

Die Nutzung des Mate-Tees als Diätmittel, wie zu Beginn der 90er Jahre in Deutschland propagiert wurde, kann für den europäischen Raum nur mit Einschränkungen aus den Inhaltsstoffen abgeleitet werden. Richtig ist, daß Coffein den Abbau von Reservestoffen fördert – bei entsprechender körperlicher Betätigung, ebenso wirken

die Purinalkaloide und auch die Saponine diuretisch. Damit wird dem Körper Wasser entzogen, wodurch zunächst ein Gewichtsverlust in einer Größenordnung von 2 bis 5 kg erzielt werden kann. Eine weitere Gewichtsreduktion mit Mate-Tee allein ist dann kaum möglich, sondern hängt wie bei vielen anderen Diätmaßnahmen auch von einer Umstellung der Ernährungs- und Bewegungsgewohnheiten ab. Ein Verbraucher, der den Mate-Tee nur als Diätmittel zu sich genommen hat, ist daher sicherlich nach einer Weile enttäuscht. In der Werbung wird dem heute auch eher Rechnung getragen und Mate-Tee zur Unterstützung von Diät-Kuren empfohlen. Zu diesem Zwecke können die oben genannten Inhaltsstoffe durchaus beitragen.

Mate-Tee zu trinken ist eine Zeremonie

Mate-Tee (ob als Pulver oder als grüne oder geröstete Blätter) kann von Südamerika nach Europa exportiert werden – mit dem Produkt allein kann dagegen nicht die Tradition und die südamerikanische Kultur exportiert werden, die mit Mate-Tee verbunden sind: Mate-Tee zu trinken ist in Südamerika eine Zeremonie, die bereits mit der Zubereitung beginnt. Mate-Tee wird mit einem Saugrohr (bombilla) aus einem einfachen oder kunstvoll verzierten Gefäß (cuia) getrunken. Oft wird einem Gast ein Schluck Mate-Tee direkt aus der Cuia und Bombilla des Gastgebers angeboten, die unter allen Hausbewohnern und Gästen umhergereicht wird – für manche Europäer wahrscheinlich eine erschreckende Vorstellung. Viele verschiedene Mate-Tee-Sorten und -Qualitäten füllen in Südamerika die Regale der Lebensmittelabteilungen, wichtigstes Werbeargument ist häufig der Geschmack. In Europa ist der durch



die Vortrocknung etwas rauchige Geschmack des Mate-Tees ungewohnt. Daher wird versucht, Mate-Tee dem Verbraucher durch Aromatisierung schmackhaft zu machen (so wie es z. B. auch beim schwarzen Tee der Fall ist). Wahrscheinlich wird Mate-Tee in Europa über solche Kunstgriffe nicht ernsthaft mit den etablierten Getränken Schwarzer Tee und Kaffee konkurrieren können. Die weitere Untersuchung der Inhaltsstoffe und der interessanten Wirkungen können aber dazu beitragen, den Kreis der Interessenten zu vergrößern. Besonders wichtig ist aber auch die Information über Mate-Tee und sein Umfeld, die unabhängig von einer Vermarktung in Europa zum Verständnis für dieses Nationalgetränk Südamerikas und der damit behafteten Tradition und Kultur beizutragen kann.

Wer dem Mate-Tee begegnet, sollte ihn ruhig einmal probieren. Ω

Vitamine in Mate-Tee		
Vitamin	Tagesdosis (mg)	Maté-Tee mg/100 g
Provitamin A (Karotin)	1	1,3
Vitamin B1 (Thiamin)	1,2	0,18
Vitamin B2 (Riboflavin)	1,5	0,45
Nicotinsäure	15	6,7
Vitamin C (Ascorbinsäure)	75	13

Auf einem Hektar Regenwald kommen mehr Baumarten vor als in ganz Europa.

Fotos: D. Albrecht (Urwald), C. Meyer (Labor)



Biologische Forschung in Brasilien

Dr. Ekkehard Hansen ist seit 1995 Professor für Biotechnologie der Pflanzen an der Universidade Estadual do Norte Fluminense, in Campos dos Goytacazes, Rio de Janeiro. Nach der Promotion an der RWTH Aachen in 1989 hat er sechs Jahre lang als Wissenschaftler an den Universitäten in London und Leeds gearbeitet.

Für den Unbedarften hat es nach wie vor den Klang des Paradiesischen: Studieren und Forschen in der Biologie in Brasilien – eine neue Welt tut sich auf, mit allem, was das Herz eines Biologen höher schlagen läßt. Die zum großen Teil noch unberührte Natur des tropischen Regenwaldes, zwar bedroht, aber mit einer immer noch unwahrscheinlichen Vielfalt der Pflanzen- und Tierarten, noch neu zu entdeckenden; Küstenregionen, die an die speziellen Bedingungen angepaßten einmaligen Spezies hervorgebracht hat; dem Mato Grosso, wo es noch die einsamen Sumpfgelände gibt, die viele Tierarten beherbergt, die man höchstens aus Dokumentarfilmen oder einschlägigen

Büchern kennt. Und so vieles mehr, was den Rahmen dieses Artikels sprengen würde. Deutsche Naturforscher in Brasilien haben eine gewisse Tradition, und Alexander von Humboldt ist sicherlich der bedeutendste, aber nicht der letzte, der zur systematischen Erforschung des südamerikanischen Naturraums beigetragen hat. Ausländer waren und sind hochgradig interessiert an der Vielfalt der Natur Brasiliens, und dieses Interesse ist oft gepaart mit der ökonomischen Nutzung und Ausnutzung der Naturstoffe. Zunächst in der Kolonialzeit, als Brasilien seinen Namen aufgrund des ersten Kolonialproduktes erhielt, dem pau brasil, des Brasilholzes, das einen roten Farbstoff enthält, der in Europa zur Zeit vor der chemischen Synthese von Farbstoffen ein außerordentlich begehrter Rohstoff war. Kaffee, Kakao, Kautschuk und das eingeführte Zuckerrohr waren weitere Produkte, die europäische Kolonialherren in großem Stil in Brasilien anbauen ließen. Die heutigen Interessen amerikanischer und europäischer Konzerne liegen mehr an den Naturstoffen,

die nur in bestimmten brasilianischen Pflanzen vorkommen, und die in der traditionellen Medizin und Pharmakologie der brasilianischen Ureinwohner eine überaus bedeutende Rolle spielen; die Ethnobotanik, die Erforschung und Nutzung dieser zum größten Teil noch unbekanntem Stoffe, die vielleicht eines Tages Krankheiten wie Krebs heilen könnten, ist mittlerweile zum Objekt eines gewaltigen Wettlaufs zwischen verschiedenen Forschergruppen geworden.

Die Finanzierung der Forschung

Die brasilianische biologische Forschung findet fast ausschließlich in den öffentlichen Universitäten und einigen wenigen Forschungsinstituten statt; forschende brasilianische Industrie im Bereich der Biologie ist fast nicht existent, obwohl einige Versuche gemacht werden, Universitäten nach anglo-amerikanischem Modell mit Wissenschafts- oder Technologieparks zu koppeln, in denen eine gewisse Infrastruktur für Neugründungen von privaten Gesellschaften bereitgestellt wird (z.B. Bio-

Rio in Rio de Janeiro). Die privaten Universitäten, abgesehen von einigen wenigen wie der katholischen PUC in Rio de Janeiro, haben sich in aller Regel ausschließlich der Lehre verschrieben. Gelder für die Forschung werden normalerweise von den nationalen (CNPq) oder regionalen (z.B. FAPESP in São Paulo, FAPERJ in Rio de Janeiro) öffentlichen Förderungsgesellschaften bereitgestellt. Wissenschaftler stellen bei diesen Organisationen Forschungsanträge, die von der jeweiligen Administration und von Fachreferenten geprüft werden. Die FAPESP im reichen Bundesstaat São Paulo ist dabei sehr effizient, und hat große Geldmittel zur Verfügung; bei anderen, so der FAPERJ, stauten sich in der Vergangenheit die bewilligten Anträge und es mögen ein oder mehr Jahre vergehen, bevor die Forschungsgelder ausgezahlt werden. Im vergangenen Jahr hat die CNPq ein neues Konzept, Pronex, aufgestellt, das helfen soll, Gelder in effiziente Forschungsprojekte zu kanalisieren. Ähnlich wie zum Beispiel auch jetzt in Deutschland oder in Großbritannien sollen wenige Spitzenzentren, die auf ein Großprojekt spezialisiert aber nicht notwendigerweise lokal auf eine Institution beschränkt sind, einen größeren Teil der zur Verfügung stehenden Mittel erhalten, während für kleinere Projekte die Gelder weiter beschränkt wurden. Man verspricht sich davon eine effizientere Ausnutzung der Forschungsinfrastruktur (z.B. teure Laborgeräte) und eine Stärkung der



Von jeher faszinierte die Naturforscher die Tier- und Pflanzenwelt der Neuen Welt.

Quelle: Fundação Biblioteca Nacional, Rio

Spitzenforschung. Letztendlich geht es darum, nicht den Anschluß an den internationalen Wettbewerb zu verpassen. Die Auswirkungen auf die Forschungsaktivität in kleineren Universitäten muß abgewartet werden. Neben den brasilianischen Forschungsgeldern gibt es auch internationale Organisationen, die Forschungsaktivitäten finanzieren, so z. B. die Weltgesundheitsorganisation, die FAO, oder – für Projekte in Zusammenarbeit mit europäischen Partnern – die Europäische Union. Forschungsinhalte.

Forschungsinhalte

Das Titelblatt einer Mai-Ausgabe der brasilianische Ökonomiezeitschrift „CartaCapital“ zeigte ein Foto des Amazonas und die Schlagzeile: „Dinheiro

verde – Biotecnologia“ (Grünes Geld – Biotechnologie). Der Featureartikel mit dem Titel „O Futuro é verde“ (Die Zukunft ist grün) zeigte das ökonomische Potential der Biotechnologie in Brasilien auf, verbunden mit der Hoffnung, in 15 Jahren den Anschluß an die USA und Europa zu erreichen. Ein gewisses Biotechnologie-Fieber hat Brasilien erreicht. Aber ganz generell ist die brasilianische biologische Forschung heute verstärkt anwendungsorientiert. Ein Grund dafür liegt in der Politik der öffentlichen Förderung, vor allem Gelder für Projekte bereitzustellen, die längerfristig einen absehbaren Nutzen für das Land haben, entweder wirtschaftlich, in der Gesundheitsversorgung, oder ökologisch. Im Lichte der Knappheit der Mittel wird das in aller Regel von den Forschern akzeptiert. Viele Projekte sind auch auf lokale Begebenheiten bezogen und arbeiten im engen Schulterschuß mit der Landwirtschaft. Neben der oben genannten Ethnobotanik sind es vielfältige Bereiche der Ökologie, der Pflanzen- und Tierzüchtungsforschung einschließlich Gentechnologie, Verarbeitung von Naturstoffen, landwirtschaftliche Kulturpraktiken, Biodiversität, und besonders Fachrichtungen, die mit medizinischer Forschung gepaart sind, so unter anderem die Entwicklung von Impfstoffen. Einige wenige Institute haben Spitzenstellungen und eine hervorragende internationale Reputation erzielt; das Gros der brasilianischen Forschung ist aufgrund der chronischen Unterfinanzierung international weniger präsent als wünschenswert wäre.

Studium in Brasilien

Für die Zulassung zu den Studiengängen der Graduation muß der Kandidat einen Abschluß der Sekundarbildung (entspricht der Sekundarstufe II in Deutschland) nachweisen und sich außerdem der Zulassungsprüfung, dem Vestibular, unterziehen. Das Vestibular besteht aus allgemeinen Prüfungen in den Naturwissenschaften, Mathematik, Geschichte, Literatur, Fremdsprache, Geographie usw., und spezielleren Prüfungen, die mehr auf den Studiengang zugeschnitten sind. Das Studium an den öffentlichen, kostenlosen und den privaten, gebühren-

Auch der Kakao ist Thema wissenschaftlicher Untersuchungen

Foto: A. Simas



pflichtigen Universitäten oder Fakultäten gliedert sich in das ca. 5-jährige Studium bis zur Graduation, und in die Phase der Postgraduierung, die aus dem in aller Regel 2-jährigen Magister-Studiengang (Mestrado) und dem 3-jährigen Promotionsstudium (Doutorado) besteht. Für die Zulassung zum Postgraduiertenstudium ist der Nachweis der abgeschlossenen Graduation und eine erneute Zulassungsprüfung Voraussetzung. Schon während des Graduierungsstudiums bestehen für einige interessierte und fähige Studenten Gelegenheiten, sich wissenschaftlich unter Anleitung im Labor zu betätigen. Das System der „iniciação científica“, der Einführung in wissenschaftliche Arbeiten, häufig mit einem Stipendium verbunden, vergibt Jahresprojekte unter Aufsicht eines Professors an die Studenten, die in der freien Zeit, die neben den Vorlesungen verbleibt, durchgeführt werden. Während der Postgraduierung wird nicht nur Forschung betrieben, sondern die Studenten belegen auch Fachdisziplinen und legen Prü-

fungen ab. Die Qualität der Kurse, das heißt die Forschungsleistung ihrer Professoren (in wissenschaftlichen Publikationen pro Jahr) und die Zahl und Studiendauer der Absolventen, wird fortwährend von der CAPES, einer Regierungskommission, geprüft und benotet. Diese Noten werden veröffentlicht und können von den Studenten als Auswahlkriterium für den Studienort ihrer Wahl benutzt werden.

Wissenschaftliches Leben in Brasilien

In Brasilien gibt es zahlreiche biologische, wissenschaftliche Gesellschaften, z. B. in der Biochemie und Molekularbiologie, Genetik oder Botanik, die einen regen Austausch auf den jährlichen Kongressen pflegen. Dazu werden auch internationale Fachwissenschaftler der weltweit führenden Institutionen zu Vorträgen eingeladen, und die Kongreßsprachen sind Portugiesisch, Englisch und Spanisch. Es fällt die Zahl der jungen Studenten der „iniciação científica“ auf, die ihre Ergebnisse präsentie-

ren. In letzter Zeit mehrten sich Gemeinschaftskongresse mit Gesellschaften der südamerikanischen Nachbarstaaten, was begrüßenswert ist, um Kontakte für gemeinsame Projekte aufzubauen. Außerdem finden vermehrt spezielle Fachkurse kurzer Dauer für südamerikanische Wissenschaftler statt, um sie mit neuesten Trends und Techniken vertraut zu machen.

Internationaler Wissenschaftlicher Austausch

Die brasilianische CNPq vergibt Stipendien für brasilianische Wissenschaftler für Auslandsaufenthalte. Da sind die sogenannten „sandwich“-Stipendien für Doktoranden in ihrer Ausbildungsphase, die nach dem ersten Jahr ihres Promotionsstudiums in Brasilien an einem Institut im Ausland ihre Ausbildung für zwei Jahre fortsetzen, um wieder für das letzte Jahr nach Brasilien an ihr Heimatinstitut zurückzukehren. In diesem Fall dauert die Promotion mindestens vier Jahre. Früher gab es auch Stipendien für eine komplette Promotion im Ausland, aber diese Politik wurde geändert, da in vielen Fällen die frischgebackenen Doktoren nicht heimkehren wollten oder aber den Kontakt zu ihren Heimatinstitutionen verloren hatten und auf Schwierigkeiten stießen, in ihrer Heimat Stellen zu finden. Für promovierte Wissenschaftler in Brasilien vergibt die CNPq Stipendien, um eine Zeit als Post-Doc im Ausland zu verbringen. Für Wissenschaftler aus dem Ausland gibt es die Möglichkeit, Stipendien vom CNPq als Professor oder Wissenschaftler für in aller Regel zwei Jahre gewährt zu bekommen, die erneuert oder verlängert werden können. Die Anträge müssen im Einvernehmen mit einer brasilianischen Institution gestellt werden. Für deutsche und brasilianische Wissenschaftler, auch solche, die sich noch in der Ausbildung befinden, können Anträge auf Stipendien für Studienaufenthalte im jeweils anderen Land an den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gestellt werden.

Warum wissenschaftliche Kontakte mit Brasilien?

Das ist nicht nur eine, sondern sind gleich viele Fragen, und Antworten fal-

Anzeige

Secos e Molhados

**Berlins erste Adresse
für Delikatessen und Getränke
aus Brasilien und Portugal**

Secos e Molhados
Eichborndamm 70
13403 Berlin
Tel: 030/41 25 69 33
Fax: 030/41 29 06 7



Wir senden schnell und zuverlässig per Nachnahme. Fordern Sie unsere Preisliste an!

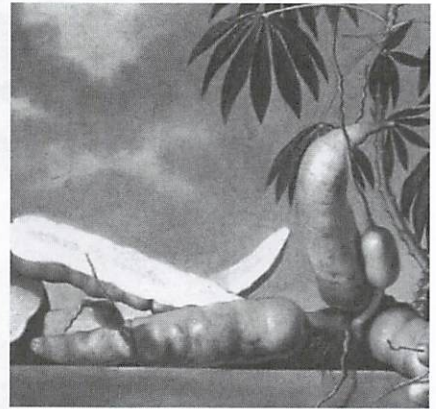
len vielfältig aus. Zunächst ist die oben erwähnte wissenschaftliche Attraktivität der Natur Brasiliens, die besonders im Bereich der Biologie eine enorme Rolle spielt. Bereiche der Ökologie, und dabei geht es nicht nur um den vielzitierten Regenwald, sondern unter anderem auch um die Mata Atlantica oder das Mato Grosso, und die Mangrovenwälder der Küstenregionen, sind mittlerweile in ihrer internationalen Bedeutung erkannt worden. Im Bereich der biologisch-landwirtschaftlichen Forschung gibt es einen enormen Bedarf an Forschungsaktivität, wobei es um traditionelle und moderne Kulturpraktiken, Züchtungsforschung gekoppelt mit genetischer Analyse, und Anpassung der Landwirtschaft an extreme Klimata einiger Regionen (z.B. die Trockenheit im Nordosten) geht. Darüber hinaus ist Brasilien das bedeutendste Land des Mercosul und der Region, und ein aktiver wissenschaftlicher Austausch mit diesem Land ist in aller Regel für beide Partner ein Gewinn. Investitionen in wissenschaftliche Forschung sind nötig hier, und Investitionen ausländischer Partner finden ein deutlich günstigeres Klima vor als noch vor Jahren. Im vergangenen Jahr hat Brasilien ein Patentgesetz verabschiedet, das mit dem anderer Staaten vergleichbar ist, und damit auch die wirtschaftliche Ausnutzung von Investitionen in die Forschung gesichert. In Brasilien gibt es sehr gut ausgebildete Wissenschaftler an den Hochschulen, die ein im Vergleich zu den Nachbarstaaten attraktives Gehalt beziehen, aber deren Aktivität durch Krisen der Finanzierung der Forschung oft beschränkt ist. Deutschen Studenten und Wissenschaftlern, die Interesse an einem kurzen Studien- oder auch längerfristigen, mehrjährigem Forschungsaufenthalt in Brasilien haben, wird geraten, sich gut über die Situation an der jeweiligen Gastinstitution zu informieren. Brasilianische Gastgeber zeigen sich, kulturell bedingt, oft optimistischer über die Möglichkeiten, als man es in Deutschland gewohnt ist. Andererseits hilft der berühmte brasilianische „jeitinho“ auch über viele Schwierigkeiten hinweg, und trotz großer offizieller Bürokratie werden oft auch unbürokratische Wege gefunden, um Probleme zu lösen. Ω

Blausäuretest für Maniok

Maniok gehört in Brasilien zu einem der wichtigsten Nahrungsmittel überhaupt. Weltweit sind die stärke-reichen Knollen ein Grundnahrungsmittel für rund 200 Millionen Menschen.

Ein einfaches Verfahren zum Nachweis gefährlicher Blausäure in Maniok-Knollen haben jetzt australische Wissenschaftler entwickelt. Diese bildet sich in den nur schlecht lagerbaren Knollen durch enzymatische Zersetzung und kann bei falscher Verarbeitung zu schweren Vergiftungen führen, an denen auch in Brasilien jedes Jahr noch immer viele Menschen sterben.

Eine Arbeitsgruppe der Australian National University in Canberra hat nun einen Test entwickelt, der innerhalb weniger Stunden den Zustand der Knollen anzeigt. Dazu wird eine winzige Probe mit etwas Wasser versetzt und auf Papier gebracht, das mit dem



Die Maniokwurzel: Grundnahrungsmittel für viele Menschen.

Enzym Linase präpariert ist. Linase spaltet Blausäure aus Zyanid-Verbindungen ab. Das dabei entstehende Gas färbt einen mit Pikrinsäure getränkten Papierstreifen orange bis braun und gibt je nach Grad der Färbung Aufschluß über den Blausäuregehalt.

Mit Unterstützung der australischen Regierung soll der Test an Länder verteilt werden, die Bedarf anmelden. *Tópicos*

Anzeige

LATIN TRAVEL EXPRESS

Die brasilianische Reiseagentur in HAMBURG



Preiswerte Flüge nach Brasilien und Lateinamerika
Vôos promocionais para o Brasil e America Latina



Geschäftsreisen - Spezialtarife
Viagens executivas/Tarifas especiais



Anerkannter Bildungsurlaub in Salvador da Bahia
Cursos de férias de português em Salvador da Bahia



Individual- und Gruppenreisen
Viagens em grupos/individuais



Kompetente und freundliche Beratung
Competência e profissionalismo no atendimento

NICHT WARTEN, JETZT BEI SORAYA BUCHEN!

... a originalidade brasileira em viajar!

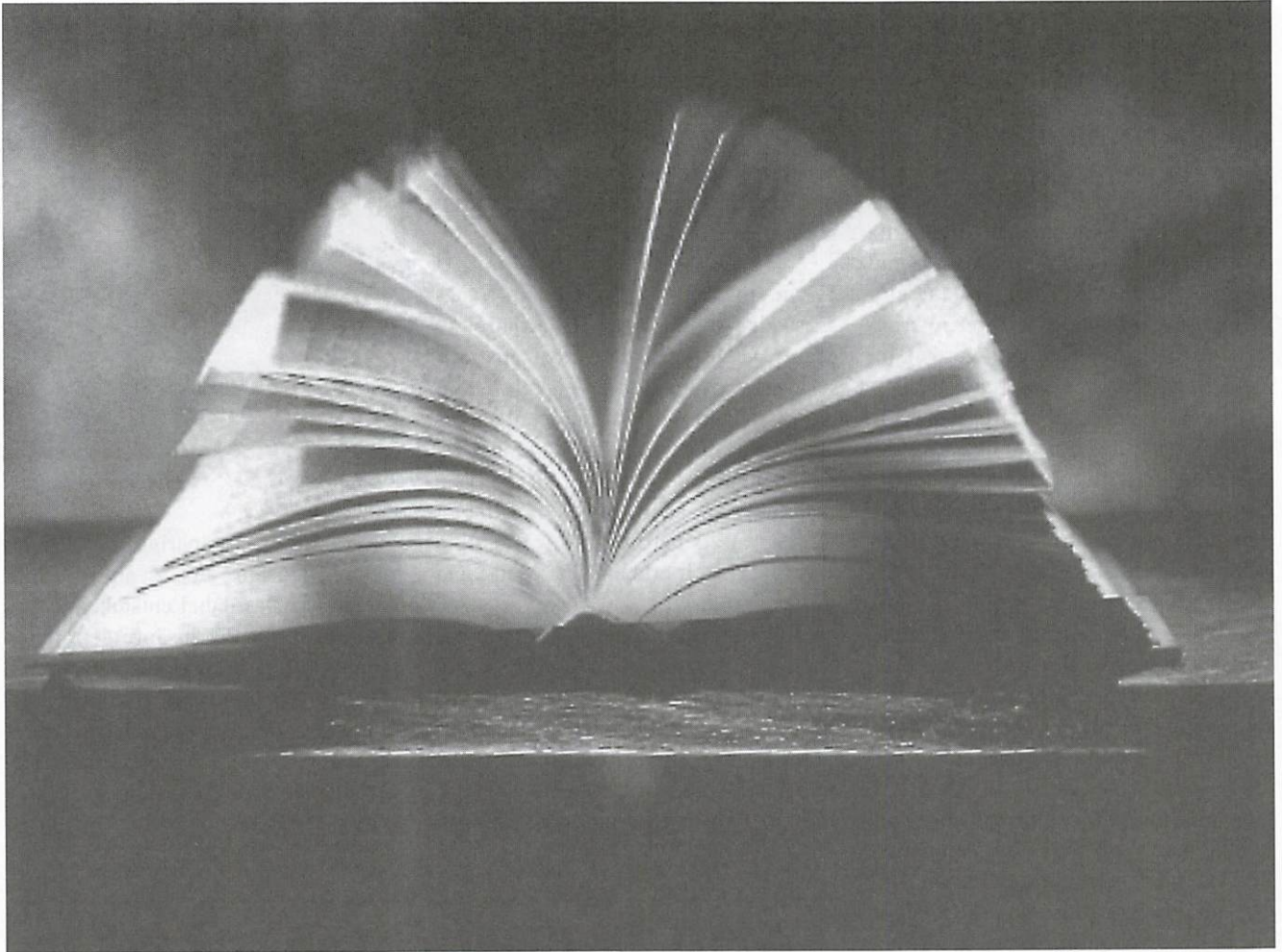
Aproveite nossas ofertas de inauguração ... Ligue já!!!!

VARIG especial SALVADOR/RIO/SAO PAULO



AIR FRANCE RIO/SAO PAULO
ab allen BRD-Flughäfen

Soraya Schneider · Häherweg 55 · D-22399 Hamburg
Tel.: ++49-40/602 80 80 · 602 86 46 · Fax: ++49-40/602 80 81



Über den Nutzen der Beschäftigung mit der Geschichte

Dr. Jens Ulrich

Der promovierte Historiker und Sozialwissenschaftler Dr. Jens Ulrich war für die GTZ in Brasilien tätig und konnte die Entwicklung des Landes über mehrere Aufenthalte hinweg verfolgen.

Das brasilianische Außenministerium erwägt, in Zusammenarbeit mit Konzernen wie Rede Globo Fernsehserien binational zu produzieren und die Palette brasilianischer Ausfuhrerzeugnisse um einige imageträchtige Exportschlager zu bereichern. Angedacht wurde in diesem Zusammenhang, offensichtlich gemeinsam mit Inter Nationes, auch das Thema der deutschen Auswanderung nach Brasilien. Überlegungen zur Frage, inwieweit

sich gerade dieser Inhalt für eine Soap Opera eignet.

Ein in letzter Zeit wachsendes brasilianisches Handelsbilanzdefizit, dazu eine Gallup-Umfrage, der zufolge 40 Prozent der befragten Konsumenten keine Produkte „Made in Brazil“ nennen konnten, obwohl das Land – zumeist unter fremden Firmenlogos – monatlich Waren im Wert von rund 4 Milliarden US\$ exportiert, sowie die Tatsache, daß weitere 30 Prozent die ihnen bekannten Erzeugnisse des Landes mit „mäßig bis schlecht“ einstufen, haben in Brasilia Alarmstimmung ausgelöst. Berichten des Handelsblattes zufolge waren diese Nachrichten Ausgangspunkt verschiedener Überlegungen, wie das Image brasilianischer Pro-

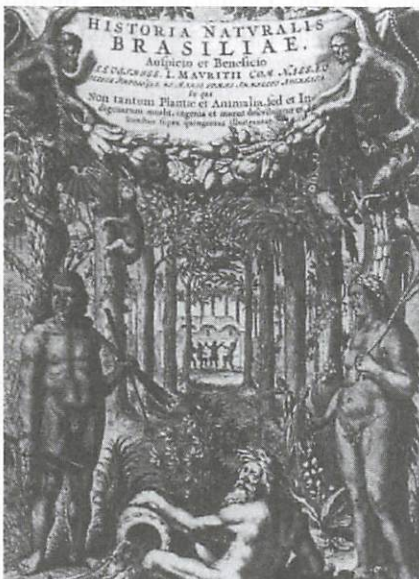
dukte gerade auf den Märkten der Industrieländer verbessert werden könnte. Interventionistische Wirtschaftspolitik dieser Art hätte einen unbestreitbaren Vorteil: Sie schwächte das Wachstum nicht ab und könnte zum Ausgleich der Handelsbilanz beitragen, ohne die Importe durch direkte Maßnahmen begrenzen zu müssen.

Up to date

Mit einem solchen Konzept befände sich die brasilianische Regierung nicht nur auf der Höhe einer Zeit, in der Außenpolitik immer mehr zur Handelsvertreterstätigkeit wird. Auch in der Wirtschaft sind Marketing- und Imagekampagnen zur Zeit „trendy“: In den sich zu Dienstleistungsgesellschaften

fortentwickelnden alten Industrienationen vergeht keine Produktpräsentation eines großen Konzerns ohne das Feuerwerk eines künstlerischen, technischen oder musikalischen Rahmenprogrammes, keine Veranstaltung zur Händlerfortbildung ohne multimedial präsentiertes „Event“, das die rein kognitiv aufnehmbaren Inhalte emotional umranken soll. Kommunikation wird als „kreativ“ nur dann bezeichnet, wenn es gelingt, die Vorteile eines Produktes auch „below the line“ herauszustellen und im Gedächtnis der Zielgruppe zu verankern. Objektive Kriterien spielen in einer Zeit der technisch und optisch zunehmend standardisierten Produkte eine immer geringere Rolle. Gewinn und Festigung von Marktpositionen durch subjektive Eindrücke, vulgo Image, tut not.

Neu an den von offizieller brasilianischer Seite ventilerten Gedanken ist aber im vorliegenden Fall, daß über die „klassischen“ Bereiche des Fremdenverkehrs hinaus landestypische Charakteristika vermittelt und so indirekt auf Produkte übertragen werden sollen, die über das leider nicht nur seitens des Massenpublikums, sondern auch von Entscheidungsträgern in diversen Wirtschaftszweigen, insbesondere der Medienbranche liebgewonnene exotische Klischee von Sommer, Samba, Karneval und schokobraunen „Mulatas“ hinausgehen. So lassen sich kognitive Dissonanzen schaffen, die Interesse für dieses „andere Land“ erwecken und zu intensiverer Beschäftigung einladen könnten.



Einen Ausdruck des Bemühens, sich von einer unbekanntem Seite zu präsentieren, stellt für den deutschsprachigen Markt das Vorhaben dar, „die“ deutsche Auswanderung nach Brasilien aufzubereiten. Dieser Gegenstand ist zudem geeignet, auf seit längerem bestehende Verbindungen aufmerksam zu machen und aufgrund dieser „Traditionen“ das bisher vorherrschende Zuckerhut-Image Brasiliens zu ergänzen. Ein Eindruck nach dem Motto „In der Fremde nichts Neues“ nähme dem Konsumenten den Anschein des Unbekannten. Qualität „Made in Germany“ wäre demnach offensichtlich auch an Orten möglich, an denen sich die entsprechenden Auswanderer einst angesiedelt haben. Gleichwohl scheinen die mit solch wohlüberlegten Gedankengängen verbundenen Implikationen komplexer zu sein, als es prima vista den Anschein hat.

Inhalte und Interpretationen

Im Auge wird man demnach für eine solche Produktion wohl weniger die ersten Abenteurer, Soldaten, Kaufleute, Schriftsteller oder Entdecker haben, die aus dem Gebiet des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation auszogen, um, wie Hans Staden, Ulrich Schmiedel oder Wilhelm Glimmer, das Land zu erkunden oder in verschiedenen Funktionen für portugiesische Dienstherrn tätig zu werden. Gleichfalls interessant, aber, außer für Georg Markgraff und die Entstehung seiner „historia naturalis Brasilia“, für die weitere Entwicklung folgenlos, war auch der Plan Moritz von Nassaus, in Niederländisch-Pernambuco deutsche Kolonisten anzusiedeln. Auch die, wohl auf die Anregung der aus habsburgischem Hause stammenden Kaiserin und Gattin Pedros I., Leopoldine, zurückgehenden ersten Ansiedlungen von deutschen Kolonisten in Leopoldina (1818) oder S. Jorge dos Ilheos (1822), in Regionen um den 20. Grad südlicher Breite, blieben Ausnahmen.

Ein Hauptaugenmerk des Projektes dürfte den Einwanderungswellen gelten, die nach der Verordnung über die Kolonisation vom 26. März 1820 den Süden Brasiliens erreichten. Erst hier kann ja, wenn man die Entstehung eines deutschen Nationalgedankens während der napoleonischen Kriege



Ulrich Schmiedel erkundete für seinen portugiesischen Dienstherrn das Land.

berücksichtigt und nicht allzuvieler Anachronismen geziehen werden will, von einer im heutigen Sinne „deutschen“ Einwanderung überhaupt erst gesprochen werden.

Doch auf welche Begebenheiten will, soll, oder muß man rekrutieren, auf welche nicht? Die, bei einer binationalen Produktion zumindest zu erwartende, Autorenschaft von brasilianischen und deutschen Redakteuren bewegt sich auf einem sensiblen Parkett, das mehrere Ebenen umfaßt und genügend Fettnäpfchen bietet, die vermieden werden sollten.

Da ist zum einen die Ebene der Deutung der historischen Quellenlage. Die brasilianischen Archivbestände als solche wurden, mit dem nötigen Abstand der Wasserscheide des Ersten Weltkrieges, zeitgleich mit einer erneuten Emigrationswelle von Duarte und anderen gesichtet und publiziert. Die diesbezüglichen Aktivitäten wurden, unter zunehmend ungünstigeren Zeitumständen (vgl. Harms-Balzer), von Forschern wie Schröder, Sudhoff, Diener, van Ham vertieft, ergänzt und einer ersten Auswertung unterzogen. In Vorfeld und Gefolge des 150. Jahrestages erschienen von Illi, Hunsche und Fouquet erste Forschungsbilanzen und

Übersichten über die seit dem Zweiten Weltkrieg erschienene Literatur.

In Brasilien als „deutsche Heroen“ verehrt und Gegenstand einer zumindest zum Teil offiziellen Selbstdarstellung, gibt es dort Kapitel im kollektiven Gedächtnis insbesondere aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, die die Ambivalenz des Staates zu den Nachkommen der von ihm gerufenen Kolonisten aufzeigt. Die ältere Generation erzählt von „den Brasilianern“, „den Deutschen“, und es scheint, daß sich entlang dieser Trennungslinie immer noch ein Sonderbewußtsein fortsetzt, das erst die nach dem

Krieg geborene und mit den modernen Mitteln der Telekommunikation aufgewachsene Generation abzulegen imstande ist. Reste eines solchen, die generationenlange „Anpassung ohne Assimilation“ (Bernecker/Fischer) begleitendes, Geschichts- und Selbstbewußtseins finden sich im touristisch – folkloristischen Angebot des Südens ebenso wie im allgemeinen kulturellen Leben, erinnert sei an das Oktoberfest in Blumenau.

Einen Eindruck über den einstmaligen Grad dieses auf der quasi autarken Beibehaltung mitgebrachter Lebensweisen beruhenden partikulären Bewußtseins kann man leicht bei der Betrachtung alter Fotografien von Häusern und Straßenzügen erhalten. Dessen Höhepunkt und Übersteigerung verewigte in den dreißiger Jahren eine Aufnahme eines karnevaleske Züge tragenden Umzuges der Hitler-Jugend durch die Straßen von Porto Alegre.

Dieses ambivalente Wechselverhältnis hat weiter zurückreichende Ursachen und aktuelle Fortsetzungen. Aktenkundige Vorkommnisse aus der Anfangszeit der deutschen Einwanderung wie nicht eingehaltene regierungamtliche Zusagen über Saatgut und Tiere an die Siedler, Unregelmäßigkeiten in der Landverteilung, zum Teil

miserable Lebensumstände und das Gefühl, einer Staatsmacht ausgeliefert zu sein, deren Sprache man nicht verstand, scheinen Spuren hinterlassen zu haben. Wie sehr sich Gefühle, die immer ein wichtiger Bestandteil des Geschichtsbewußtseins sind, wie diese gehalten haben, zeigt vielleicht symptomatisch der Roman „A ferro e fogo“. Den ersten Teil der „wahren Saga der Kolonisation Rio Grande do Suls“ ließ der Autor Josué Guimarães im Jahre 1982 mit einer bierseligen Abrechnung eines der Protagonisten mit Geldgier und Bestechlichkeit der Regierungsvertreter „bis hinauf zum Präsidenten“ (!!) in einer Gaststätte der deutschen Kolonie São Leopoldo beginnen. 1991 wurde bereits die achte Auflage gedruckt.

Auf der anderen Seite wären Erfolgsgeschichten zu thematisieren. Neben Anspielungen auf Ursprünge von Konzernen wie des Textil- und Musikinstrumentenherstellers Hering, der Handelskette Renner oder Brauereien wie Brahma könnten vielleicht auch die berühmten „kleinen“ Leute erwähnt werden. Zu erzählen wäre etwa eine Geschichte in Anlehnung an die des Jacob Stumm aus Womrath (Kreis Simmern/Hunsrück), der sich am 19. Juli 1825 zusammen mit seiner Familie in Bingen einschiffte und über Amsterdam, London, Rio de Janeiro und Rio Grande „Portolegro“ (Porto Alegre?) erreichte. Er nahm Unterricht in der Landessprache, erhielt seine Landzuweisung, gab schon bald selbst Sprachunterricht und hoffte, damit jährlich 800 Gulden zu verdienen. Am 16. Juni 1826 konnte er aus São Leopoldo den in Deutschland Gebliebenen begeistert berichten: „Wir leben hier alle Tag herrlich und in Freuden, wie die Fürsten und Grafen in Deutschland; denn wir leben hier in einem Lande, das gleich dem Paradies ist.“

Ebenso ambivalent wie auf brasilianischer Seite, war und ist das Verhältnis der Deutschen zu ‚ihren‘ Auswanderern. Die damaligen Regierungen versuchten, solange nicht akute Hungersnöte herrschten, die Auswanderung zu erschweren, bzw. Werbungen.

Im späteren 19. Jahrhundert aus nationalen Betrachtungswinkeln heraus zuerst ungeliebt, dann aufgrund außenhandelspolitischer Überlegungen

wieder besser gelitten, in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts von der Auslandsorganisation der NSDAP als „arische Speerspitze“ mißbraucht, konnte sich das im Eigenverständnis als „Nationalstaat“ definierende Deutsche Reich nie so recht mit den Auswanderern, ihren Nachkommen und deren Selbstverständnis anfreunden.

Darüber hinaus könnte man allerdings mit der Auswandererthematik in der heutigen – de facto längst existenten – multikulturellen bundesdeutschen Gesellschaft Effekte ganz eigener Art erzielen. Zäumt man etwa im sozialwissenschaftlichen Oberstufenunterricht die Problematik von Ursachen und Folgen von Migrationsbewegungen einmal anhand anderer Beispiele auf und transferiert die bekannten Push- und Pullfaktoren der neuen Völkerwanderung wie Arbeitskräftebedarf in den Zielländern, Armut und Überbevölkerung in den Herkunftsländern auf dieses historische Thema, erzielt man Erfolge ganz eigener Art. Dadurch wird das schon bei Jugendlichen liebgewonnene und fest verankerte Bild vom Einwanderungsland Deutschland, in dem es angeblich immer allen besser ging, durchbrochen und durch differenziertere Betrachtungsweisen ersetzt.

Damit aber taugte eine solche Fernsehreihe zu weit mehr als zu einem simplen und imagerächtigen Marketinggag, der den Export ankurbeln soll. Eine solche Sendung könnte, zumindest von Deutschland aus betrachtet, unversehens Qualitäten einer medial vermittelten politischen Bildung annehmen.

Offene Fragen

Und gerade hier könnte es zum Konflikt kommen. Brasilianische Telenovelas scheinen doch, bei allem Kitsch, der ihnen innewohnt, bei aller zum Teil übertrieben triebhaften Zeichnung ihrer Protagonisten, des öfteren Anspielungen auf tagespolitische Ereignisse zu beinhalten. Vergleicht man den historischen Stoff und die aktuelle Situation, bieten sich allerlei Ansatzpunkte, die über die Darstellung des vom Impeachment bedrohten damaligen Präsidenten Fernando Collor in einem korrupten Provinzpolitiker einer zeitgenössischen



Eines der bekannteren Produkte: Made in Brazil.

Novela weit hinaus gehen könnten. Da das Fernsehen in Brasilien (noch?) eine etwas andere Funktion hat als in Deutschland, wird man die anzusprechenden Inhalte sorgfältig abzuwägen haben:

Wie zum Beispiel verhält es sich mit dem Widerstand der im frühen 19. Jahrhundert landbesitzenden Aristokratie gegen die staatliche Landausgabe an die einwandernden Kleinbauern und dem heutigen Problem der Sem-Terras? Wie würde etwa der zwischen 1835 und 1845 geführte Guerra dos Farrapos, an dem sich deutsche Kolonisten beteiligten, berücksichtigt werden können und auf heutige Selbsteinschätzungen in einer Region zurückwirken, in denen es separatistische Aktivisten von allerdings marginaler Bedeutung gibt?

Auf der anderen Seite des Atlantiks ergeben sich ähnliche Probleme: Die Auswanderer der ersten Welle waren zum großen Teil verarmte Kleinst- und Nebenerwerbslandwirte, zum Teil kamen sie sogar aus Mecklenburger Zuchthäusern. Eine Elitenwanderung setzte erst später ein. Welche dieser Gruppen stellt nun eine eher ungünstige Folie für die Präsentation einer High-Tech Produktpalette „Made in Brazil“ dar, welche eine bessere? Major Schäffer und seine zum Teil obskuren Methoden erinnern nach Auskunft der amtlichen deutschen Quellen jener Zeit fast an das Vorgehen moderner Schlepperbanden. Selbst die Angst der damaligen brasilianischen Einheimi-

schen vor Überfremdung durch die Neuankömmlinge trug Züge einer rechtsextremen politischen Propaganda.

Andererseits könnten, um nur ein schlichtes Beispiel herauszugreifen, mit einer Telenovela vor dem Hintergrund der Biographie eines Mannes wie Hermann Blumenau, Gründer der gleichnamigen Stadt in Santa Catarina, die als „deutsche“ des Landes gilt, vortrefflich Aspekte auswärtiger Kulturpolitik sowie gleichsam bundesrepublikanischer Öffentlichkeitsarbeit eine treffliche Synthese eingehen. Zudem wären Verbindungen zur Forderung der Wirtschaftsförderinstitutionen der Länder vom 4. Juni 1997 möglich, derzufolge der Bund die Aufgabe des Standortmarketing wahrnehmen müsse.

Aussichten

Anders formuliert: Der aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus geborene Gedanke einer binationalen Filmproduktion, der alte Klischees entkräften und das Fremde näherbringen und vertrauter machen soll, kann schneller als vermutet an seine Grenzen stoßen. Ist von Ferne gesehen alles schön, kann man bei näherer Betrachtung rasch auch wieder auf Altbekanntes stoßen. Die vielgescholtenen Klischees, Produkte des beginnenden Zeitalters des Massentourismus, in dem wir uns in Deutschland seit mehr als einer Generation befinden, hatten ja ursprünglich auch die Funktion, die Aufmerksamkeit auf die noch unbekanntere Seite jener Län-



Hermann Blumenau, Gründer von Blumenau im Staate Santa Catarina.

der zu lenken, die man zu großdeutschen Zeiten schon einmal besucht hatte.

Wie bei historischen Spielfilmen fast unvermeidlich und auch in diesem Fall zu erwarten, dürften also, wenn es denn zu einer Realisierung kommen sollte, die Fakten wieder einmal passend zurechtgerückt werden. Das Ergebnis jedoch wird, anhand der zum Ausdruck kommenden offiziellen bzw. halboffiziellen Selbstdarstellung zumindest interessante Rückschlüsse über den aktuellen Stand der Kooperationsversuche zweier „regionaler Führungsmächte“, ihren Mut zur Lücke sowie auf eventuell weitergehende Absichten erlauben. Zwei ständige Sitze im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen lassen grüßen, und es kann kaum im Interesse der beiden Beteiligten liegen, diese Angelegenheit wie 1925/26, im Zusammenhang mit Deutschlands Eintritt in und Brasiliens Austritt aus dem Völkerbund, ausgehen zu lassen. Ω

Anzeige

Voe para... Fliegen Sie nach...

AMÉRICA LATINA & BRASIL

- INDIVIDUELLE BERATUNG**
ASSESSORIA PERSONALIZADA
- URLAUBS- UND GESCHÄFTSREISEN**
VIAGENS DE NEGÓCIOS E DE FÉRIAS
- AIR-PASSE**
PASSE AÉREO
- SONDERPREISE**
PREÇOS EM PROMOÇÃO
- LAST MINUTE**
VIAGENS DE ÚLTIMA HORA
- STUDENTENTARIFE**
DESCONTOS PARA ESTUDANTES

**FORDERN SIE UNSERE PREISLISTE AN
UND FRAGEN SIE NACH AKTUELLEN ANGEBOTEN
SOLICITE NOSSA LISTA DE PREÇOS
E PERGUNTE PELAS OFERTAS ATUAIS**

Reisebüro CONO SUR · Langobardenstraße 12 · 70435 STUTTGART · Tel. 0711 / 987 79 71 · Fax: 0711/873085



Die Stiftung João Pinheiro in Belo Horizonte

Dienstleistungszentrale, Denkfabrik, Studienort, Kulturarchiv

Dieter Wurdak

Stiftungen fällt im öffentlichen Leben Brasiliens eine besondere Rolle zu. Dank ihrer Autonomie bürgen sie dort für Kontinuität und Objektivität, wo staatliche und kommunale Stellen aus politischen Gründen oder wegen fehlender Sachkenntnisse passen müssen. Stiftungen entlasten in Brasilien die politischen Instanzen, liefern ihnen aber auch Analysen, Prognosen, Leitlinien und Daten. Sie genießen eine überaus hohe Glaubwürdigkeit und verfügen weit über akademische Kreise hinaus über ein großes Ansehen.

Anders als die politischen Stiftungen in Deutschland, sind Stiftungen in Brasilien nicht an eine Partei gebunden, sondern dienen ähnlich wie in den Vereinigten Staaten von Amerika der inhaltlichen Vermächtnisverwaltung ver-

storbener politischer Persönlichkeiten. Dies gilt für die berühmteste Stiftung Brasiliens, die Fundação Getúlio Vargas, wie auch für die Fundação João Pinheiro, deren Namenspatron João Pinheiro ein markanter mineirischer Politiker zur Zeit des Umbruchs vom Kaiserreich zur Republik war. Vor seinem Ableben 1908 hatte er das Amt des Präsidenten von Minas Gerais (Gouverneur) inne.

Modernisierung wagen und neue Wege beschreiten

1969 gründete der Staat Minas Gerais die Stiftung João Pinheiro. In der Einsicht, daß die vorhandenen Strukturen und Bedingungen für eine rationale und erfolgreiche Entwicklung des Staates Minas Gerais nicht mehr ausreichten, sollte sie Lösungen für die drängenden Probleme jener Jahre des Aufbaus erar-

beiten. Dazu zählten: die rasante Industrialisierung, die alarmierende Zunahme städtischer Bevölkerung und die Schwierigkeit, in einer lebhaften konjunkturellen Phase Wasser, Energie und Verkehrswege bereitzustellen und dabei die erforderlichen hygienischen Standards nicht aus dem Auge zu verlieren. Vorrangig waren vor allem auch die sogenannten human resources quantitativ und qualitativ zu entwickeln. Modernisierung mußte gewagt und neue Wege mußten beschritten werden. Künftig sollten in Minas Gerais alle politisch relevanten Entscheidungen durch angewandte Forschung, technische Beratung, qualifiziertes Personal, auf empirischer Grundlage und unter Berücksichtigung des sozioökonomischen Kontexts vorbereitet sein. Zu diesen Zielen führende Impulse gehen bis heute von der

Stiftung João Pinheiro aus. Mit ihrem Einsatz konnte seit Anfang der siebziger Jahre ein Staat wie Minas Gerais von der Größe der iberischen Halbinsel, dessen Geschichte erst vor 300 Jahren begann und dessen Strukturen von der Gewinnung von Gold und Edelsteinen einseitig geprägt waren, an die neuen Erfordernisse eines industriellen Schwellenlandes angepaßt werden, als das Brasilien damals gerühmt wurde. Heute leben in Minas Gerais 16,7 Millionen Menschen, für deren Wohl nach wie vor am besten durch eine wissenschaftlich abgesicherte Politik gesorgt werden kann, deren Apparat ständig mit neusten Daten zur wirtschaftlichen, demographischen und sozialen Entwicklung versorgt werden muß, wie sie die Fundação João Pinheiro liefert.

Ratgeber für alle Aufgaben der Regierung von Minas Gerais

Sitz der Fundação João Pinheiro ist ein dreigliedriger, architektonisch ansprechender, von schattenspendenden Bäumen umsäumter Gebäudekomplex mit 13.000 Quadratmetern Nutzfläche am Ende der Alameda das Acácias, unweit des Stausees und des Flugplatzes von Pampulha. Ihre auf sechs Zentren verteilten Aufgaben – Fachausbildung, Statistik, Verwaltungstechnik, mineirische Geschichte und Kultur, Gemeinde- und Regionalprobleme, Wirtschafts-, Sozial- und Umweltfragen – nehmen über 300 Wissenschaftler und Praktiker unterschiedlichster Disziplinen wahr. Hospitanten und externe Fachleute bereichern je nach Bedarf diesen Stab ständiger Mitarbeiter.

Dazu kommen administrative und technische Einheiten, die 14.000 Bände umfassende Bibliothek, Druckerei, Videoproduktion und ein Konferenzdienst, der eigene Veranstaltungen organisiert, aber auch anderen öffentlichen und privaten Stellen dient.

In ihrem traditionellen Entwicklungsbereich erarbeitet die Fundação João Pinheiro sektorale, regionale, soziale, pädagogische und administrative Projekte oder lanciert, bewertet und überwacht Maßnahmen oder Projekte staatlicher, kommunaler oder privater Institutionen; beratend bringt sie in wirtschaftliche und technische Vorhaben übergeordnete Aspekte (Umwelt,

Soziales) ein. Aus diesem Kern gingen die heute selbständigen Einrichtungen für die mittelständische Wirtschaft, für Technologie und für die Planung der Hauptstadtregion hervor.

Internationale Zusammenarbeit

1992 wurden der Fundação João Pinheiro alle Aufgaben der Statistik des Staates Minas Gerais übertragen. Im gleichen Jahr entstand bei ihr die Regierungsschule zur Ausbildung des Führungsnachwuchses und des Fachpersonals der Staatsorgane und der 853 Gemeinden sowie zur Fortbildung der Entscheidungsträger; das Angebot reicht von dreitägigen Spezialisierungskursen bis zum vierjährigen Studium. Inzwischen entwickelt sich eine Zusammenarbeit mit ähnlichen Lehranstalten in Frankreich, Spanien, Italien, England und den USA.

Entsprechend der weitsichtigen Konzeption der Fundação João Pinheiro nimmt sich eines ihrer Zentren der geschichtlichen und kulturellen Tradition von Minas Gerais an, denn im Ringen um bessere Lebensverhältnisse unter den Lasten der kolonialen Vergangenheit und unter den Versäumnissen der Kaiserzeit, aber auch infolge politischer Turbulenzen in der brasilianischen Union mit Revolution, Diktatur, Inflation, Kapitalflucht, Verschuldung, Versorgungs- und Umweltproblemen kam die Bewahrung der Kulturgüter jahrzehntelang zu kurz. Selbst heute noch wird mangelndes Geschichtsbewußtsein in Brasilien geradezu als Nationaleigenschaft beklagt. In einer der vielen seither von der Fundação João Pinheiro unternommenen Studien wurde neulich sogar die deutsche Besiedlung des Mucuri-Tales untersucht. Besonders hervorzuheben ist ihre Funktion als Herausgeberin und Verlag der Buchreihen „Mineiriana“ und „Centenário“.

Hort der Tradition

Die Sammlung Mineiriana enthält neben Originalausgaben Neuauflagen seltener und oft kaum noch zugänglicher Dokumente, Landesbeschreibungen und Reiseberichte des vorigen Jahrhunderts wie die des Barons W. L. von Eschwege und – jetzt erstmalig aus dem Englischen ins Portugiesische übersetzt – von James W.

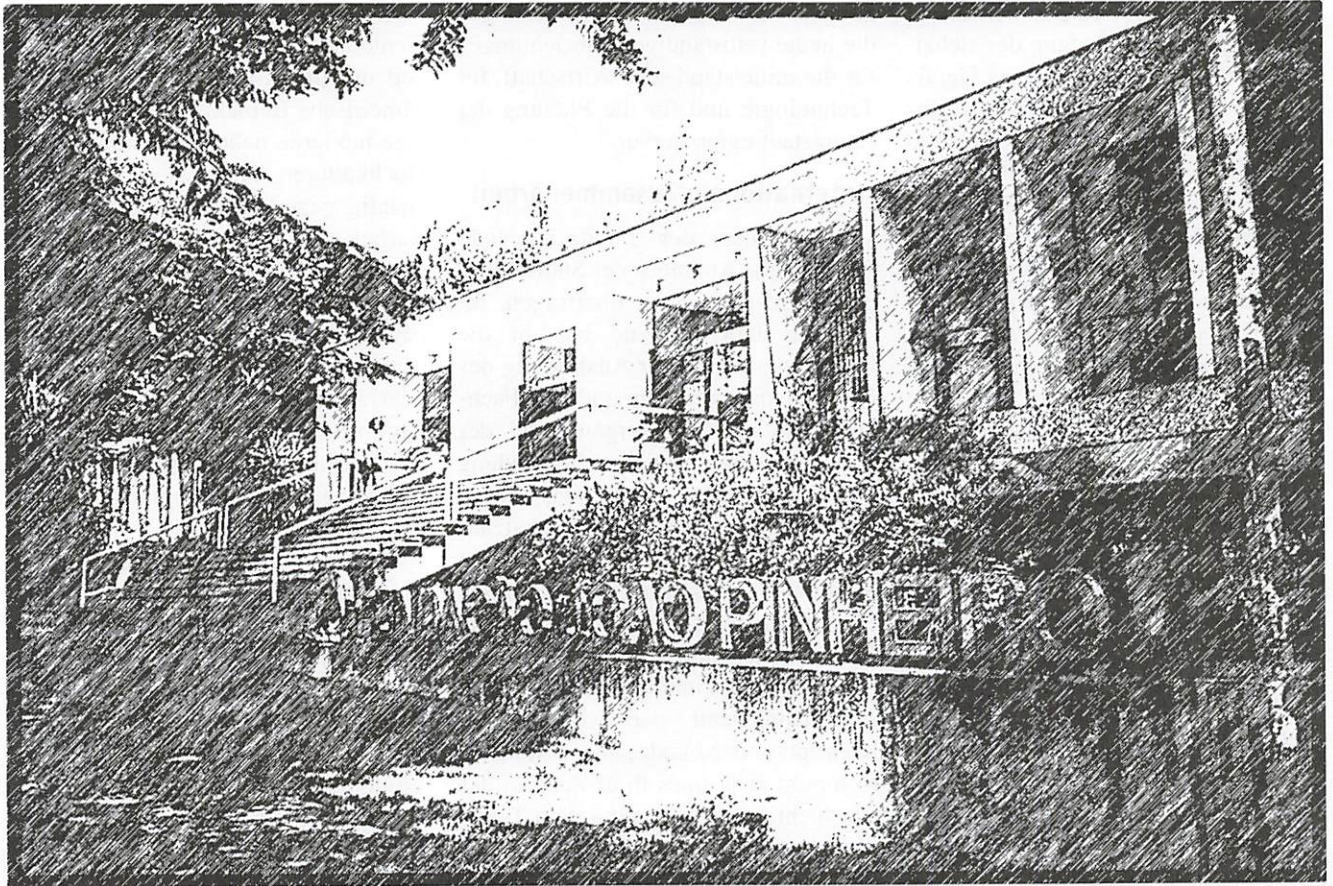
Wells, Monographien über historische Gemeinden und Referenzwerke. Eine bedeutende Rolle spielt dabei der Mineirische Barock, der heute als einzige moderne neben den indianischen Hochkulturen Amerikas und als eigenständig gegenüber dem europäischen Barock gilt. Hierzu wurde jetzt beispielsweise eine auf früheren Forschungen der Fundação João Pinheiro beruhende Bestandsaufnahme in 22 Gemeinden überarbeitet und veröffentlicht. Auch die beiden gewichtigen, von Abílio Barreto vor Jahrzehnten minutiös verfaßten Bände der Geschichte der mineirischen Hauptstadt bis zu ihrer Einweihung am 12. Dezember 1897 wurden jetzt mit seinen späteren Randnotizen neu aufgelegt. Der Einführungstext dazu widmet sich den vergeblichen Versuchen, das Geheimnis der möglichen Existenz des Manuskriptes eines dritten Bandes zu lüften.

Ein intellektuelles Abenteuer verspricht die Sammlung „Centenário“, die auf ihre Art das diesjährige Jubiläum von Belo Horizonte feiert. Dazu gehören illustrierte Originalausgaben über die städtische Geschichte der öffentlichen Verkehrsmittel, des Handels, der lebenswichtigen Wasser- und Abwasserwirtschaft, der bildenden Künste und die erstmalige Publikation des Katalogs der über 800 Presseerzeugnisse der Stadt aus den Jahren 1895 bis 1954, die J.N. Linhares seinerzeit sammelte, katalogisierte und beschrieb. Ferner erscheinen in dieser Reihe eine illustrierte Anthologie literarischer Texte unter dem Titel „Verführung des Horizonts“, ein historischer Stadtatlas und der Nachdruck eines Werkes des einstigen Planers und Chef-Architekten der Stadt, Aarão Reis.

Helden des brasilianischen Alltages

Wie die unzähligen anderen „Helden des Alltags“ in Brasilien stehen auch die Mitarbeiter der Fundação João Pinheiro nie in dem Rampenlicht, das auf der politischen und anderen Bühnen die Stars umfließt. Als Pioniere des Fortschritts in Minas Gerais und der Brasilianischen Union hätten sie es verdient, hin und wieder aus dem breiten Schatten hervortreten, den andere in den Massenmedien werfen. Ω

Homepage: <http://www.fjp.gov.br/>



A Fundação João Pinheiro em Belo Horizonte

Central de serviços, local de pesquisas aplicadas, arquivo de cultura

Dieter Wurdak

As Fundações cumprem um importante papel na vida pública brasileira. Graças a sua autonomia, elas garantem continuidade e objetividade aonde o poder público Estadual e municipal, por motivos políticos ou devido a falta de competência, se mostra ausente. No Brasil as Fundações aliviam os poderes públicos, como também oferecem análises, prognoses, diretrizes e dados. Elas gozam de extrema confiança e possuem, muito além dos círculos acadêmicos, uma grande consideração.

Diferente das fundações alemãs, as fundações brasileiras não são ligadas a nenhum partido político. Mas sim, seguem, de uma forma parecida a do que acontece nos EUA, o conteúdo do patrimônio intelectual de personalidades políticas já falecidas. Isto vale para a mais conhecida Fundação brasi-

leira, a Fundação Getúlio Vargas. Bem como para a Fundação João Pinheiro, a qual recebeu o nome de seu patrono, João Pinheiro, um importante político mineiro na época de transição do regime Imperial para República. Antes de sua morte em 1908 foi governador do Estado de Minas Gerais.

Arriscar modernização e percorrer novos caminhos

Em 1969 o Estado de Minas Gerais criou a Fundação João Pinheiro. Como as estruturas e condições existentes não foram suficientes para um desenvolvimento racional e eficaz do Estado de Minas Gerais, a Fundação deveria elaborar soluções para os problemas urgentes daqueles anos de crescimento. Estes eram: a rápida industrialização, o alarmante aumento populacional das cidades e as dificuldades de, em uma fase conjuntural, fornecer água, energia

e um sistema viário, sem perder de vista os padrões de higiene necessários. Meta principal também era desenvolver quantitativa e qualitativamente os recursos humanos. Era necessário iniciar um processo de modernização e arriscar novos caminhos. Futuramente todas as decisões políticas do Estado de Minas Gerais deveriam ser tomadas baseadas em pesquisas aplicadas, em consultoria técnica, através de pessoal qualificado, com base empírica e com atenção no contexto sócio-econômico. Para que estes objetivos sejam alcançados, partem até hoje impulsos da Fundação João Pinheiro. Através de seu empenho o Estado de Minas Gerais; um Estado do tamanho da Península Ibérica; um Estado que tem uma história que começou apenas há 300 anos; um Estado que tinha suas estruturas baseadas unicamente na mineração de ouro e pedras preciosas, conseguiu adaptar-se

às novas necessidades de um País que se encontrava às portas da industrialização. Hoje vivem em Minas Gerais 16,7 milhões de pessoas. Como sempre, o bem estar destas pessoas é controlado através de uma administração econômica assegurada e comprovada, que tem sua “máquina” continuamente abastecida com dados sobre o desenvolvimento econômico, demográfico e social, fornecidos pela Fundação João Pinheiro.

Assessora para todas as atividades do governo de Minas Gerais

Sede da Fundação João Pinheiro é um complexo de três prédios formado por uma simpática arquitetura, cercado por árvores que fornecem sombra, com 13.000 m² de área útil no final da Alameda das Acácias, próximo da Lagoa e do aeroporto de Pampulha.

Seus principais campos de atuação são distribuídos em seis centros:

CEI

Centro de Estatística e Informações

CEHC

Centro de Estudos Históricos e Culturais

CDA

Centro de Desenvolvimento em Administração

CEMME

Centro de Estudos Municipais e Metropolitanos

CEES

Centro de Estudos Econômicos e Sociais

EGMG

Escola de Governo de Minas Gerais

Estes são coordenados por mais de 300 pesquisadores técnicos e estagiários de diferentes disciplinas. Voluntários e peritos técnicos externos acrescentam, de acordo com a necessidade, este haste de permanentes funcionários. A isso, soma-se unidades administrativas e técnicas que organizam os 14.000 volumes da extensa biblioteca, a gráfica, a vídeo produtora e um serviço de conferência. Este realiza eventos, como também, serve a outras repartições públicas ou privadas.

As tradicionais áreas de atuação da Fundação João Pinheiro são, por um lado, produzir projetos setoriais, regionais, sociais, pedagógicos e administrativos. Por outro, assistir, avaliar, fiscalizar

medidas e planos de instituições estaduais ou particulares. Como também, servir de forma geral como conselheira para planos administrativos e técnicos. Até hoje nascem destas tradicionais áreas, instituições autônomas para a pequena e média empresa, para a tecnologia e para o planejamento na região metropolitana.

Cooperação internacional

Em 1992 o Estado de Minas Gerais confiou todas as atividades estatísticas à Fundação João Pinheiro. No mesmo ano foi inaugurada pela Fundação a escola Estadual para formar novas gerações administrativas e pessoal qualificado nos órgãos estaduais e nos 853 municípios. Como também, para o aperfeiçoamento de pessoas da elite política e econômica brasileira. A oferta varia entre um curso de três dias de especialização até quatro anos de estudo. Em meio a tudo isso, está sendo desenvolvido um trabalho conjunto com instituições na França, Espanha, Itália, Inglaterra e nos EUA..

Um dos centros da Fundação João Pinheiro cuida da tradição histórica e cultural de Minas Gerais., sem deixar de lado seu estilo de trabalhar com o olhar voltado para o futuro. Pois, a preservação da cultura foi desfavorecida durante décadas. Por um lado, durante a luta por melhores condições de vida embaixo do fardo do Período Imperial. Por outro, em conseqüência de turbulências políticas na República brasileira; devido à revolução, à ditadura, à inflação, à evasão de capital, aos problemas de abastecimento e ambientais. Mesmo hoje em dia é de se lastimar a falta de consciência histórica como qualidade nacional. Recentemente foi pesquisado, em um dos vários estudos realizados pela Fundação João Pinheiro, a colonização pelos alemães no Vale do Mucuri. O que deve ser especialmente enfatizado é o seu papel de editora das coleções “Mineiriana” e “Centenário”.

Abrigo de tradição

A coleção Mineiriana possui ao lado de originais as reimpressões de documentos raros de difícil acesso, descrições e relatórios de viagem dos séculos passados, como a do Barão W. L. von Eschwege e – pela primeira vez traduzido

do inglês para o português – de James W. Wells monografias sobre a história das comunas e obras de referência. O barroco mineiro desempenha também um papel importante. Este é considerado tão atual quanto a civilização dos Incas e Maias e como o único que faz frente autônoma ao barroco europeu.

Nesse contexto, estudos são atualizados e republicados, como por exemplo, um estudo realizado pela Fundação João Pinheiro sobre antigos inventários de 22 municípios. Inclusive os dois principais volumes minuciosamente escritos por Abílio Barreto sobre a história da capital mineira até sua inauguração no dia 12 de dezembro de 1897, foram reeditados com as anotações de margem por ele redigidas. O prefácio destes volumes foi dedicado as tentativas frustradas em desvendar os segredos da possível existência de um terceiro volume do manuscrito.

Uma aventura intelectual promete a coleção “Centenário” que comemora, a sua maneira, o aniversário de Belo Horizonte. Desta comemoração fazem parte as edições originais com gravuras da história do transporte público, do comércio, da vital importância dos serviços de água e esgoto e do sistema de canalização, das artes plásticas da cidade e o catálogo – pela primeira vez publicado – que organiza e descreve mais de 800 jornais e revistas da cidade dos anos de 1895 até 1954, colecionados e catalogados por J.N. Linhares. Além disso, serão publicados nesta coleção uma antologia de textos literários e mapas históricos com o título “Sedução do Horizonte”. Uma obra do então projetista e arquiteto-chefe da cidade, Aarão Reis.

Heróis do dia-a-dia brasileiro

Os funcionários da Fundação João Pinheiro nunca recebem a atenção merecida, assim como inúmeros outros heróis brasileiros do dia-a-dia. A rampa de sucesso é vastamente rodeada por figuras políticas e outras estrelas. Como pioneiros do desenvolvimento de Minas Gerais e da República brasileira, estes heróis mereceriam, de vez em quando, sair da sombra imposta pelos outros que sempre se encontram no foco dos meios de comunicação. Ω
Tradução feita por Priscilla de Souza Martins

Homepage der brasilianischen Botschaft mit neuer Adresse

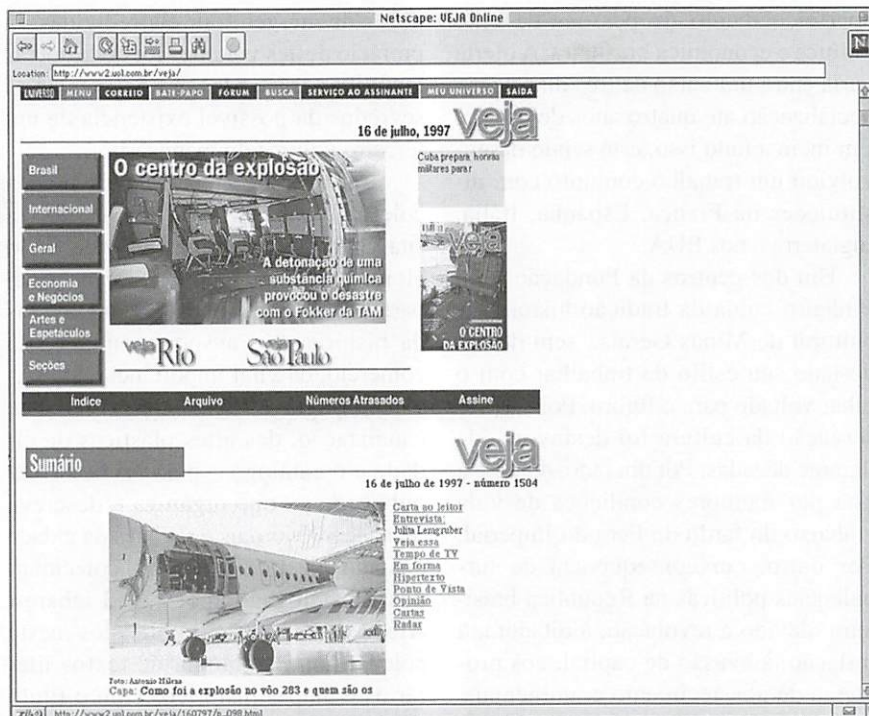
Die vor knapp zwei Monaten von einem provisorischen Server aus ins Internet eingespielte homepage der brasilianischen Botschaft hat an eine neue Adresse. Doch nicht nur die Adresse ist neu. In völlig überarbeiteter, frischer Aufmachung präsentiert sich die offizielle Seite der brasilianischen Botschaft für den gesamten deutschen Sprachraum.

Ein mit Land und Leute überschriebenes Kapitel informiert den Brasilienneuling über die geographischen historischen und wirtschaftlichen Eckdaten zum größten Land Südamerikas. Wer

die saudade nach Brasilien mit brasilianischen Klängen vertreiben möchte, kann jetzt die Nationalhymne herunterladen und nach Belieben auf dem heimischen Rechner abspielen.

Links führen zu zahlreichen Sonderthemen in denen sich der „Internauta“ u. a. über Menschenrechts-, Umwelt-, und Wirtschaftsfragen informieren kann. Außerdem gibt es Verweise zu den großen brasilianischen Tageszeitungen und Infos zu konsularischen Standardfragen (Hochzeit, Visum, Arbeiterlaubnis etc.).

Adresse: <http://www.brasemb.de>



Veja im Internet

Brasiliens wichtigstes Nachrichtenmagazin kann seit drei Wochen auch im Internet gelesen werden. Grund zur Freude für alle Brasilianer in Deutschland und alle deutschen Brasilieninteressierten: Ab sofort kann man sich das teure Auslands-Abo sparen. Veja bietet im Universo-Online (Abril und Folha) nun allwöchentlich die komplette, digitalisierte Wochenausgabe an. Mit den gleichen Fotos und Graphiken wie in der gedruckten Version finden sich alle Artikel im Netz. Auch die das Interview (paginas amarelas) sowie die heimliche Lieblingslektüre aller Veja-

Leser, die Rubrik „gente“, ist mit Illustrationen allwöchentlich abrufbar. Noch ist das Angebot kostenlos und Veja ließ vermehren, daß sich daran kurzfristig nichts ändern werde. Eine besondere Hilfe ist die Volltextrecherche, die nach Stichworten auch das Suchen in vergangenen Ausgaben ermöglichen wird. So lassen sich dann beispielsweise alle Artikel, in denen „Cardoso“ vorkommt, leicht finden. Kurzum: Ein Pflicht-Bookmark für jeden, der aktuelle Information zu Brasilien sucht.

Adresse: <http://www2.uol.com.br/veja/>

Glückwunsch, Königin!

In seiner allwöchentlichen Kolumne in der Wochenzeitung *Die Woche* (13. Juni 1997) macht sich der auch aus dem Fernsehen bekannte Moderator Roger Willemssen Gedanken zum 100jährigen Geburtstag der in São Paulo erscheinenden „Deutsche Zeitung“.

Es muß in diesen Zeilen auch einmal Platz sein für einen großen Gedenktag der Konkurrenz: Die „Deutsche Zeitung“ – die in São Paulo erscheinende brasilianische Wochenzeitung in deutscher Sprache – wird am 12. Juni 100 Jahre alt, und sie enthält außer einer Anzeige für „Windhuk. Die deutsche Gaststätte“ seit 100 Jahren alles Wissenswerte für den deutschsprachigen Nichtdeutschen und Exilanten! „Österreichs Autobahnen für Behinderte kostenlos“ ist hier ein Aufmacher, „Luffracht: Überflüssiger Luxus“ ein echter Leitartikel. Sozialkritik artikuliert sich unter dem Titel „Diplomatendiner klagen an“, und der Gesundheitstip ist mehr ein Befehl: „Frauen, schickt eure Männer zur Prostata-Untersuchung!“ Schon auf Seite 4 steht die Rubrik „Zu guter Letzt“, doch da hat der Leser zwei Drittel des Blattes noch vor sich, denn erst zuallerletzt, da sieht man ganz unten auf einer Seite die Vignette des Bräutigams, der die Braut über die Schwelle trägt, zu dem Slogan: „Und am Anfang dieser Tat stand ein Heiratsinserat.“ Und immer an die Leser denken! Deshalb hat „Der abgeschlossene Krimi“ seine zwei Kernsätze in Kästen abgesetzt, nämlich: Wie konnte das passieren? Sagte Mary entsetzt und „Es muß ein harter Schlag gewesen sein“.

In der mir vorliegenden Ausgabe kommt viel Blüm und Waigel, aber kein einziger Kohl oder Schröder vor, wogegen „Das unaufklärbare Geheimnis um das Ende einer großen Liebe“ von 1694 noch raumgreifender nachvollzogen wird als die lästige „Nickel-Allergie“ oder der Erfolg der Juwelen-Ausstellung „Selma Jakob“. Nein, nicht umsonst spricht diese Zeitung gut auch von sich: „Die Zeitung: Königin der Werbung!“ Hier werben noch exilierte Fußpfleger und Fleischermeister Seite an Seite, für Füße: „Pflegen Sie sie gut, denn Sie haben nur zwei“, für Würste: „Frigor Hans wenn's um die Wurst geht!“

Mit einem Wort: Man muß es nur durch diese Zeitung sehen, schon sieht Deutschland bezaubernd aus. Alles Belanglose ist verschwunden, alles Bewahrenswerte bewahrt. Über Barockes wird berichtet, als sei es über Gestriges, über Gestriges, als stünde es noch bevor. 100 Jahre alt wird diese Zeitung und hat alle 100 Jahre gleichzeitig auf Ihren Blättern. Glückwunsch, Königin, Glückwunsch auch Frigor Hans!

SIEMENS

Um jardim além das flores

Como num jardim, a Siemens cultiva as tecnologias mais avançadas, as soluções mais inteligentes e o futuro das telecomunicações.

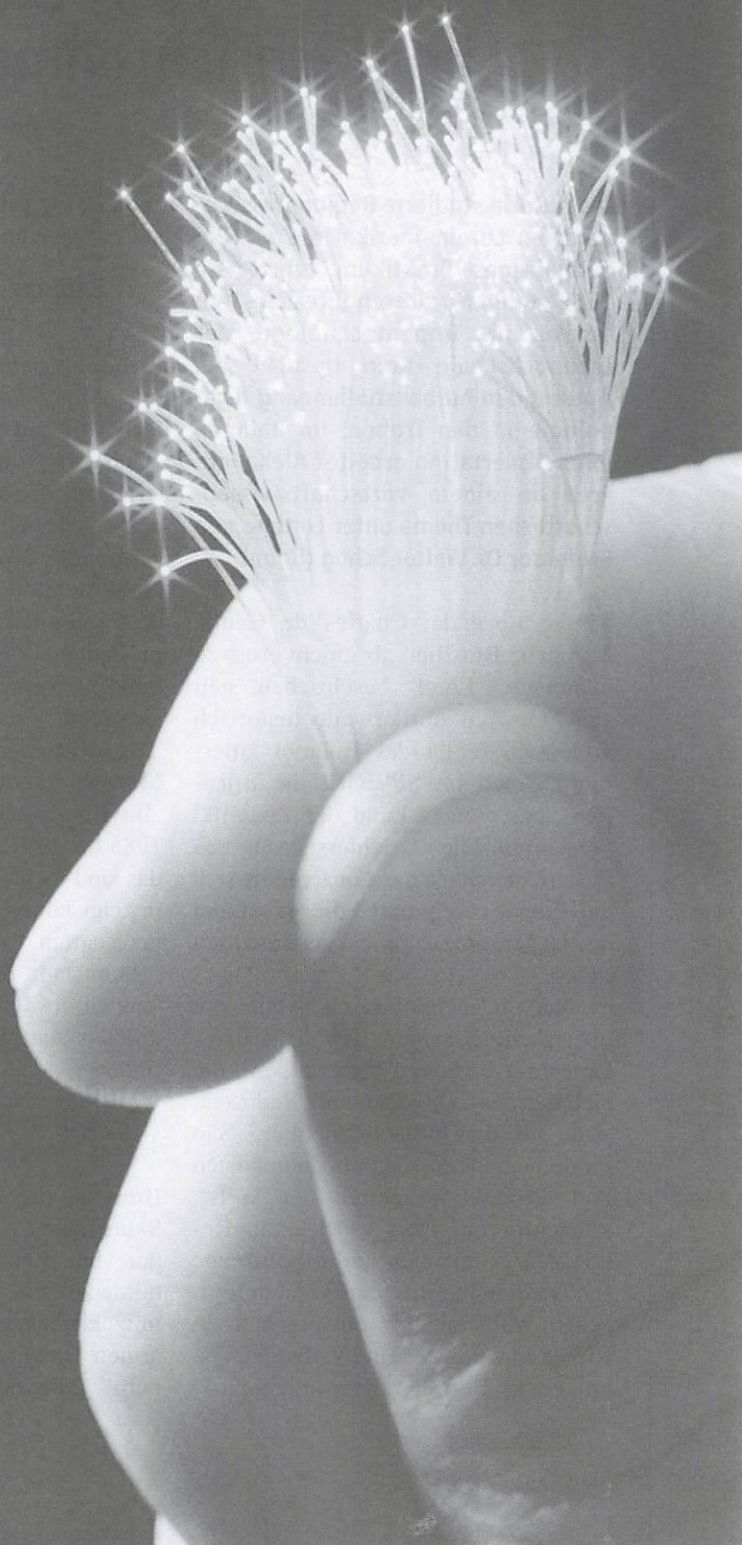
Através da Equitel, apresenta, por trás de cada produto, um trabalho incessante de elaboração e pesquisa, que se desenvolve até desabrochar em aparelhos telefônicos, sistemas celulares móveis, terminais de linha óptica e equipamentos de codificação de sinais de TV, dentre muitos outros produtos.



Sistemas de transmissão: a mais avançada tecnologia disponível.

São verdadeiros representantes do pioneirismo de uma empresa que domina a tecnologia voltada para as necessidades de nossos dias, que busca constantemente proporcionar as mais rápidas e eficazes formas de comunicação, que projeta seus esforços para o futuro e que, por tudo isso, é líder absoluta em tecnologia da informação.

**Siemens: unindo pessoas,
integrando o mundo.**





Das Brasilienbild im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“

Alexandra Pres

Die Autorin studierte Regionalwissenschaften Lateinamerika in Köln. Ein halbjähriges Praktikum führte sie 1992 in den Nordosten Brasiliens. Am Institut für Tropentechnologie der Fachhochschule Köln besucht die Autorin den Aufbaustudiengang Technologie in den Tropen. Im Rahmen ihrer Dissertation arbeitet Alexandra Pres an einem wirtschaftswissenschaftlichen Thema unter Leitung von Professor Dr. Walter Schug (Bonn).

Die Legende, Charles de Gaulle habe Brasilien als „nicht ernst zu nehmendes Land“ beschrieben, hält sich. Obwohl mittlerweile historisch widerlegt, bleibt das Bonmot zitierfähig. Auch im SPIEGEL ist Brasilien „als ewiges Land der Zukunft“ verschrien. Die Berichterstattung des Nachrichtenmagazins konzentriert sich auf Negativereignisse, die das Land der Gegensätze, offenbar unermüdlich liefert.

Nur in technologischer Hinsicht überrascht Brasilien den SPIEGEL-Leser mit positiven Superlativen, die sich auf den „entwickeltesten“ Südosten, v. a. auf die Industriehochburg São Paulo, „einem der bedeutendsten Auto-Produktionszentren der Welt“, konzentrieren. Dort werden „in Rekordzeit ... leistungsstarke Flugzeuge [entwickelt] ...“, die [dem] technologischen Weltstandard“ entsprechen. In Rio de Janeiro geht eine Verbrennungsanlage in Betrieb, die mit „NASA-

Technik [gebaut ist] ...“, wie es sie sonst nur in Japan und den USA gibt.“

Endlose Reihe negativer Schlagzeilen

Endlos hingegen ist die Reihe der negativen Superlative, mit der Brasilien im SPIEGEL aufwartet. So findet sich in „Cubatão“, die „schmutzigste Industriestadt der Welt“, in Goiânia ereignete sich ein Cäsium-Unfall, der „schlimmer [war] als Tschernobyl“, im Nordosten trat die größte jemals beobachtete Rauchwolke der Welt auf und im Pantanal fand „das größte Massenschlachten einer Tierart in der jüngsten Geschichte“ statt.

„In Rio wird alle 96 Minuten ein Mensch ermordet“, ohnehin wurden „im Bundesstaat Rio de Janeiro von 1985 bis 1991 70.000 Morde gezählt – das sind mehr Tote als die Amerikaner in zehn Jahren Vietnamkrieg zu beklagen hatten.“ Und Recife darf sich „Hauptstadt der Todesschwadronen“ nennen, in deren Hinterland sich „die größten Marihuanafelder der Welt“ befinden.

Kabinett brasilianischer Merkwürdigkeiten

Breit ist die Palette „brasilianischer Skurrilitäten“: So z. B. die Empfehlung der brasilianischen Gesundheitsbehörde „rostige Schrauben in der Suppe mitzukochen, um den Eisenmangel [der armen Bevölkerung] im Blut zu lindern“. Oder der Vorschlag eines Gou-

verneurs, „Schwimmbäder in den Favelas zu bauen, um die Armen vom Strand fernzuhalten.“ Zum Lächeln ist auch die Bruchlandung eines Piloten, der laut SPIEGEL deshalb völlig vom Kurs abkam, da er über Funk ein WM-Qualifikationsspiel der brasilianischen Nationalmannschaft hörte. Natürlich wurde er nach überstandener Bruchlandung von den Passagieren gefeiert.

Süffisant und überheblich schließt der Spiegel auf den Brasilianer als Figur eines Skurrilitätenkabinetts: Er wird generell als Fußball-, Karnevals- und Strandfanatiker dargestellt: Pelé – „hitzköpfiger“ Sportminister – verkörpert den brasilianischen Nationalhelden, Karneval das brasilianische Ereignis des Jahres und der Strand den beliebtesten Freizeitor. Gläubig sind die „mystisch veranlagten“ Brasilianer und sie vertrauen auf die Koexistenz verschiedener Religionen. Daß sie Opfer irgendwelcher Sektenprediger oder Wunderheiler werden, ist nur logisch. Schließlich ist der „Wunderglaube in Brasilien tief verwurzelt“.

Schicksalsschläge meistert der Brasilianer mit Lebensfreude, denn er „ist Kummer gewohnt“ und über den hilft er sich – in resignativen Phasen – durch den Realitätsersatz Telenovela gerne hinweg.

Der Brasilianer an sich

Der reiche Brasilianer ist ein unsympathischer Zeitgenosse, der skrupellos Geschäfte macht. Reichsein impliziert

Weißsein, ein paar Farbige stellen Ausnahmen dar. Zumeist sind es Sportler oder Musiker. Denn Wohlstand ist ein Privileg des weißen Brasilianers, sprich des gewalttätigen Großgrundbesitzers und des habgierige Unternehmers. Natürlich hat er Angst vor den elenden Massen, die er mit Mitteln der Gewalt unter Mithilfe der Polizei zu bekämpfen sucht: so ein Unternehmer aus Rio: „Wir ertragen die Asozialen nicht mehr, wir brauchen die Todesschwadronen“.

Der arme farbige Brasilianer stellt die Masse der Bevölkerung dar. Auf dem Land ist er ausgenutzter, abhängiger Arbeiter in den Klauen des Großgrundbesitzers und fristet sein Dasein unter katastrophalen Bedingungen. Überlebenskampf und Hoffnungslosigkeit kennzeichnen auch das Leben des Stadtbewohners, sprich Favelabewohner und Straßenkind: „Ich habe nichts mehr zu verlieren“, resigniert ein Straßenkind. Einkommensquelle sind Handlangerdienste, Prostitution oder „Zuarbeiten“ für Großkriminelle. Einzigen Trost finden die Armen, insbesondere die Straßenkinder, im Schnüffeln von Schusterleim und Crack.

„Politiker zeigen, wie es sich als Parasit lebt“

Der Kriminelle übernimmt im SPIEGEL Sozialstaatsfunktionen, die der Staat nicht erfüllt: „Der Boss sorgt für jenes Mindestmaß an sozialer Hilfe, das der Staat nicht leistet.“ Und „die Drogenhändler haben mehr Würde als die Politiker, denn sie sind Sozialisten der Praxis“. Als dubioses Wesen tritt auch der brasilianische Politiker auf. Ihn kennzeichnen fehlende Weitsicht, mangelnder Gerechtigkeitsinn und eine diskriminierende Einstellung zu Minderheiten. Er ist Handlanger der Lobbyisten, korrupt und zeigt „dem Bürger Tag für Tag .., wie man als Parasit leben kann“. Auch Präsident Fernando Henrique Cardoso wird skeptisch betrachtet. Es scheint, der SPIEGEL hadert damit, daß der ehemalige Sozialist und Begründer der Dependenztheorie nun an der Spitze eines Staates steht. So versäumt er nicht auf die „dürftige sozialpolitische Bilanz“ hinzuweisen und unterstellt ihm im Zusammenhang der Landreform persönliche Interessen. Schließlich habe er

selbst ein Gut, das von besetzungshungrigen Familien bedroht sei.

Brasilien ist ein großer Dschungel

Stereotyp gestaltet sich die Darstellung Brasiliens an sich. Hierbei spielt „die Legende vom undurchdringlichen Dschungel“ Brasiliens eine große Rolle. Sie ist von Beginn der Entdeckung bis heute erhalten geblieben. Dabei wird aber häufig übersehen, daß sich die Definition „Dschungel“ zweidimensional verselbständigt hat, sich der brasilianische Dschungel heute in gefährliche Großstadt und weniger zivilisierte Landregionen – Wildnis – aufsplittet, die eines gemeinsam haben, die Gültigkeit des Gesetzes des Stärkeren: des Gesetzes des Dschungels eben.

Den Großstadtdschungel findet der SPIEGEL-Leser in jeder brasilianischen Metropole, insbesondere in Rio und São Paulo, „der größten Stadt Lateinamerikas“. Gerade sie gilt als Moloch Brasiliens, in der „die Hälfte aller Einwohner .. in Slums [haust], Umweltkatastrophen drohen, die Kriminalität .. nicht mehr beherrschbar“ ist. Die Stadt erstickt im Dreck und Elend, die reiche Bevölkerung verschantzt sich in Wohlstandghettos, „große Einkaufszentren wirken von außen wie Sicherheitstrakte bundesdeutscher Strafanstalten, Restaurants werden bewacht wie Bankfilialen in europäischen Städten.“

Rio vollzieht im SPIEGEL die Wandlung zum „Miseropolis“. „Der Traum von tropischen Stränden und exotischen Schönheiten“ weicht der Titulierung Rios als „Stadt der bezahlten Kindermörder“, „Tropisches Chicago“ bzw. „Tropisches Bosnien“, wo sich „hinter dem Rücken des Beton-Christus mit den ausgestreckten Armen

... einer der unmenschlichsten und gewalttätigsten Flecken der Erde“ verbirgt.

Hinter den Städten beginnt gleich der Wilde Westen

Sollte der SPIEGEL-Leser glauben, er fände das brasilianische Paradies abseits der beiden Mega-Metropolen, so hat er weit gefehlt, denn hinter ihnen beginnt gleich der brasilianische Wilde Westen, der um so wilder zu werden scheint, je weiter der Betrachter sich von den Ballungszentren entfernt. Der wahre Wilden Westen liegt in der Spiegelkartographie in der Serra Pelada, dem „Eldorado Brasiliens“, wo „Gold der einzige Gott“ ist, „die Kirche gleich neben dem Bordell steht“.

Amazonien wird als „Umwelt-Kollaps“ bezeichnet, wo „Rauchschwaden und Rodungsschäden ... den Wald nur noch zur Fassade werden lassen“, in den Abenteuerer und Viehbarone unaufhaltsam weiter vorstoßen, Indianerreservate plündern; ein Niemandsland, wo nur die Gesetze des Stärkeren zählen.

Weniger abenteuerlich gestaltet sich der Nordosten, dem „permanenten Notstandsgebiet“ Brasiliens. Dort wird das Szenario von Elend und Hungersnot bestimmt. Die Bevölkerung lebt zumeist in „ärmlichen Holz- und Lehmhütten“, ernährt sich „hauptsächlich von Maniokmehl, gelegentlich Bohnen und Reis“ und werden von den feudalen Großgrundbesitzern wie Sklaven behandelt. Berichte wie z.B. über die positive Entwicklung des Gesundheitssystems Cearás bilden eine Ausnahme.

Jens Glüsing, SPIEGEL-Korrespondent in Lateinamerika, bemerkte selbst: „Kein Journalist kann auf Dauer ein ‚Image‘ produzieren, ohne daß dieses in der Realität verankert wäre“. Das heißt, auf Brasilien vertrauen und auf den SPIEGEL hoffen. Ω

Anzeige

Spezialitäten aus Brasilien



- Cachaça (für Caipirinha)
- Alle Zutaten für die brasilianische Küche: Schwarze Bohnen, Maniokmehl, etc., Süßigkeiten, und vieles mehr...

Walter Vassel – Import + Versand
Postfach 1249, D-63305 Rödermark
TEL: 06074 - 93222 / FAX: 06074 - 95807

Original-Importe aus Lateinamerika – Seit 1984
Bitte fordern Sie unsere neue Preisliste an!

Das Meer – eine Quelle brasilianischer Lebensfreude?



Lebensfreude, ungestüm, wie die wilde Natur

Günter Hirneis

An einer Kreuzung schaut der Deutsche auf die Ampel, der Brasilianer auf die Autos. Schwarz-Weiß gemalt? Halbe Wahrheit? Sicherlich, denn Verknappung und ganze Wahrheit vertragen sich nicht. Dennoch ein Einstieg in eine nützliche Annäherung.

Natürlich schauen die Deutschen auch auf die Autos und Brasilianer auch auf die Ampeln. Aber in umgekehrter Priorität und aus verschiedenen Gründen. Vielleicht kommt für den einen die primäre Gefahr vom Gesetz, der Mißachtung der Ordnung, die Sicherheit gewährleistet. Für den anderen kommt die Gefahr von eineinhalb Tonnen Blech, mit Hilfe einer deutschen Erfindung beschleunigt auf die Geschwindigkeit eines bedrohlichen Geschosses.

Was dem eine die Hauptinformation ist dem anderen die Zusatzinformation. Dem einen geht es um die Aufrechterhaltung einer gemeinschaftlichen Ordnung, gefügt aus Rechtsnormen, dem anderen ums schadensfreie Überleben in einem größeren, freien Raum. Die unterschiedliche Bewertung der ordnenden Kräfte der Obrigkeit enthält wichtige Hinweise für die Analyse der Gesellschaftsordnung und des sozialen Gefüges des jeweiligen Landes.

Verlust an Strenge und Regeltreue

Die gemeinhin als die Grundregeln christlicher Ordnung angesehenen Normen heißen die „Zehn Gebote“. Überliefert sind uns jedoch nur zwei Gebote und acht Verbote. Bei seiner weiten

Reise ins tropische Brasilien gewann das Christentum – wichtiger gemeinsamer Ursprung brasilianischer und deutscher Kultur – sicherlich nicht an Strenge und Regeltreue. Im unberührten und unbegrenzten Neuland waren die Fragen nach dem, was zu tun war, weitaus wichtiger für Überleben und Erfolg, als die Fragen nach dem, was möglicherweise verboten sein könnte. Selbst ausdrückliche Verbote sind dem Brasilianer in erster Linie Grund, über die verbleibenden oder das Verbot umgehenden möglichen Handlungen nachzudenken. Die Erhaltung des gewohnten Handlungsspielraumes ist eine Maxime. Man kann sich vermutlich darüber streiten, ob die Umwelt – brasilianisch oder deutsch – im Bewußtsein der Bewohner mehr durch Straßen oder durch Flüsse als Verbindungen zwi-

schen zwei Orten geprägt ist. Vermutlich würde die Mehrzahl der Deutschen zuerst an Straßen denken. Der Brasilianer auch. Aber in seinem Unterbewußtsein scheint weiterzuleben, daß bei der Erschließung des Landes die Flüsse die einzige mögliche Verbindung waren. Gewundene Flüsse, nicht die schnurgeraden Langstrecken von heute, waren die mögliche, aber natürlich nicht die kürzeste Verbindung. Eine Maxime ist wohl daher bis heute, mögliche Wege zu gehen, auch wenn sie nicht die kürzest denkbaren sind.

Was in Deutschland funktioniert, ist nicht immer auf Brasilien übertragbar

Letztlich lehrt die Natur den Brasilianern, daß es mehr Kurven als Geraden mehr Ausnahmen als Regeln gibt. Der Deutsche ist nicht nur methodisch. Er glaubt an sein Regelwerk, sein System. Er hält sie, durch häufigen Erfolg bestätigt, für die überlegene Verhaltensweise. Dies fördert natürlich die Neigung zu übersehen, daß das, was in Deutschland funktioniert, nicht auf eine andere Umwelt, auf andere Gemeinwesen, andere Menschen, schlicht eine andere Natur übertragbar ist.

In Brasilien gilt es, erst die gänzlich anderen Rahmenbedingungen kennenzulernen, um die jederzeit modifizierbare Strategie des Antizyklikers und erfolgreichen Opportunisten über die Prinzipientreue und den Normenglauben des erfolgreichen Planers zu stellen.

Unvermeidbar gerät man zwischen die Gegensätze Gemeinwohl versus Individualwohl. Kollektivismus versus Individualismus. Aber auch in Deutschland hat die Gruppe immer mehr nur ein Ziel: das unantastbare Wohl des einzelnen. Umgekehrt lernt auch der Brasilianer, daß sein unstillbarer Konsumtrieb als eine der Manifestationen seiner Lebensfreude besser Befriedigung findet, wenn die gemeinsamen Anstrengungen koordiniert vortreten gehen.

Unbändige Vitalität und ständige Expansion und Innovation

Das Ergebnis einer sich gegenseitig befruchtenden, so außerordentlich komplexen Wesensart kann und muß

sein: eine atlantische Drift in umgekehrter Richtung, ein atlantisches Dreieck, in dem Brasilien einen wichtigen Eckpunkt ist. Es genügt, sich des fernen gemeinsamen Ursprungs zu besinnen, um festzustellen, daß dieses atlantische Dreieck mehr Chancen hat als ein kulturell und geographisch weiteres Ausgreifen in fernere Regionen. Dabei ist es in manchen Belangen für den deutschen Unternehmer besser, bei Null anzufangen, als bei der Summe seiner Vorurteile. Auch in Brasilien wird Reichtum nicht länger als Bodenschätze definiert, sondern als Wissen und Verhalte. Eine Grenzüberschreitung bedingt immer eine Verhaltensänderung. Dies zu akzeptieren ist der erste Schritt auf der Brücke in ein Land, dessen hier skizzierte Wesensart ihren Ursprung hat in unbändiger Vitalität, ständiger Expansion und stetigem, wenn auch nicht linearem Fortschritt.

Innovation und Kreativität

Angesichts kurzer Lebenserwartung

und überschäumender Vermehrung in der tropischen Natur wiegt das Jetzt mehr als das Morgen. Schuld und Verschuldung sind zwei grundverschiedene Begriffe (Culpa e Divida). Konsum auch auf Raten löst nicht Scham, sondern Vergnügen aus.

Ein Land ein Raum ohne Volk, in dem unbegrenzte Fläche ebensolche Expansion suggeriert, das Klima nicht zur Lagerung zwingt, ja sie vereitelt, in dem Produzieren und Konsumieren auch ohne Plan dem unmittelbaren Lebensgenuß dient. Dem dient auch die ständige Innovation, die Brasilien zur sprunghaften Begegnung mit der Moderne führt.

Die gleiche Innovation muß aber auch von den Volkswirten in Deutschland bemüht werden, um sich von Zyklen freizumachen. Millimeterpapier ist sicher eine gute Vorlage für Genauigkeit. Aber Brasiliens ungestüme, ungeordnete Natur ist ein fruchtbarer Boden für Kreativität, der wichtigsten Voraussetzung eben dieser Innovation. Ω

Anzeige

Brasilien SÜDAMERIKA

Jetzt
Online
im Internet

<http://www.ruppert.de>

und 3mal
in Deutschland
kompetente Beratung
também em português

in München

REISEBÜRO RUPPERT
Grillparzerstr. 31, 81675 München

Tel. 089-470 80 57
Fax 089-47 21 27

in Stuttgart

LATINOBRAS Fernreisebüro
Helfergasse 13, 70372 Stuttgart

Tel. 0711-95 59 77 0
Fax 0711-95 59 77 11

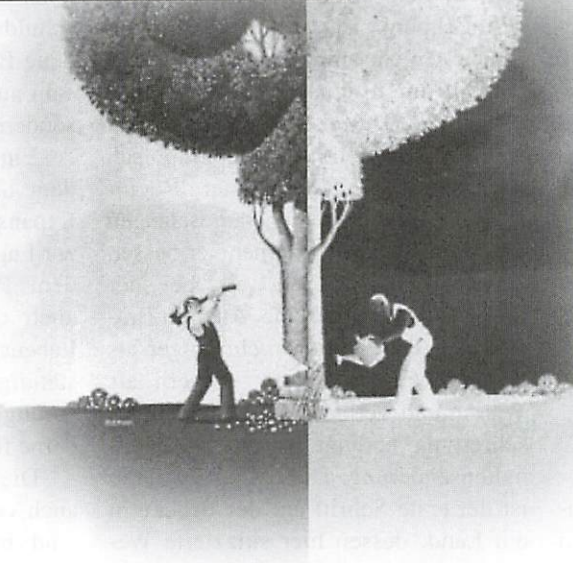
in Hamburg

LATINOBRAS Fernreisebüro
ABC-Straße 45/46, 20354 Hamburg

Tel. 040-35 71 08 82
Fax 040-35 71 08 84



Deutsche und Brasilianer: Oft handeln sie vollkommen unterschiedlich.



Eine Untersuchung über das Planen in Brasilien und Deutschland

„Der spontane Brasilianer und der verkopfte Deutsche?“

Von Dipl. Psychologe Dominik Güss

Der Autor arbeitet als wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Bamberg. Dominik Güss absolvierte Praktika in Natal und machte mehrere Reisen in den Nordosten und Norden Brasiliens, die er zu kulturvergleichenden Betrachtungen nutzte.

Oft entwickeln wir Vorurteile gegenüber Menschen anderer Nationen. Vorurteile umfassen unter anderem auch das Denken und Planen anderer Menschen. Hinsichtlich des Planungsverhaltens wird ein Deutscher Brasilianer vielleicht so charakterisieren: „Die leben in den Tag hinein, handeln spontan und emotional, machen sich keine Sorgen um die Zukunft.“ Dagegen halten viele Brasilianer Deutsche für perfektionistische, unterkühlte, rationale und „verkopfte“ Planer.

An der Universität Bamberg haben wir die Frage gestellt, wie Brasilianer und Deutsche planen. Zeigen sich die oben beschriebenen Stereotype in den Ergebnissen oder gibt es keine Unter-

schiede? Pläne können unterschiedlich sein: manchmal besteht ein Plan aus einem konkreten und kurzen Weg. Ein anderer Plan dagegen kann recht komplex, weit in die Zukunft reichend und verzweigt sein. Auch die Gefühle beeinflussen das Planen. Bei guter Laune plant man anders planen als in Situationen, in denen man vor Wut kocht.

Sohn verunglückt: Reagieren Deutsche und Brasilianer anders?

„Bitte stellen Sie sich vor, daß Sie in Ihrer Arbeitsstelle einen Anruf vom Direktor der Schule bekommen, die Ihr 15jähriger ältester Sohn besucht. Der Direktor fordert Sie auf, ihn umgehend aufzusuchen, lehnt es aber ab, am Telefon weitere Auskünfte zu geben. Sie rufen sofort zu Hause an und erfahren, daß Ihr Sohn offenbar ein Moped verwendet hat und damit verunglückt ist. Ihm selber scheint nichts Ernstes passiert zu sein.“

Dieses und weitere vier Problem-

szenarien haben wir in Natal, Rio Grande do Norte 38 Studenten verschiedener Fachrichtungen vorgelegt. In Bamberg haben wir dann Studenten gleicher Fachrichtung, gleichen Geschlechts und Alters befragt. Inhaltlich ging es um Probleme im Beruf, mit dem Vermieter und in der Familie (siehe obiges Beispiel). Die Teilnehmer sollten dann drei Fragen frei beantworten:

1. Was ist Ihre spontane Reaktion?
Wie fühlen Sie sich?

2. Was würden Sie tun?

3. Was würde das Ergebnis sein?

Zum besseren Verständnis wird eine brasilianische und eine deutsche Antwort zur oben geschilderten Geschichte wiedergegeben:

Eine Brasilianerin antwortete wie folgt:
Spontane Reaktion: „Während des Telefonanrufes würde ich sehr besorgt werden und mir schon vorstellen, daß etwas Furchtbares passiert sei, wie zum Beispiel Tod. Ich weiß nicht, wie ich

reagieren würde, aber ich glaube, ich würde anfangen zu weinen.“

Handlungsplan: „Nachdem ich ein Glas Wasser getrunken habe, würde ich zur Schule fahren. Dort angekommen würde ich versuchen die wahre Geschichte herauszubekommen und, inwieweit mein Sohn darin verwickelt ist. Danach würde ich meinen Sohn mitnehmen, mit ihm sprechen und ihm zur Strafe alle Dinge wegnehmen, die er am meisten mag. Und ich würde versuchen, die durch ihn verursachten Schäden zu bezahlen.“

Andererseits würde ich versuchen herauszubekommen, was meinen Sohn dazu gebracht hat, so zu handeln und wo ich und sein Vater in seiner Erziehung Fehler gemacht haben. Dies würde auch dazu beitragen, daß ich mir mehr Zeit für ihn nehmen werde und ihn sogar begleiten werde, indem ich seine Freundschaften beobachte.“

Zukunftssicht: „Ich glaube, daß die angewandten Maßnahmen ihm zeigen würden, daß wir Liebe für ihn und Sorge um ihn haben, und in einem Monat wird er schon viel gelernt haben und wir ebenfalls.“

Ein Deutscher gab uns folgende Auskunft:

Spontane Reaktion: „So ein Depp! Ich muß gleich mal meine Versicherung anrufen, ob da mit dem Moped was zu machen ist. Eine kleine Standpauke ist mindestens fällig...“

Handlungsplan: „Ich werde als erstes nach Arbeitsschluß mit meinem Sohn sprechen, er soll ruhig merken, daß ich stinksauer bin. Interessieren täte mich vor allem, wie er auf den Gedanken kommt, ein Mofa zu klauen. Um das herauszubekommen, sollte ich möglichst sachlich sein, sonst kommt da gar nichts... Ich werde ihn auffordern die Sache selbst in Ordnung zu bringen.“

Zukunftssicht: „Mein Sohn hat 1/3 für das kaputte Moped schon bezahlt. Er ist weder offener noch verschlossener als früher. In der Klasse gilt er dummerweise jetzt als Exot, was mich nervt, daß ihn einige fast etwas bewundern (cooler Typ).“

Diese und andere Antworten haben wir ausgewertet. Wenn ich von nun an von „Brasilianern“ und „Deutschen“ spreche, meine ich damit unsere Versuchs-

teilnehmer. Die Deutschen reagierten zu 1/3 mit Wut und 1/3 mit Angst. Auch die meisten Brasilianer reagierten ängstlich. Aber Enttäuschung und Sorge sind bei den Brasilianern die zweithäufigsten Kategorien und finden sich bei den Deutschen recht selten.

Bei der Antwort zur zweiten Frage wurde folgendes untersucht: Zum einen die strategische Ausrichtung des Planes. Damit ist die inhaltliche Herangehensweise gemeint. Während die Deutschen mehr als die Brasilianer nach Hintergründen und Ursachen fragen, nehmen die Brasilianer eher als die Deutschen die Situation so hin, wie sie vorgegeben ist. Weniger bedeutsam sind die folgenden beiden Unterschiede in der Herangehensweise: Die Deutschen gehen in ihren Plänen eher offen-

siv vor, die Brasilianer eher defensiv. Während die Brasilianer eine Linie verfolgen, denken sich die Deutschen mehrere Wege aus.

Fazit

Brasilianer reagieren mit Gefühlen von Angst, Sorge und Traurigkeit. Sie nehmen die Situation so hin, wie sie ist, und gehen eher defensiv vor. Ihre Pläne sind kurz. Sie setzen einen klaren thematischen Schwerpunkt. Hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung geben sich Brasilianer optimistisch, nach dem Motto „es wird alles wieder gut“.

Deutsche zeigen hauptsächlich Ärger und Angst als Gefühle. Sie hinterfragen die Situation, entwerfen längere Pläne. Ihre Zukunftssicht ist eher skeptisch, abwägend und pessimistisch. Ω

Anzeige



LAN Chile –

erleben Sie die bekannte chilenische Gastfreundlichkeit
5x wöchentlich nach São Paulo ab Frankfurt **1.175,- DM***

Filmfestival '97 in San Sebastian

Wollen Sie live dabei sein und wünschen Sie kompetente Beratung?
Rufen Sie uns einfach an! * gültig ab 16. August, incl. dt. Flughafensteuer

LAGOA VERDE REISEN

DYROFFSTRASSE 12

53113 BONN

TEL.: 02 28 / 24 16 61

FAX: 02 28 / 24 16 94

ÖFFNUNGSZEITEN

MO-FR 9.00 – 20.00

SA 10.00 – 15.00

Fernanda Canelas

Geschichtsschreibung und Fiktion bei Euclides da Cunha und Mário Vargas Llosa

Fernanda Schettino Canelas machte den Master – Abschluß in Literatur an der Universidade Federal de Minas Gerais. Zur Zeit ist die Autorin Doktorandin am Institut für vergleichende Literaturwissenschaften der Universität Köln.

Hunger und Dürre suchen zum Ende des 19. Jahrhunderts das brasilianische Hochland des Sertão heim. Auch die frisch ausgerufene Republik bringt den Menschen wenig Hoffnung. In der 1893 gegründeten Canudos-Bewegung sucht ein Teil der Sertão-Bevölkerung eine Antwort auf das eigene Elend: Die Sertanejos besinnen sich in der Gefolgschaft ihres sozio-religiösen Führers Antônio Conselheiro auf traditionelle Lebensweisen. Sie schotten sich gegen äußere Einflüsse ab und organisieren in gegenseitiger Hilfe eine Subsistenzwirtschaft. Ihr Armutspostulat macht aus der Not eine Tugend.

Kriegsreporter vor Ort

Vier Jahre später gelingt es der brasilianischen Armee nach drei erfolglosen Angriffen, die Canudos-Bewegung auszulöschen. Der Autor Euclides da Cunha begleitete diesen letzten Angriff als Kriegsreporter und veröffentlichte 1902 seinen Bericht in dem umfangreichen Werk „Os Sertões“. Dieses setzte sich neben dem eigentlichen Kriegsbericht auch mit so unterschiedlichen Fragen wie der Geographie, den Rassen und der Volkskultur im Sertão auseinander.

Da Cunha war ein Anhänger der jungen Republik, geprägt von seiner Erziehung in der Militärschule Rio de Janeiro. Als er in den Krieg zog, glaubte er fest an die Fortentwicklung der bürgerlichen Zivilisation und an die Überlegenheit republikanischer Fortschritts-Ideale gegenüber der „Barbarei“ des Sertão. Ihm blieb aber auch nicht die Brutalität der republikanischen Armee verborgen, die da zum Massenmord an einer sozio-religiösen Gemeinschaft auszog. Es ist nicht schwer, in seinen Texten wachsende

Sympathie für die Opfer herauszuarbeiten. Doch die Auflösung dieses Widerspruches gelingt da Cunha nicht.

Neuinterpretation des Canudos-Komplexes durch Mário Vargas Llosa

Der peruanische Autor Mário Vargas Llosa stieß Ende der 70er Jahre auf Canudos, als er Material für ein Filmprojekt suchte. Der Film wurde zwar nie gedreht – doch Vargas Llosa veröffentlichte das Ergebnis seiner Recherchen 1981 in dem Roman „Der Krieg am Ende der Welt“ (La guerra del fin del mundo). Trotz des historischen Abstandes findet sich auch Vargas Llosa bald in einem ähnlichen Zwierspalt wie da Cunha.

Euclides da Cunha hat die letzten Tage der Canudos-Bewegung aus der Perspektive der republikanischen Armee erlebt. Als er seinen Bericht „Os Sertões“ 1902 an die Öffentlichkeit brachte, wollte er nicht zuletzt die damalige Militäraktion als Massaker anprangern. Da Cunha befürchtete allerdings im Vorwort seines Werkes, daß das Thema schon seine Aktualität verloren habe:

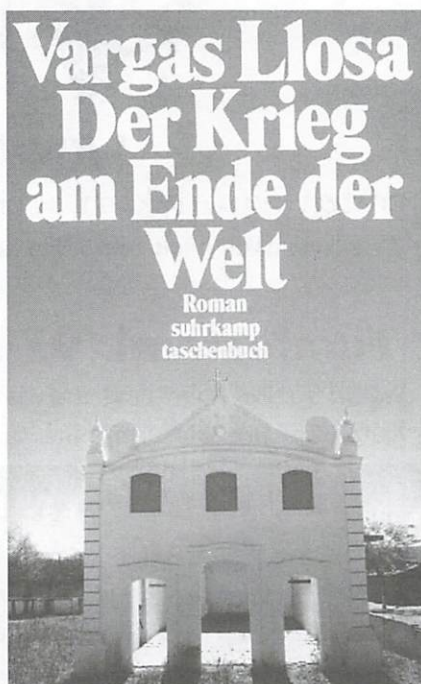
„Escrito nos raros intervalos de folga de uma carreira fatigante, este livro, que a princípio se resumia à história da campanha de Canudos, (...) perdeu toda a sua atualidade, demorada a sua publicação, em virtude de causas que temos por escusado apontar.“

Da Cunha hat die Wirkung seines Werkes deutlich unterschätzt. Seine Darstellung sollte bald nicht nur die zeitgenössische Sichtweise des Canudos-Krieges bestimmen, sondern sie ist bis heute ein wichtiges Referenzwerk der Geschichtsschreibung. Auch der peruanische Schriftsteller Mário Vargas Llosa widmete, als er sich Jahrzehnte später des gleichen Themas annahm, sein Werk da Cunha und bezog sich zudem in vielfältiger Weise auf dessen Vorlage. Mehr als das: Vargas Llosas „A Guerra do Fim do Mundo“ wird als eine zeitgenössische Neuinterpretation und Neuschreibung von „Os Sertões“ gesehen.

Im Spannungsfeld zwischen Geschichtsschreibung und Literatur

Doch was mag Vargas Llosa veranlaßt haben, seinen Blick auf ein Werk zu werfen, das sich mit einer historischen Episode aus dem vergangenen Jahrhundert befaßt? Wie unterscheidet sich die Auffassung von Canudos? In seinen theoretischen Texten schreibt Vargas Llosa dem Autoren eines literarischen Werkes das Recht zu, sich von der Wirklichkeit zu lösen und sie nach den Bedürfnissen des Werkes neu zu kombinieren. Der literarische Autor verfolgt demnach nicht das Ziel, die „Wirklichkeit“ seiner Erzählung mit einer historisch-wissenschaftlich rekonstruierten „Wirklichkeit“ in Übereinstimmung zu bringen. Dieses Konzept Vargas Llosas deutet bereits auf einen wesentlichen Anhaltspunkt, den es bei einer vergleichenden Untersuchung beider Kriegsberichte zu beachten gilt: Ihre Position im Spannungsfeld zwischen Geschichtsschreibung und Literatur.

In einem solchen Spannungsfeld



Das Buch, das Mario Vargas Llosa Euclides da Cunha widmete.

bewegen sich beide Autoren. In seinem politisch-aufklärerischen Engagement kann „Os Sertões“ – das seit Jahrzehnten zum brasilianischen Literaturkanon zählt – sogar als Vorläufer der lateinamerikanischen „Literatura-Testemunho“ (Zeugnis-Literatur) gesehen werden, dem in Diktaturzeiten oft sich herausbildenden, fiktionalen Ersatz für eine unterdrückte Geschichtsschreibung. Vorwiegend nach den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts wurden die Erinnerungen politischer Verfolgter und Dissidenten zum hauptsächlichsten Gegenstand der „Literatura-Testemunho“ – ein Element, das sich schon bei da Cunha findet. In „Os Sertões“ reichert er die Geschehnisse von Canudos um Erinnerungen und persönliche Erlebnisse an. Doch darf man ein solches Werk als Geschichtsschreibung verstehen?

Literatur und historische Quelle

Berthold Zilly vertritt in seinen Untersuchungen die Auffassung, daß „Os Sertões“ von Euclides da Cunha durchaus als historische Quelle beziehungsweise als Werk der Geschichtsschreibung gesehen werden kann. Gleichzeitig weist es aber Charakteristika eines literarischen Werkes auf: auf der einen Seite literarische Stilmittel in den Passagen non-fiktionaler Erzählung, auf der anderen gar vollständig fiktionale Passagen.

Tatsächlich geht da Cunha mit seinem Kriegsbericht freier um, als man es von einem Geschichtsschreiber zunächst erwarten würde. Er legt die theoretische Basis seiner Schlußfolgerungen nicht offen und stellt die Verlässlichkeit der Quellen nicht zur Diskussion. Statt dessen legt er besonderen Wert auf die sprachliche Umsetzung: Sie entspricht dem literarischen Geschmack seiner Epoche, was insbesondere für die parnassische Verarbeitung mancher Passagen gilt. Da Cunha schreibt eine umständliche und verzierte Sprache voller rhetorischer Figuren und legt zudem besonderen Wert auf die „sublimen“ und „heroischen“ Aspekte des geschilderten Angriffs.

Suche nach der Identität Brasiliens

Zur gleichen Zeit benutzt da Cunha seinen Kriegsbericht als Forum, um dem

Leser seine eigenen gesellschaftspolitischen Ideen darzulegen. Da Cunhas Gedanken kreisen zu dieser Zeit um die Schaffung einer nationalen brasilianischen Identität. Im Canudos-Krieg sieht sich der Autor zunehmend beeindruckt von den tapferen Opfern seiner Armee. Seine selbsterfundene Rassen-These gipfelt schließlich darin, daß von den asketischen, kampfbereiten Sertanejos eine nationale Erneuerung ausgehen solle.

Sein Werk wandelt so stets entlang einer unscharfen Grenze zwischen Literatur, Geschichtsschreibung – und Anthropologie. So fremd uns sein Rückgriff auf damals geläufige Ideologien von Rasse und Nation heute scheinen mag, ist als ein wesentliches Anliegen da Cunhas herauszuarbeiten, daß er sich mit der Frage der Entstehung einer brasilianischen Identität befaßt. Seine Auseinandersetzung mit den Sertanejos war in einem weiteren Sinne eine Auseinandersetzung mit den heterogenen Elementen der brasilianischen Gesellschaft insgesamt. Trotz seiner Nähe und Beteiligung erhält die Canudos-Episode bei da Cunha bereits einen symbolischen Charakter.

Bekanntnis zum historischen Roman

„Der Krieg am Ende der Welt“ ist vor allem eine literarische Erzählung. Vargas Llosa reklamiert keine Glaubwürdigkeit, und sein Diskurs hat gegenüber dem Kriegsbericht da Cunhas an Dokumentations-Charakter verloren, wenn auch an Raum für Fiktionalität gewonnen. Vargas Llosa hat für seine Erzählform den Begriff der „totalen Novelle“ geprägt. Widersprüche wie der zwischen Sympathie und Antipathie gegenüber den Sertanejos, die da Cunha zerreißen, umgeht Vargas Llosa mit den Mitteln seiner Zeit. Sympathie zu den Sertanejos ist nicht die einzige Perspektive bei Vargas Llosa. Bei ihm kommen die Vertreter verschiedener sozialer Sektoren zu Wort, verschiedene Diskurse existieren nebeneinander, die „totale Novelle“ ist ein Sammelbecken.

Zum Verständnis der Erzählung Llosas erscheint es ferner wesentlich, daß sein „Krieg am Ende der Welt“ als Werk nicht alleine steht. Es wird einer ästhetischen Richtung der vergangenen

zwanzig Jahre zugeordnet, dem lateinamerikanischen historischen Roman. Dieser trat in mehreren Ländern des Kontinents zugleich auf. Die Grenzen zwischen Geschichtsschreibung und Literatur verschwimmen in ihm in Theorie und Praxis. Seine Autoren nehmen es mit der historischen Zuverlässigkeit nicht ganz genau, sie arbeiten bevorzugt Bezüge zur Gegenwart heraus.

Symbolisches Ereignis für Lateinamerika

Während die Wahrnehmung des betrachteten historischen Ereignisses, des Canudos-Krieges, bei Euclides da Cunha von seiner besonderen zeitlichen, räumlichen und persönlichen Nähe zu den Geschehnissen geprägt ist, schreibt der Wieder-Erzähler Mário Vargas Llosa aus der Entfernung. Die Ereignisse im Sertão haben für ihn ihre Spezifität verloren und könnten für viele Situationen in Lateinamerika stehen, in denen strukturelle Gegensätze die Menschen in den Krieg treiben. Der Vormarsch der Modernisierung bedrohte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts überall auf dem Kontinent vorindustrielle Gesellschaftsordnungen, schuf Konflikte zwischen „Zivilisation“ und „Barbarei“. Wie Vargas Llosa in einer späteren Schriften selber bemerkt, ist der Sertanejo für ihn ein Symbol.

Und trotzdem sucht sich Vargas Llosa, ein Peruaner, ausgerechnet eine brasilianische Episode aus, um sie in seiner Erzählung zum größten epischen Geschehnis der Geschichte des Kontinents zu erheben. Somit haben zwei lateinamerikanische Autoren nicht nur im Abstand von mehr als 80 Jahren das gleiche historische Ereignis verarbeitet – sondern dabei auch vieles über den Weg offenbart, den die Menschen ihres Kontinents in den letzten Jahrzehnten gegangen sind. „Os Sertões“ war zu seiner Zeit ein einzigartiges Werk und – bei allen ideengeschichtlichen Beschränkungen seiner Entstehungszeit – um die nationale Identität Brasiliens bemüht. Daß es einen zeitgenössischen peruanischen Autor derart faszinieren konnte, deutet auf eine fundamentale Gemeinsamkeit der beiden Werke: Die Suche nach einer Identität hat sich auf die lateinamerikanische Ebene verlagert. Ω Übersetzung Fernanda Canelas

Internationales Symposium „O Movimento Sócio-Religioso de Canudos (1893–1897) in Köln

Canudos war Thema eines internationalen Symposiums in Köln. Anlaß war die hundertste Jähung des Krieges von Canudos. Der Wanderprediger Antônio Conselheiro gründete 1893 auf dem verlassenen Gut Canudos ein theokratisches komunitäres Gemeinwesen im Sertão von Bahia. Am 5. Oktober 1897 wurde es von brasilianischen Militärs eingenommen und zerstört.

Das Zentrum Portugiesischsprachige Welt und das Portugiesisch-Brasilianische Institut der Universität zu Köln, haben als Veranstalter des Kongresses Spezialisten aus Wirtschaft, Politik, Geschichte und Literatur eingeladen. Es galt, diesen Themenkomplex fachübergreifend zu diskutieren.

Geschichtliche, politische und gesellschaftliche Hintergründe der sozio-religiösen Bewegung im Nordosten Brasiliens, ebenso wie Aufbau eines theokratischen, ko-

munitären Gemeinwesens durch Antônio Conselheiro und seine gnadenlose Zerstörung bildeten einen Diskussionschwerpunkt der Veranstaltung. Religiösität und soziale Mißstände als Motoren der Bewegung wurden in ihrer Bedeutung erörtert. Ein dritter Themenblock war dem Thema Canudos in Literatur und Film gewidmet.

Begleitend zum Symposium konnten Interessierte neben einer Fotoausstellung von Markus Kirchgessner über das heutige Canudos auch eine Gemäldeausstellung von Trípoli Gaudenzi zum Krieg im Sertão besuchen. Eindrücke von der Musik des brasilianischen Nordostens konnte man in einem Konzert von Pingo de Fortaleza gewinnen.

Das Kölner Symposium wird Ende September in Fortaleza und Anfang Oktober in Salvador fortgesetzt. Den abschließenden Höhepunkt wird bildet am 5. Oktober eine Gedenkfeier im heutigen Canudos.

Canudos – ein Krieg im Sertão

Antônio Conselheiro, mit bürgerlichem Namen Antônio Vicente Mendes Maciel, war der Gründer von Belo Monte, einer Stadt auf dem verlassenen Gut Canudos.

Er wurde 1830 in Quixeramobim, einer Kleinstadt im heutigen Bundesstaat Ceará, geboren. Da er Pater werden sollte, erhielt er eine schulische Ausbildung und lernte Latein und Französisch. Nach dem Tod seines alkoholkranken Vaters übernahm er 1855 das väterliche Geschäft, das er jedoch wegen hoher Verschuldung wenige Jahre später aufgeben mußte. Mit seiner Frau Brasilina begann er ein rastloses Leben mit häufig wechselndem Wohnsitz. Als Lehrer, Buchhalter und Armenanwalt schlug er sich durch.

Er verließ seine Frau und seine beiden Söhne und lebte einige Zeit mit Joana Imaginária, einer Holzschnitzerin von Heiligenfiguren, zusammen. Unfähig, eine stabile wirtschaftliche Lebensgrundlage aufzubauen, verzichtete er endgültig darauf, sich in der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung zu etablieren. 1874 er-

schien er daher mit einer neuen Identität als Wanderprediger Antônio Conselheiro (Antonius, der Ratgeber) in der Provinz Sergipe. Abgemagert, mit langem Bart und schulterlangen Haaren, einer blauen Kutte, einem breitkrempigen Hut, Sandalen und einem Wanderstab zog er durch den Sertão. Almosen sicherten ihm das Überleben. In Dörfern des von Dürrekatastrophen heimgesuchten Sertão errichtete und restaurierte er mit Hilfe seiner Anhänger Kirchen und Friedhöfe und verbesserte die Wasserversorgung der Bewohner. Die einfache Landbevölkerung verehrte ihn wie einen Heiligen. 1876 wurde er verhaftet und angeklagt, seine Mutter umgebracht zu haben. Doch er wurde freigesprochen, seine Mutter verstarb schon in seiner Kindheit.

In den 20 Jahren seiner Wanderung durch den Sertão durchlief die Region einen tiefgreifenden Wandel: Der Kaffeeanbau in São Paulo hatte die Abwanderung von Sklaven aus dem Nordosten zur Folge. Viele Landgüter standen vor dem Ruin. Dürrekatastrophen verschärften das Leid der Landbevölkerung.

Die 1889 ausgerufene Republik, die die Trennung von Kirche und Staat, die Zivilehe sowie Glaubensfreiheit einführte, lehnte Antônio Conselheiro ab. 1893 besetzte er mit zahlreichen Anhängern das verlassene Gut Canudos im Sertão des Bundesstaates Bahia und gründete ein Gemeinwesen, das er Belo Monte nannte. Das Gut lag am Ufer des Flusses Vaza-Barris. Es entwickelte sich eine Art religiöser „Staat im Staat“ mit autonomer Verwaltung und Rechtsprechung, Land- und Viehwirtschaft sowie regem Handel. Keiner mußte hungern. Für Antônio Conselheiro war Belo Monte ein Bollwerk gegen den Vormarsch des „Antichristen“, eine Art neues Jerusalem. Protestanten, Freimaurern und Republikanern war der Zutritt untersagt.

Ob Erwartungen an eine baldige Wiederkunft Christi die Gemeinschaft prägten, wird unter Wissenschaftlern kontrovers diskutiert. Im übrigen jedoch unterschied sich Canudos nicht wesentlich von Ortschaften in der Nachbarschaft. Das Stadtbild mit seinen 5.200 Häusern und Hütten spiegelte die sozialen Unterschiede, die

auch vor der Stadt des Conselheiro nicht Halt machten. Im Zentrum der Stadt, nahe der Kirche wohnten Händler und enge Vertraute des Conselheiro. Zur Peripherie hin wurden die Häuser ärmlicher und am Stadtrand gab es Lehmhütten ohne Fenster. Mit einer Bevölkerung von 10.000 bis 30.000 Menschen war Canudos ein wichtiger Wirtschaftsfaktor der Region.

Antônio Conselheiro brachte die Latifundien in Bedrängnis, denn Massen von Tagelöhnern und Familien verließen die Anwesen der Großgrundbesitzer, um nach Belo Monte zu ziehen. Wurden in der schnell wachsenden Stadt die Lebensmittel knapp, holten sich die Bewohner das Fehlende auf anliegenden Gütern – oft mit Waffengewalt.

Solche Vorfälle gaben den Gegnern von Canudos weitere Argumente in die Hand. Die junge Republik fühlte sich durch Canudos bedroht und suchte schließlich eine militärische Lösung. Äußerer Anlaß für den Krieg war 1896 eine ausbleibende Holzlieferung aus Juazeiro, die der Conselheiro für den Bau einer Kirche bestellt und im voraus bezahlt hatte. Da der Holzhändler sich weigerte, die Ware auszuliefern, machte sich eine Delegation aus Canudos auf, um das Holz zu holen. Staatliche Truppen marschierten daraufhin auf, um einem vermeintlichen Angriff der Sertanejos auf Juazeiro zuzukommen. Es kam zur militärischen Auseinandersetzung. Der Krieg im Sertão hatte begonnen.

Dieser und die beiden nächsten militärischen Aufmärsche gegen Canudos scheiterten. Der Sieg über die Soldaten



Ansicht von Canudos von dem Akademiemitglied Martins Horcades.

von Oberst Moreira César, Nationalheld aus dem Krieg gegen Paraguay, in der dritten Schlacht stärkte das Selbstbewußtsein der Sertanejos. Mit so massivem Widerstand von Belo Monte hatten die brasilianischen Militärs nicht gerechnet.

Erst mit einem Aufgebot von 6.000 Soldaten und dem Einsatz modernster Waffen gelang es im vierten Feldzug, die Stadt nach viermonatiger Belagerung zu erobern.

In den Worten von Euclides da Cunha, Autor des Essays „Os Sertões“ und Berichterstatter der Zeitung „O Estado de São Paulo“, bot sich am Kriegsende folgendes Bild: „Canudos ergab sich nicht, einsames Beispiel in der Geschichte für einen Widerstand bis zum letzten Atemzug. Am Abend des fünften Tages schließlich fiel die Festung, nach und nach, zusammen mit dem Widerstand der letzten Verteidiger: es verblieben ganze vier: ein alter Mann mit zwei anderen Männern und einem Kind, vor ihnen ein wild schnaufendes Heer von 5.000 Soldaten!“

Antônio Conselheiro erlag in den letzten Tagen der Belagerung einer Infektion. Canudos lag in Schutt und Asche, die Straßen waren übersät mit Leichen. Die überlebenden Gefangenen wurden in einem mehr als 200 km langen Fußmarsch nach Queimadas gebracht. Viele starben auf dem langen Marsch.

Heute bedeckt ein Stausee das ehemalige Stadtgebiet von Canudos, das noch zu Zeiten seines Bestehens zum Mythos für Widerstand und die Bildung einer brasilianischen Identität geworden war.

Christina Angersbach



Das einzig existierende Bild von Antônio, dem Ratgeber.

Foto: Flavio de Barros

Baumliebe*

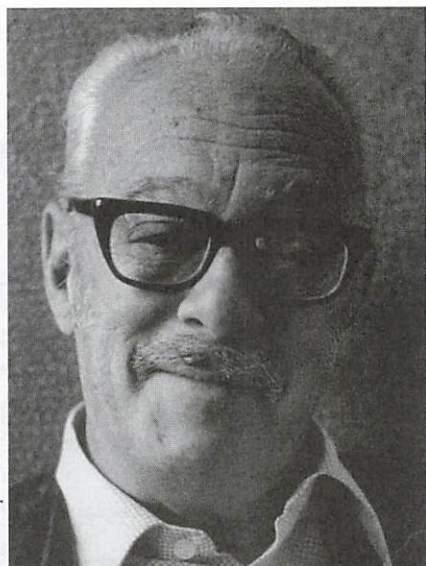


Foto: Stephen Fischer

Zum Tod von Antonio Callado

* 26.01.1917, Niterói, RJ
† 28.01.1997, Rio de Janeiro

Der Schriftsteller und Journalist Antonio Callado, einer der wichtigsten Autoren Brasiliens, ist im Alter

von achtzig Jahren gestorben. Callado zeichnete die politischen Strukturen seines Landes anhand von Einzelschicksalen nach; sein Thema war das zwiespältige Verhältnis zwischen Intellektuellen und der Diktatur. Auch die koloniale Vergangenheit Brasiliens und die Ausbeutung der indianischen Bevölkerung gehörten zu seinen Themen. In Deutschland, wo ihm der große Durchbruch zeitlebens verwehrt blieb, erschienen seine Romane „Lucinda“ (1985), „Quarup“ (1988) und „Expedition Montaigne“ (1991).

Lucinda ist die Geliebte, die Quinho im bolivianischen Exil zehn Jahre entbehren muß. Nach der heimlichen Rückkehr verfolgt er ihre Spur und gerät dabei auf die Fährte ihrer Mörder: Die Folterknechte der Militärdiktatur haben sich nach dem politischen Umschwung an der Küste verschanzt. Halluzinationen, Traumbilder und eine archetypische anmutende Rachegöttin kennzeichnen das Werk. Dagegen ist „Quarup“ eine Art nationaler Bildungs-

roman, dessen wichtigste Kapitel in den Indianerreservaten Amazoniens spielen. Es ist eine mystische Reise zu den Ursprüngen, in ein Land, „das sein eigenes Herz sucht“, wie der Held des Buches einmal sagt. Ähnlich verfährt der Roman „Expedition Montaigne“. Es ist die Geschichte eines Journalisten und Indianerfreundes (hinter dem man den Autor vermuten darf), der die Eingeborenen des Xingu-Gebiets zum Aufstand gegen Regierung und Zivilisation bewegen will.

Neben Romanen hat Antonio Callado, der als „kritischer Linker“ galt auch Reportagen und Theaterstücke verfaßt. Über sein Schreiben bemerkte er, zunächst sei die Idee wie ein Gedicht. „Ist die Idee da, suche ich nach dem, was sie umgibt, und die Geschichte beginnt zu wachsen. Als wäre sie ein Baum.“ Den Bäumen des Urwaldes und dem Schutz der Meinungsfreiheit in seinem Land galt Antonio Callados ungeteiltes Interesse.

* FAZ vom 30. Januar 1997

Totgesagte leben länger

Zum Tode von Darcy Ribeiro

* 26.10.1922
Montes Claros/Minas Gerais

† 17.02.1997
Brasília

Darcy Ribeiro gehörte zu den Unsterblichen. 1992 war er in die Academia Brasileira de Letras gewählt worden und damit zu einem „imortal“, einem Unsterblichen, geworden, wie die Mitglieder der Akademie in Brasilien heißen.

Früh schon hatte Ribeiro gegen die Sterblichkeit zu kämpfen begonnen. Mit eben 54 Jahren mußte ihm die eine Hälfte der Lunge entfernt werden, weil ein bösartiger Tumor sein Leben bedrohte. Bis zu seinem Tod in diesem Februar sprang er dem Tod noch zahlreiche Male von der Schippe. Eine schwere Diabetes und immer wieder

auftretende Krebsmetastasen fesselten ihn ein um das andere Mal ans Krankenlager, von dem sich gesund zu erheben, die Ärzte ihm schon vor 10 Jahren wenig Chancen einräumten. „Den Tod gesehen habe ich häufig“, sagte er einmal in einem Interview, „aber bis jetzt bin ich ihm davongelaufen.“

So wie im Frühjahr 1995 als er in Rio im Hospital Samaritano auf der Intensivstation lag und den behandelnden Arzt bat, ihn doch kurz in seine Wohnung in der Avenida Atlântica gehen zu lassen, um ein paar Dokumente zu holen. Statt in die Wohnung zu fahren und darauf in die Klinik zurückzukehren, machte er sich auf den Weg in sein Wochenendhaus nach Maricá, einer gebirgigen Gegend nördlich von Rio mit unendlich langen und einsamen Stränden.

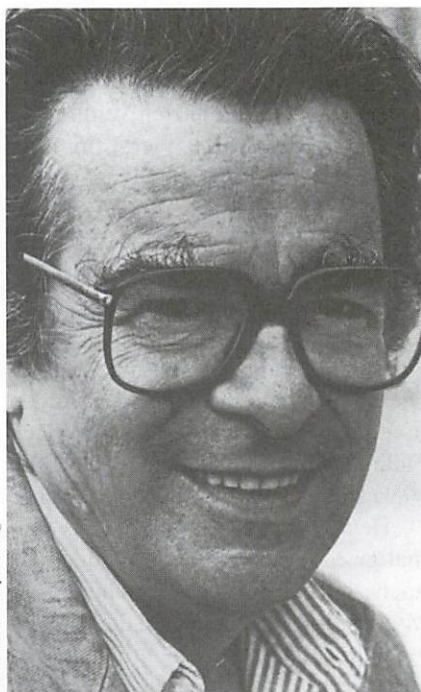


Foto: Suhrkamp Verlag

Dort vollendete er sein Erfolgsbuch „O povo brasileiro – A fomação e o sentido do Brasil“, an dem er schon so viele Jahre gearbeitet hatte. In die Klinik Samaritano kehrte er nicht mehr zurück. „Der Krebs begleitet mich schon seit über 20 Jahren, ich muß mit ihm leben. Das Krankenhaus, der Arzt, die Medizin helfen mir dabei nicht. Im Gegenteil.“ Nicht zum ersten Mal wandte sich Ribeiro von der Medizin ab. Mit 17 Jahren verließ er seinen Geburtsort Montes Claros und ging nach Belo Horizonte, um dort Medizin zu studieren. Drei Jahre später brach er das Studium ab, wechselte an die Universidade de São Paulo, wo er sich für Politikwissenschaften, Soziologie und Anthropologie einschrieb.

Nach erfolgreichem Abschluß seiner Studien verschrieb sich Ribeiro ganz und gar der Praxis. Vollkommen abgeschieden lebte er für 10 Jahre von 1946–1955 mit verschiedenen Indianerstämmen zusammen. Später bezeichnete Darcy Ribeiro dies als die glücklichste Zeit seines Lebens. Im Mittelpunkt seines Denkens stand seit dieser Zeit der Indianer. Alle seine Erklärungsversuche der lateinamerikanischen Gesellschaft hoben die Bedeutung der Ureinwohner hervor. „Wir sind ein Mischvolk, im Fleisch wie im Geiste. Der wichtigste Teil sind die Indianer, zumindest was die biologische Substanz angeht. Trotz ihrer Dezimierung und Verfolgung lebt dieses indianische Element in unseren Körpern und Köpfen weiter. Und in unserer alltäglichen Kultur, in unseren Eßgewohnheiten. So haben wir Ananas, Mais und Erdnüsse den Indios zu verdanken, und sie haben uns beigebracht, in den Tropen zu leben, die Natur mit anderen Augen zu sehen.“

Nach seiner Rückkehr von den Indianern wurde er mit der Gründung des Museu do Índio in Rio de Janeiro beauftragt. Kurze Zeit später wurde er dort Professor für Ethnologie. Seine wissenschaftliche Laufbahn hatte begonnen. Nur drei Jahre später, im Jahre 1959, stand eine neue Herausforderung an. Brasília, die neue Hauptstadt, brauchte eine Universität. Zwei Jahre lang war Ribeiro mit ihrem Aufbau beschäftigt. 1961 wurde er dann der erste Rektor der neuen Universität. Doch

nicht lange hielt es ihn auf diesem Posten. Schon ein Jahr später ging er in die Politik. Er wurde Kulturminister unter Präsident Goulart. Von 1963–64 war er sogar Staatsminister und stand damit dem Kabinett vor.

Als 1964 sich die Militärs an die Macht putschten, ging Ribeiro ins Exil. Er lebte bis 1978 in verschiedenen Ländern Südamerikas. Seine wissenschaftliche Laufbahn rückte wieder in den Mittelpunkt. Während der Zeit des Exils entstanden zahlreiche wissenschaftliche Essays, in denen er sich als Anhänger der besonders in den 70ziger Jahren vorherrschenden Dependenztheorie entpuppte, die er bis zum Schluß vertrat.

Noch im Exil begann er mit der Niederschrift von „Maíra“ seines ersten Romans. Aus verschiedenen Perspektiven schildert er den langsamen Untergang eines erfundenen Indianerstammes. Bis 1988 folgten drei weitere literarische Werke. Nach den Worten seines Übersetzers Curt Meyer-Clasons ist der 1981 erschienene Roman „Mulo“ (dt. 1990), die Geschichte eines Großgrundbesitzers, sein größter und beeindruckendster Wurf.

Darcy Ribeiro wandte sich schließlich trotz seiner angeschlagenen Gesundheit noch einmal der Politik zu. Unter Brizola wurde er 1982 Vizegouverneur von Rio de Janeiro. 1990 vertrat er den Bundesstaat Rio de Janeiro als Senator im Kongreß.

Als die Meldung vom Tode Ribeiros bekannt wurde, waren die Reaktionen außerordentlich groß. Alle Zeitungen von Rang berichteten ausführlich über mehrere Seiten – teilweise sogar in Sonderbeilagen – über das Leben des Politikers, Wissenschaftlers und Romanciers. Führende Persönlichkeiten des Landes von Oscar Niemeyer über João Ubaldo Ribeiro, Raquel de Queiroz und Nélida Piñon bis hin zu Antônio Carlos Magalhães, Leonel Brizola und Fernando Henrique Cardoso meldeten sich zu Wort. Die gesamte politische und intellektuelle Elite ver-

neigte sich tief vor ihm, auch wenn er ihr Zeit seine Lebens Ignoranz und Unfähigkeit vorgeworfen hatte. Obwohl mit Fernando Henrique Cardoso befreundet seit der Zeit des Exils, scheute er sich nicht, den Präsidenten auch öffentlich anzugreifen. „Unser Präsident sieht gut aus und ist intelligent. Aber dies ist nicht genug“, sagte er letzten Dezember vor laufenden Kameras.

Doch neben den zahlreichen Würdigungen, war auch Kritisches zu vernehmen. Insbesondere wurde sein

Hang, obwohl verheiratet, sich häufig mit immer anderen Frauen einzulassen, thematisiert. Seine Ex-Geliebte, immerhin 36 Jahre jünger als er, wurde in allen Gazetten mit den Worten zitiert: „Ich hasse Dich, aber ich liebe Dich noch immer“. „Ehebruch existierte für ihn nicht“, erzählte eine andere Geliebte. Im Gegenteil, Darcy Ribeiro

forderte sogar in aller Öffentlichkeit: „Jeder Mann soll drei Freundinnen gleichzeitig haben.“

Sehr skeptisch war die Stellungnahme der Neuen Zürcher Zeitung. Neben den vielen Liebschaften und seiner abfälligen Reden im Stammtischjargon über Frauen, kritisierte der Journalist der NZZ vor allen Dingen den Politiker Ribeiro. Verbindungen zu den Bossen des Glücksspiels „Jogo do Bicho“ wurden scharf aufs Korn genommen. Auch seien die hochgepriesenen Gesamtschulen des Senators Ribeiro schlicht und einfach katastrophale Fehlkonstruktionen. Das intellektuelle Werk Ribeiros sei nur durch Mittwirkung Dritter zustande gekommen. Über die notwendigen tieferen Kenntnisse habe der Autor nie verfügt.

Das sind Töne, die nicht überhört werden können. Wer seinen autobiographischen Roman „Migo“ gelesen hat, bekommt eine Ahnung, daß die kritischen Anmerkungen nicht ganz aus der Luft gegriffen sind. Ob Darcy Ribeiro auch über den Tod hinaus zu den Unsterblichen gehören wird, muß sich erst noch zeigen. Ω Joas Kotzsch





Ihr Werk sperrt sich gegen Einordnungen: Clarice Lispector.

„Nachdem
Ulisses ihr gehörte,
schien ihr jetzt die
Form die beste
des Tier zu sein.
„Ulisses“ ver-
die Art von
körperte. Nicht
könnte diese Schö-
chen, um sie ihr zu neh-
men, so über-

„Eine Lehre oder das Buch der Lust“ – Ein Bildungsroman?

Barbara Freitag

Clarice Lispectors Werk sperrt sich der Einordnung in vorgegebene literarische Muster. Keiner ihrer zahlreichen Romane läßt sich leicht etikettieren. Die neue Sprachform, die angebliche „Strukturlosigkeit“ der Textabfolge, die Neuartigkeit der von der Autorin angeschnittenen Themen, das Rollenspiel der(s) Erzähler(s)in, u.a., haben es erfahrenen Kritiker wie Antônio Cândido, Gilda de Mello Souza, Benedito Nunes, Luis Costa Lima, Vilma Arêas, Nádía Battella Gotlieb, u. a. nicht leicht gemacht.¹

Clarice Lispectors Erstlingsroman *Perto do Coração Selvagem* (Nahe dem wilden Herzen) (1944), hat Antônio Cândido schockiert („tive verdadeiro choque ao ler o romance“).² Er hat sich auch später nie ganz von diesem Schock erholt, wie seine Kommentare zu „A nova Narrativa“ (Die

neue Erzählform) von 1987 durchblicken lassen.³

Ungeachtet dieser Schwierigkeiten ordnen Cristina Ferreira Pinto und Rita Terezinha Schmidt den hier zur Diskussion stehenden späteren Roman: *Uma Aprendizagem ou O livro dos Prazeres* (1969)⁴, unzweideutig dem Genre des Bildungsromans zu.⁵ Ist dies zutreffend? Paßt der Roman in diese Schublade? Was wird an Einsichten dadurch gewonnen? Was geht verloren?

Diesen Fragen nachzugehen ist Absicht meiner folgenden Ausführungen. Vorher sollte jedoch geklärt sein, was „idealtypisch“ unter Bildungsroman verstanden wird und um welche „Lehre“ es im „Buch der Lust“ geht.

Der Bildungsroman als „Genre“

Wie bekannt, hat Goethe mit seinem *Wilhelm Meister* den „Genre“ des Bildungsromans geschaffen. Doch schon

bei Goethe ist die genaue Bestimmung dieser Romantypen umstritten, zumal die Lehrjahre, die 1797, und die Wanderjahre, die erst 25 Jahre später, 1821, veröffentlicht wurden, unterschiedliche Akzente setzen. Paul Stöcklein zufolge⁶ geht es in den Lehrjahren eher um die Formung der „schönen Seele“ des Helden, in den Wanderjahren, um die Gestaltung des „Schönen-Guten“. In den Lehrjahren steht das Leiden, in den Wanderjahren die Entsagung im Vordergrund. In den Lehrjahren werden vorrangig die Maßstäbe für die Persönlichkeitsbildung, in den Wanderjahren, die des Gemeinschaftslebens gesetzt. Im Grunde sind die Lehr- und Wanderjahre des *Wilhelm Meisters* aber nicht voneinander zu trennen, wie Persönlichkeits- und Gemeinschaftsbildung unzertrennlich sind. Das Individuum, das sich im ersten Teil des Romans herausbildet, kann dies nur mit Hilfe von

anderen Menschen und sozialen Institutionen tun (Theater, Freimaurerloge, Reisegesellschaft). Dieses Individuum nimmt später zunehmend und ganz bewußt an dem Gemeinschaftsleben teil und bildet sich erst durch die Auseinandersetzung mit anderen und in der Integration in eine Gemeinde (Familie, pädagogische Provinz, Arbeitsgemeinschaft, usw.) zum Individuum heraus.⁷

„Das Gedeihen der einzelnen Lebenskreise, der kleinste wie der größten, beruht auf dem verantwortlichen Zusammenwirken aller Glieder, und diese können nur gedeihlich wirken, wenn sie den entscheidenden Schritt zum männlichen oder fraulichen Dasein getan haben: wenn sie gegenüber unbedingten Herzenswünschen jene produktive Entsagung üben, die keinem Erwachsenen erspart wird.“

Eine portugiesische Fassung von Goethes Bildungsroman liegt erst seit 1994 vor. Bis dahin mußte der Wilhelm Meister (wenn nicht im Original) in französischen und/oder englischen Übersetzungen gelesen werden. Vielfach blieb die Rezeption auf die Lehrjahre, also auf den „jungen“ Wilhelm Meister, beschränkt. Damit wurde der Begriff des Bildungsromans einseitig und verkürzt als Persönlichkeitsbildung des Helden aufgefaßt, der durch Prüfungen und Leid zu einem Vorbild gerinnt. Auf diese Weise kamen weitgehend nur die psychologischen und pädagogischen Aspekte dieses Romantypus zum Tragen. Der mora-

lisch-ethische Grundsatz, der die zentrale Botschaft der Wanderjahre ausmacht, blieb vielfach unbeachtet.

Cristina Ferreira Pinto baut ihre Argumentation auf dieses verkürzte Verständnis des Bildungsromans auf. In den von ihr untersuchten Romanen brasilianischer Autorinnen⁸, geht es um die Suche nach der eigenen Identität, den Aufbau eines eigenständigen Ichs, eines „Selfs“ der Protagonisten, die nicht von ihrer Umwelt vereinnahmt und zerstört werden wollen. Die Heldinnen, werden in ihrer Andersartigkeit „akzeptiert“, doch gleichzeitig in ihr soziales Milieu integriert.

So verstanden, kann Clarice Lispectors Roman „Eine Lehre oder das Buch der Lust“ als Bildungsroman, ja gar als weiblicher Bildungsroman, bezeichnet werden.

Es ist ein unbestreitbares Verdienst von Cristina Pinto, die theoretische Frage nach der Möglichkeit eines weiblichen Bildungsromans gestellt und positiv beantwortet zu haben. Von ihr wird anhand der Literaturgeschichte aufgezeigt, wie selten hier eine „Wilhelmine Meisterin“ zu finden ist. Praktisch alle anerkannten Bildungsromane befassen sich mit männliche Helden. Weibliche Charaktere wie Marianen, Mignon, Natalien, unter anderen, dienen eher der Läuterung des Helden, seiner Bildung. Von Heldinnen, von der weiblichen Persönlichkeitsbildung, ist nicht die Rede.

Clarice Lispector sowie die anderen von Cristina Pinto untersuchten Autorinnen haben mit dieser auf den Mann

beschränkten Auffassung des Bildungsromans aufgeräumt. Mit ihrem Trialog („Nahe dem wilden Herzen“, „Eine Lehre oder das Buch der Lust“ und „Aqva Viva“) sei der Begriff des Bildungsromans um die weibliche Dimension erweitert, wie auch eine typische weibliche Schriftweise („écriture féminine“) in die moderne Literatur eingeführt worden.

Diese Auffassung wird auch von Rita Terezinha Schmidt geteilt. Beide Kritikerinnen berufen sich dabei nicht auf Helène Cixous, die in Paris die „feministische Rezeption“ von Clarice Lispectors Werk einleitete, sondern auf Annis Prat, der Autorin von Archetypal Patterns in Women's Fiction.⁹

Mit der Hervorhebung der weiblichen Heldinnen wurde zwar der Begriff des Bildungsromans erweitert, doch gleichzeitig auch wieder der Gefahr ausgesetzt, ihn an anderer Stelle zu verengen. Dies ist dann der Fall, wenn der Bezug auf den Bildungsverlauf einer Frau und die „weibliche Schriftweise“ lediglich mit der Absicht verfolgt wird, eine Abgrenzung und Isolierung der Geschlechter zu betreiben und in eine neue Form des Partikularismus zu pflügen. Doch gerade das liegt dem universalistischen Geiste Goethes, seiner Zeit und seines Bildungsromans fern. Eine geschlechtsspezifische Auffassung des Bildungsromans würde diesem literarischen „Genre“ die Existenzgrundlage entziehen.

Seine Botschaft besteht ja gerade darin, sehr unterschiedliche Menschen heranzubilden, die in der Lage sind – in einer komplizierten und sehr differenzierten Welt – Brücken zu schlagen, Handlungsprinzipien und Gesetze aufzustellen, die dem Allgemeinwohl dienen und von jedermann akzeptiert und befolgt werden können unter Zurückstellung persönlicher Interessen und Vorteile.

Genau diese Einsicht wird von Goethe im zweiten Band seines Bildungsromans eingebracht. Schon der Untertitel ist hier bezeichnend: „Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden“. Hier ist die Entsagung des Einzelnen (ungeachtet seiner Geschlechtszugehörigkeit) gemeint, der auf individuelles Glück verzichtet zum



Goethe. Sein „Wilhelm Meister“ liegt erst seit 1994 in portugiesischer Sprache vor.

Nutzen der Gemeinschaft und im Sinne des Allgemeinwohls. 10 Männer und Frauen sind hier gleichwohl aufgerufen, dieses sittliche Gesetz zu verwirklichen.

Ist der Titel von Clarice Lispectors „Eine Lehre oder das Buch der Lust“ eine Anspielung, eine Parodie oder gar die Umkehrung von Goethes Wilhelm Meister? Es ist an der Zeit, den Roman kurz vorzustellen.

Das Buch der Lust

Lóri, die junge, hübsche Protagonistin, entstammt einer sehr reichen Handelsfamilie aus Campos. Sie hat ihren Vater und fünf Brüder verlassen, nachdem das elterliche Vermögen durch finanzielle Krisen auf ein Drittel geschrumpft war. Sie ist nach Rio, in die Großstadt gezogen. Obwohl sie arbeitet, reicht ihr Verdienst nicht zum Überleben aus. Lóri erhält zusätzlich einen monatlichen Wechsel vom Vater. Dies ermöglicht ihr eine kleine Wohnung zu mieten, sich elegant zu kleiden, einen Friseur zu besuchen und sich stundenweise ein Dienstmädchen zu halten. Gelegentlich kauft sie auch ihren Schulkindern Kleidungsstücke und Schulsportmaterial. Die Arbeit nimmt keinen zentralen Stellenwert in ihrem Leben ein, ganz im Gegensatz zu Ulisses, ihrem Freund. Dieser ist Philosophieprofessor an der Universität. Er kommt aus bescheidenen Verhältnissen und gibt Nachhilfestunden, um sein Gehalt aufzustocken. Aber auch seine Arbeit spielt in der Romanhandlung nur eine zweitrangige Rolle.

Lóri war früher als reiche Kaufmannstochter viel in der Welt herumgekommen, hatte in großen Hotels gelebt und Paris und andere europäische Städte kennen gelernt. Ihre Wanderjahre lagen sozusagen hinter ihr.

Ulisses war nicht der erste Mann in ihrem Leben. Sie hatte schon verschiedene Freunde gehabt, war auch einige Liebesbeziehung eingegangen, doch hatte sie bislang die wahre Liebe nicht erfahren. Durch die Bekanntschaft mit Ulisses, wird ihr die Möglichkeit geboten, diese Erfahrung, vor der sie Angst hat, nachzuholen. Sie weiß: geht auch diese Beziehung in die Brüche, verliert sie mehr als nur einen Freund. Ihr Selbstvertrauen, ihre Identität, ihr wahres Ich stehen diesmal auf dem Spiel.

Lóri befürchtet, ihr Leben vielleicht doch nicht in den Griff zu bekommen. Diese existentielle Angst macht eigentlich den Grundstoff des Romans aus. Es geht ihr um Leben und Tod, um Glück und Verzweiflung, um Erkenntnis und Verständnis der Welt. Es geht um ihr Leben; Leben überhaupt.

Ulisses, der Freund und Liebende, hilft ihr geduldig, abwartend, beschwichtigend den Weg zu ihm und zu sich zu finden: ohne Überstürzung, ohne Versprechen, führt er sie einer vollkommenen Liebesbeziehung entgegen, die die Zweisamkeit zur Voraussetzung hat.

„Nachdem Ulisses ihr gehört hatte, schien ihr jetzt die menschliche Form die beste, ein lebendiges Tier zu sein. Durch die große Liebe Ulisses' verstand sie endlich die Art von Schönheit, die sie verkörperte. Nichts und niemand könnte diese Schönheit erreichen, um sie ihr zu nehmen, so überragend groß, tief und dunkel war sie. Als spiegelte sich ihr Bild flimmernd in dem dunklen, durchsichtigen Wasser eines Teiches.“ S.151

Lóri und Ulisses erarbeiten sich – im Verlauf des Romans – Prinzipien des Handelns, die es ihnen möglich machen, mit vollem Bewußtsein die gemeinsame Liebe zu erleben und ohne Schuldgefühle ihre körperliche, erotische Vereinigung zu genießen, nachdem sie das Wesen der Liebe und deren Zerbrechlichkeit erkannt haben. Es scheint ihnen zu gelingen, die Angst einer Entfremdung zu bezähmen und Hoffnung auf eine andauernde Lebensgemeinschaft zu entwickeln, indem sie das Leid einer selbstauferlegten Trennung und sexuellen Abstinenz zeitweilig auf sich nehmen.

Die Handlung hat Rio, zum Szenario. Sonne, Strand und Meer gehören zu den Kulissen, die von Regen und leichte Brisen belebt werden. Weitere Personen tauchen nicht als Handelnde, höchstens als Statisten auf, wie ihre Familie, ihre Schulkinder, ehemalige Freunde, eine Wahrsagerin („cartomante“).

Auf den ersten Blick könnte man meinen, es handele sich um eine banale Liebesgeschichte, es sei vielleicht sogar der Erstlingsroman der Autorin: eine romantische Idealisierung der eroti-

schen Liebe. Dieser Eindruck wird jedoch sehr bald dementiert: durch die Tiefe der psychologischen Einsichten („Der Tod hat seinen Glanz verloren“ – S.150) und die Radikalität der philosophischen Fragestellungen („...du glaubst nicht an den Gott, weil wir einen Fehler begehen, indem wir ihn vermenschlichen. ... Ich bin absolut sicher, daß er nicht menschlich ist.“ – S.157).

Bilanz

Wir kommen hiermit zu unserem Ausgangspunkt zurück? Kann man diesen Roman als Bildungsroman bezeichnen? Spielt er eine „bildende“ Rolle zur Selbsterkenntnis der Frau? Sollte man ihm nicht doch lieber ein anderes Etikett umhängen und ihn etwa mit Bakthin¹¹ als biographischen Roman, als Entwicklungs- oder Erziehungsroman kennzeichnen? Oder wäre es – um François Jost¹² zu zitieren – angebrachter von Introversions- oder psychologischen Roman zu sprechen? Damit kommen wir auf die eingangs gestellten Fragen zurück. Ist die Einordnung von Cristina Pinto und Rita Schmidt zutreffend?

Wie bei Clarice Lispectors anderen Romanen, gibt es keine treffende Zuordnung. Jedes Etikett ist unzureichend, mißverständlich, erfaßt nicht das Wesentliche ihrer Texte. Zu deren Deutung kommen wir jedoch nicht ohne solche Hilfsmittel aus.

Es kann als erstes, vorläufiges Ergebnis festgehalten werden, das „Das Buch der Lust“ dann als Bildungsroman gelten kann, wenn wir den verkürzten Begriff, wie er sich aus der Rezeption des ersten Bandes von Wilhelm Meisters Lehrjahre ergibt, akzeptieren. Es trifft zu, das Lóri, die Heldin, ihre eigene Identität sucht und findet. Sie erlangt eine innere Freiheit und Autonomie des Ichs, indem sie sich selbst (sowie ihr Geliebter, Ulisses) an Verhaltensregeln orientiert, die nicht von ihrer sozialen Umwelt vorgegeben sind. Hierbei ist die Tatsache, das es sich um eine weibliche Zentralfigur handelt von sekundärer Bedeutung. „Das Buch der Lust“ begründet – nach meiner Auffassung – keinen weiblichen Bildungsroman.

Der Roman kann nicht als Bildungsroman anerkannt werden, wenn

der umfassende Begriff angelegt wird, wie er sich aus der Hinzunahme des zweiten Bandes von Goethes Wilhelm Meister, also der Wanderjahre „oder die Entsagenden“, ergibt. Dem „Buch der Lust“ fehlt, wie bereits gesagt wurde, die sittliche Komponente. Wie aus der schlichten Handlung hervorgeht, geht es den beiden Zentralfiguren nicht um die Umgestaltung ihrer Gesellschaft, um die Eroberung einer neuen Zukunft, um die Transformation der Gemeinden/Institutionen (Schule/Gesellschaft), in denen sie tätig sind. Ihnen geht es, um die ungestörte Gewinnung und Erhaltung von persönlichem Glück, das Glück der Liebenden und ihrer Selbstgügsamkeit; um ein Glück, dessen Zerbrechlichkeit unter den gegebenen Lebensbedingungen beiden vollkommen bewußt ist.

Die „Lehre“ des Romans besteht gerade darin, dieses Recht auf persönliches Glück in der liebenden (egoistischen) Zweisamkeit neu zu begründen. In diesem Sinne wäre das Buch eher ein Anti-Bildungsroman. Die von Bakhtin geforderte Verschränkung von individueller und kollektiver Geschichte, in der sich die Lebensgestaltung des Individuums mit der Gestaltung der Gemeinschaft verdichten und verschmelzen und den Aufbruch einer neuen Epoche ankündigen, bleibt in diesem Roman vollkommen ausgeklammert.

Das mindert nicht die Qualität des Romans als solchem, doch wird dadurch seine Einordnung in den Genre des Bildungsromans problematisch. Ungeachtet aller Anspielungen, die die Autorin hierzu im Titel und im Text macht, wird es fast unmöglich, „Das Buch der Lust“ als klassischen Bildungsroman zu bezeichnen. So ist im Titel des Buches zwar die Rede von „aprendizagem“, das Erlernen von etwas, das Lóri nicht beherrscht: die Liebe, die immer zerbricht, wenn sie sich ihr nähert. Doch geht es hier um die Erfüllung und nicht die Aufgabe der Liebe; es geht um Glück und nicht Verzicht; es geht um das Individuum und nicht um die Gemeinschaft und ihr Wohlergehen. Im Handlungsablauf geht es zwar auch um Entsagung, doch hat sie bei Lispector eine andere Bedeutung als bei Goethe. Obwohl die äußere Welt und Gesellschaft keinerlei

Hindernisse aufbauen, gibt sich Lóri Ulisses nicht gleich hin. Die Hindernisse liegen in ihr: in ihrer Religiosität, ihrer Bereitschaft dem Mann zu dienen, ihrer Passivität und Rezeptivität, in ihren verinnerlichten Verhaltensmustern, in ihrem Hinterfragen der Dinge, in ihrem Erkenntnisdrang. Sie muß sich in der Reflexion, im Dialog, im kommunikativen Prozeß erst selbst üben und so die Welt, die Dinge, die Natur, die Menschen, und gerade die menschliche Natur, durch die zeitweilige Herstellung einer sozialen Distanz zu dem Geliebten kennen lernen. Der wahre Erkenntnisprozeß gelingt allerdings erst durch die Liebe zu einem Außenstehenden, dem Gegenüber – und nicht durch Introversion und Reflexion. Kurz: nicht mit Hilfe des Verstandes sondern des Herzens.

Hier werden wir an den zweiten Band von Goethes Roman erinnert, in dem Wilhelm Meister sich die Liebe Nataliens verdienen will und sich selbst die Trennung und Wanderschaft auferlegt.

Der von Goethe für den zweiten Band gewählte Untertitel „oder die Entsagenden“ wird von Clarice Lispector zu „Oder das Buch der Lust“ paraphrasiert und somit bereits das Ziel der körperlichen Glückseligkeit in den Titel des Romans aufgenommen. Wahlverwandtschaft zum und Entfremdung vom Goetheschen Vorbild sind somit bereits im Titel angesprochen.

Die Zweideutigkeit des Textes von Clarice Lispector ist nicht nur im Titel und Gehalt des Romans Uma Apendi-

zagem ou o Livro dos Prazeres gegenwärtig, sie setzt sich auch in der gewählten Sprachform durch: der Roman beginnt mit einem Komma und endet mit einem Doppelpunkt. Diese Zeichensetzung soll nur daran erinnern, daß das Thema weder Anfang noch Ende hat. Sein Ursprung ist (noch) nicht hinreichend ergründet; seine Ende steht noch aus. Mit „Eine Lehre oder das Buch der Lust“ ist noch nicht das letzte Wort zum Thema Bildungsroman gesagt. Ω

1 Vgl. Vilma Arêas. „Clarice Lispector“. In: Ana PIZARRO (organizadora): Palavra, Literatura e Cultura. Vol. 3: Vanguarda e Modernidade. Editora da UNICAMP, Campinas, 1995 – S. 429–446. Siehe auch die umfassende Biographie über die Autorin: Nádia Battella Gotlieb. Clarice. Uma vida que se conta. S. Paulo, Editora Ática, 1995.

2 Antonio Candido. Vários Escritos. Livraria Duas Cidades, São Paulo 1970, Neuabdruck seiner damaligen Rezension von 1943, jetzt unter dem Titel: „No raia de Clarice Lispector“, S.123–131.

3 Antônio Cândido. A Educação pela Noite e outros Ensaios. Editora Ática, São Paulo, 1987 – S. 199–224

4 Clarice Lispector. Uma Aprendizagem ou o Livro dos Prazeres. Francisco Alves Editora, Rio, 1944.

5 Cristina Ferreira Pinto. O Bildungsroman feminino: Quatro Exemplos Brasileiros. Editora Perspectiva, São Paulo, 1990.

6 Paul Stöcklein. „Nachwort“ zu Wilhelm Meisters Wanderjahre. Bd. VI von: Goethes Werke in zehn Bänden. Buchclub Ex Libris, Zürich, 1962; S.652–691.

7 ebda. S. 659

8 Es handelt sich hier um Lúcia Miguel Pereira Amanhecer (1938), Rachel de Queiroz' As Três Marias (1939), Clarice Lispectors Perto do Coração Selvagem (1943) und Ligia Fagundes Telles Ciranda de Pedra (1954)

9 Bloomington: Indiana UP, 1981.

10 In einem Brief von Wilhelm Meister (vgl. III Buch, 13. Kapitel, S. 456 op.cit) ist die Quintessenz dieser Auffassung zusammengefaßt.

11 Michail Bakhtin. „Le roman d'apprentissage et sa signification dans l'histoire du réalisme“. In: Bakhtin, M. Esthétique de la Création Verbale. Paris, Gallimard, 1982 – S. 225–261

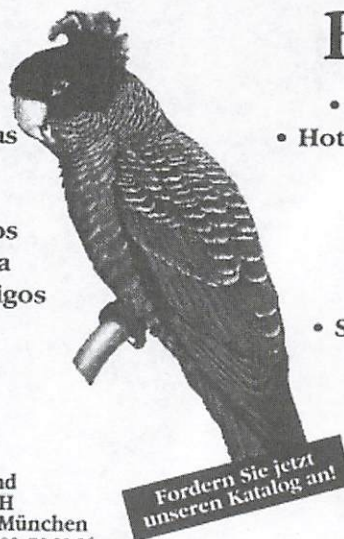
12 François Jost. „La tradition du ‚Bildungsroman‘“. In: Comparative Literature. vol. XXI, Nr. 2, Spring 1969

Anzeige

Brasil

- boas ofertas
- Varias categorias de hotéis e Pousadas
- fazemos roteiros individuais para você e seus amigos
- Amazonas, Pantanal, Praia e muito mais!

SOI e VIDA
Reiseveranstaltungs- und
-servicegesellschaft mbH
Rugendasstr. 7 · 81479 München
Tel. 089-7917031 · Fax 089-798356

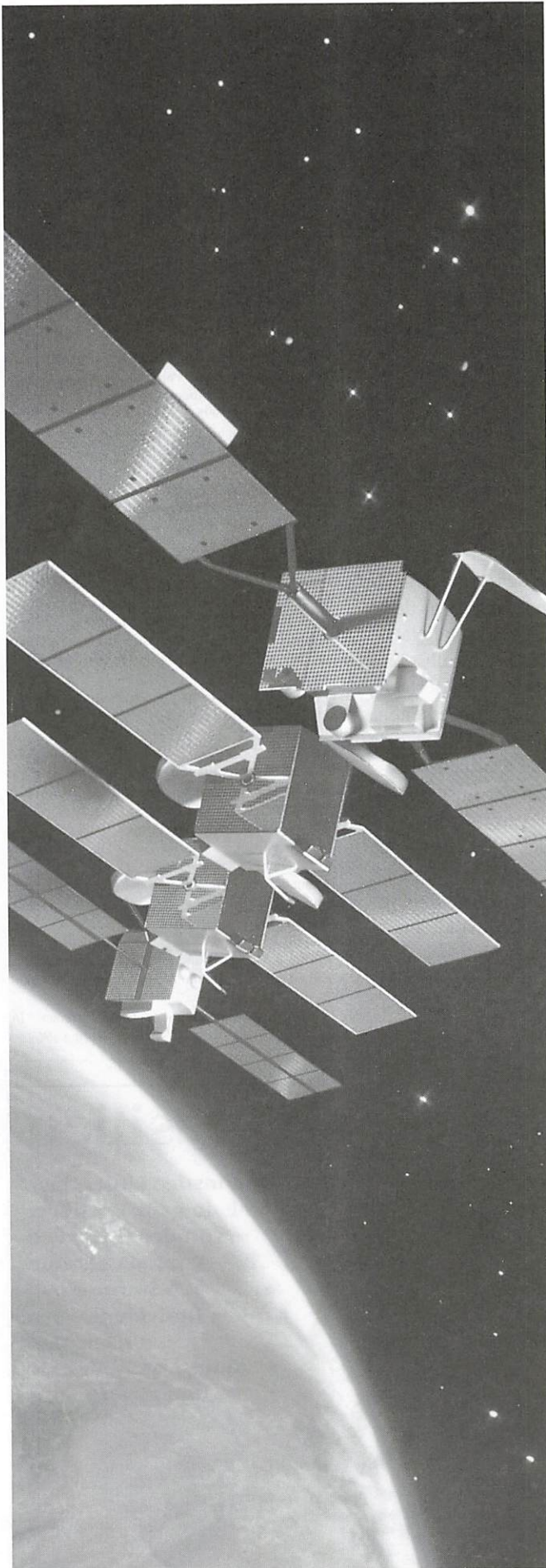


Fordern Sie jetzt
unsere Katalog an!

Brasilien

- günstige Linienflüge
- Hotels in ganz Brasilien:
von der rustikalen
Pousada bis zum
5-Sterne-Hotel
- Individualreisen
nach Maß
- Städte, Natur, Strände
und vieles mehr!

SOLEVIDA
SPEZIALIST FÜR
AUSSEERGEWÖHNLICHE
FERNREISEN



A INFORMAÇÃO ATUALIZADA DA ALEMANHA PARA O MUNDO

A televisão da Deutsche Welle transmite 24 horas por dia, em alemão, inglês e espanhol. No Brasil, ela pode ser sintonizada no satélite INTELSAT K e através dos serviços de televisão a cabo da NET e da TVA, entre outros. Na Europa, a DW-tv pode ser sintonizada através do satélite EUTELSAT.

Nossas transmissões de rádio em português para o Brasil vão ao ar três vezes por dia: das 7 às 7.40 horas, das 13 às 13.55 horas e das 18.30 às 18.55 horas (no horário brasileiro de verão, sempre uma hora mais tarde). Elas podem

ser captadas através do satélite INTELSAT K e por ondas curtas. Na Europa, os programas da DW-radio para o Brasil só podem ser sintonizados através do satélite EUTELSAT.

Últimas notícias, atualidades e informações sobre a programação da Deutsche Welle podem ser obtidas também no World-Wide-Web da INTERNET, acessando o endereço:

<http://www-dw.gmd.de>

DEUTSCHE WELLE

ILAP Brasilien

D-50588 Köln (Colônia)

ALEMANHA

Telefone: 0049 221 389 4880

Telefax: 0049 221 389 4854

E-Mail: brasil@dwelle.de

Neues Sprachlernbuch für „Brasilianisch“

Petra Schaeber: „Brasilianisch in letzter Minute. Ein Sprachkurs für Kurzentwischlossene und Überflieger“, rororo 9977, 1996, Buch und Kassette, DM 29,90.

In der neuen Reihe des rororo-Verlags, „... in letzter Minute“ erschien „Brasilianisch in letzter Minute“, ein Jahr nach „Portugiesisch in letzter Minute“. Vermutlich haben Leser und Hörer des portugiesischen Werks die brasilianische „Variante“ gefordert, denn mit dem europäischen Portugiesisch empfangt man den „falschen Ton“ und Wortschatz, um sich damit in Brasilien als Reisender – dies die eindeutige Zielgruppe – unters Volk zu mischen, ins Hotel zu gehen, einzukaufen, in ein Restaurant zu gehen, anzubündeln oder, wenn nötig, einen Arzt aufzusuchen, so die Themen der 15 Lektionen in beiden Schnellkursen.

Ein Vergleich zeigt, daß nicht nur die Themen gleich sind, sondern die beiden Bände sogar seitengleich aufeinander abgestimmt sind. Dies hat den Vorteil, daß man die kleinen und oft nicht so feinen Unterschiede der beiden Sprachen und Lebensarten auf einen Blick erkennen kann, so wird aus dem portugiesischen „estar a fazer“ ein brasilianisches „está fazendo“, statt „bagaço“ hat nun der Patient zu viel „cachaça“ getrunken, andere essen „churrasco“ und trinken dazu „Caipirinha“ oder einen „chope“, satt eines „imperial“, etc.

Seltene Schuhgröße für Frauen

Bei dieser enganliegenden Übertragung sind jedoch einige Details erhalten geblieben, die verwundern: so wird in Brasilien kein Brot auf dem Markt angeboten und Schuhgröße 40 ist für Frauen äußerst selten, ebenso daß ein Geschäft kein Telefon haben soll. Dies widerspricht den Erfahrungen mit den überaus technikfreundlichen Brasilianern und auch dem eingeschobenen Text, in dem die Autorin, Petra Schaeber, von der neuen Handy-Manie, genannt „Celular“, in diesem riesigen Land berichtet.

Ebenso widerspricht die in den Lektionen immer wieder auftauchende Nörgelei an den Preisen „alles zu teuer“, der brasilianischen Großzügigkeit, man würde eher handeln „pechinhar“. Auch würde dort heute keine Frau ihren Mann anrufen müssen, um zu fragen, ob sie eine Bluse kaufen darf. Brasilianische Frauen sind sehr selbstbewußt und selbständig und haben

höchst Ämter inne (den Haushalt besorgt z. B. in Rio, eine – meist ebenso selbstbewußte, fröhliche – „empregada“). Das portugiesische „faz favor“, bitte sehr, klingt im Brasilianischen recht hochgestochen, und das Bad, in Portugal „casa de banho“, heißt heute überall in Brasilien „banheiro“.

Je portugiesischer, desto förmlicher und offizieller, heißt die Regel, die hier nicht erwähnt wird, um die neuen Lerner nicht zu verunsichern. Was eigentlich „korrektes Brasilianisch“, die „neue brasilianische Norm“, ist, darüber streiten sich die Gelehrten in den Akademien.

Brasilianisch-Portugiesisches Konkurrenzdenken

Auch zwischen dem Mutterland Portugal mit seinen 10 Millionen und der recht groß gewordenen „Tochter“ Brasilien mit 160 Millionen Einwohnern gibt es ein langanhaltendes Tauziehen um eine Rechtschreibreform – erstmals sollen die Portugiesen brasilianische Schreibweisen übernehmen, was einer „Modernisierung“ ihrer alten Schreibweise entspräche – aber sie wehrten sich bisher erfolgreich dagegen.

Die Texte von Petra Schaeber sind den 15 Lernschritten vorgeschoben. Darin berichtet sie weniger über das Land selbst als über die Leute und ihre Gewohnheiten, und dies in einer flotten, saloppen Art, die einen neugierig macht auf dieses umschwärmte und in den Medien oft verteufelte Land. Man spürt die Sympathie, die die Autorin dort selbst erfahren zu haben scheint. Sie lebt seit 1990 als Journalistin und Doktorandin in Salvador und hat bei zwei Reisebüchern über Brasilien mitgewirkt.

Weibliche Perspektive?

Auch die Texte der Dialoge zeigen, daß diese – wie schon in der portugiesischen Fassung – von einer Frau, dort Elisabeth Völpel, – verfaßt wurden, denn erfreulicherweise fehlt der in solchen Fällen übliche „machismo“. Hier bündelt kein blonder Germane mit einer „mulata“ an (was ja sowieso geschieht), sondern eine junge Frau verabschiedet sich in Lektion 15 von einem brasilianischen Freund mit dem Versprechen, nächstes Jahr wiederzukommen, sie müsse halt erst wieder ein wenig arbeiten in Deutschland. Aber aus der portugiesischen Anna ist nun überraschenderweise eine „Xuxa“ geworden – „a Xuxa das pernas

bonitas“ (die Xuxa mit den hübschen Beinen“). Es gibt jedoch in Brasilien nur eine einzige Xuxa, den blonden Superstar von TV Globo.

Der Herausgeber, Cristof Kehr, der wohl auch das Konzept der Reihe entwickelt hat (Lesen, Lernen, Üben, Hören, zusammenfassendes Wiederholen, sowie Kurzgrammatik und Wortliste im Anhang), beabsichtigt mit der Kombination von Lernen mit Buch und Kassette einen schnellen, lustvollen Zugang zu der jeweiligen Sprache, ob Russisch, Arabisch, Spanisch oder nun Portugiesisch und Brasilianisch zu ermöglichen.

Lernen mit einem Lächeln um die Lippen

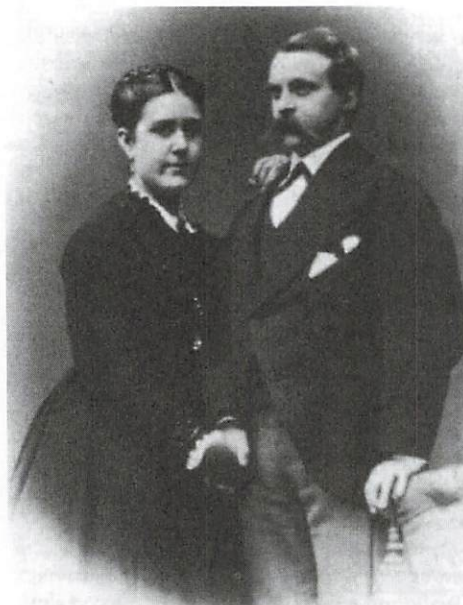
Er schafft es tatsächlich, daß man auf einem guten Niveau und – wie gefordert – mit einem Lächeln auf den Lippen mit einer guten, dialektfreien Aussprache Hemmungen überwindet und ohne große logische Verknüpfungen und Nebensätze ein ausreichendes Rüstzeug für den Tagesgebrauch eines Touristen oder einer Touristin in Brasilien hat und damit zurechtkommen müßte. Zudem wird man schon vorher positiv eingestimmt, obwohl auch vor Taschendieben und Aids gewarnt wird.

Junge Leute bis 30 werden nach dieser kombinierten Methode schnell lernen können, etwas ältere werden länger dazu brauchen, wie die Rezensentin beim Russischlernen leider selbst erfahren muß.

Bei einer zweiten Auflage sollten einige Druckfehler beseitigt werden („entendeu“, Vergangenheit von „eles trabalharam“ ist „eles trabalharam“, u.ä.), mit „salada“ ist sicherlich „alface“ (arabischen Ursprungs) gemeint, und ausgerechnet „xícara“, (Tasse), als indianisches Wort zu bezeichnen, wo es doch so schöne wie „cipó“ (Liane) oder „igarapé“ (Flußarm) gibt, zeigt, daß es hier an Vertiefung fehlt und das Buch möglicherweise etwas schnell gemacht wurde.

Dafür entschädigt die Aktualität der Informationen, u. a. in Bezug auf die neue Währung, Real, die hart wie der Dollar zu sein verspricht. Dies hat die Reise durch Stefan Zweigs „Land der Zukunft“ leider etwas verteuert. Aber innerhalb des Mercosul (Brasilien, Paraguay, Uruguay, Argentinien) wird produziert und verkauft wie noch nie.

Bons negócios mit „Brasilianisch in letzter Minute“. Dr. Ingrid Schwammborn



*Julia mit ihrem Ehemann
Thomas Johann Heinrich als
Jungverheiratete.*

Julia Mann

Ein Leben zwischen zwei Kulturen

Dr. Dieter Strauss

Der Autor ist zur Zeit Leiter des Goethe-Instituts in São Paulo. Er studierte Germanistik und Geschichte und wurde als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bonn zum Dr. phil. promoviert. Stationen seiner beruflichen Karriere im Goethe-Institut waren Amsterdam, Jakarta, Paris, Santiago de Chile und München. Dieter Strauss veröffentlichte zahlreiche Publikationen zur Didaktik und Methodik Deutsch-als-Fremdsprache. Ein Schwerpunktgebiet ist die Erarbeitung von Ausstellungen, wie z. B. der Ausstellung „Langsdorff“, der Ausstellung „Exil“ oder der Ausstellung „Julia Mann“.

Julia, die Mutter von Heinrich und Thomas Mann, dachte mit zunehmendem Alter immer mehr an ihre brasilianische Heimat und suchte „immer sehnsüchtiger, den Schleier, der sich

immer dichter davorlegt, zu durchforsten.“ (1)

Versuchen wir den Schleier zu heben! Versuchen wir, die drei Stationen aus Julias Leben, ihre Aufenthalte in dem wunderschönen Gold- und Kaffeehafen Parati zwischen Rio de Janeiro und São Paulo sowie in Lübeck und später in München, nachzuzeichnen. Wäre Julia vielleicht in Brasilien glücklicher geworden?

Schauen wir uns ihren kontrastreichen Weg an, der sich schon allein aus der Perspektive der Natur, ihrer Farben, ihrer Helle und Leuchtkraft so umschreiben läßt:

„Parati strahlt – in seiner tropischen Fülle und Helle, Lübeck schimmert gedämpft in seinen kühlen Grautönen und München leuchtet – mit seinen „festlichen Plätzen und weißen Säulentempelchen, den antikisierenden Monu-

menten und Barockkirchen, den sprengenden Brunnen, Palästen- und Gartenanlagen der Residenz“ (2).

In Julias Lebenserinnerungen erscheint Julia als blondgelocktes, temperamentvolles kleines Mädchen, das hochinteressiert und neugierig durch den paradiesischen Fazenda-Garten ihres Elternhauses trippelt. Und dieses extrovertierte, optimistische „Sonnenkind“ wird nach dem Tod der Mutter mit ca. 8 Jahren nach Deutschland, nach Lübeck verpflanzt: „Aber wie Luther, der Reformator, nach Denkungsweise und Seelenform zum guten Teil ein mittelalterlicher Mensch war und sich Zeit seines Lebens mit dem Teufel herumschlug, so wandelte man auch in dem protestantischen Lübeck, sogar in dem Lübeck, das ein republikanisches Glied des Bismarck-schen Reiches geworden war, tief im

gothischen Mittelalter – und dabei denke ich nicht nur an das spitzgetürmte Stadtbild mit Toren und Wällen..., nein, in der Atmosphäre selbst war etwas hängengeblieben von der Verfassung des Menschengemütes – sagen wir: in den letzten Jahrhunderten des 15. Jahrhunderts, Hysterie des ausgehenden Mittelalters, etwas von latenter seelischer Epidemie... Kurzum, ein altertümlich-neurotischer Untergrund war spürbar...“ soweit Thomas Mann in seiner Beschreibung Lübecks in „Deutschland und die Deutschen“ (3).

Im Gegensatz zu dem strahlenden, farbenfrohen Parati also eher eine Schattenstadt, die so aussieht, als gäbe es Humor und Glück, Rausch, Ekstase und Erfüllung eher im tropischen Brasilien. Und in dieser Schattenstadt heiratete Julia am 4.6.1869 Thomas Johann Heinrich Mann, eine nach Thomas Mann „entrückte, auch gefürchtete, ungeheuer beschäftigte Respektsperson“ (4), dem er „Würde und Gescheitheit“, „Ehrgeiz und Fleiß“, „persönliche und geistige Eleganz“, „Bonomie“ sowie „gesellschaftliche Gaben und Humor“ bescheinigt (5). Seine Lebensmaxime waren: „Sinn für Lebenspflichten“, „Gewissenhaftigkeit für sein Haus wie für das öffentliche Wohl“ sowie „Pünktlichkeit und Genauigkeit“ (6). „Die Zeiten sind ernst und die Aussichten für die Zukunft noch mehr“, das schrieb der Vater Thomas Heinrich Mann an seinen Sohn

Heinrich im 100. Jubiläumsjahr der Firma Mann, am 22.2.1890. „Mehr denn je ist es geboten, auf persönliche Tüchtigkeit, Unabhängigkeit und Einschränkung der Bedürfnisse hinzuwirken“ (7). Kein Wunder, daß sich ein südliches Temperament wie Julia an den „Preußen“ Thomas Heinrich Mann anpassen muß und kein Wunder, daß nach Meinung Heinrichs Julia in Lübeck die bürgerliche Existenz einer „Gefangenen“ führte (8).

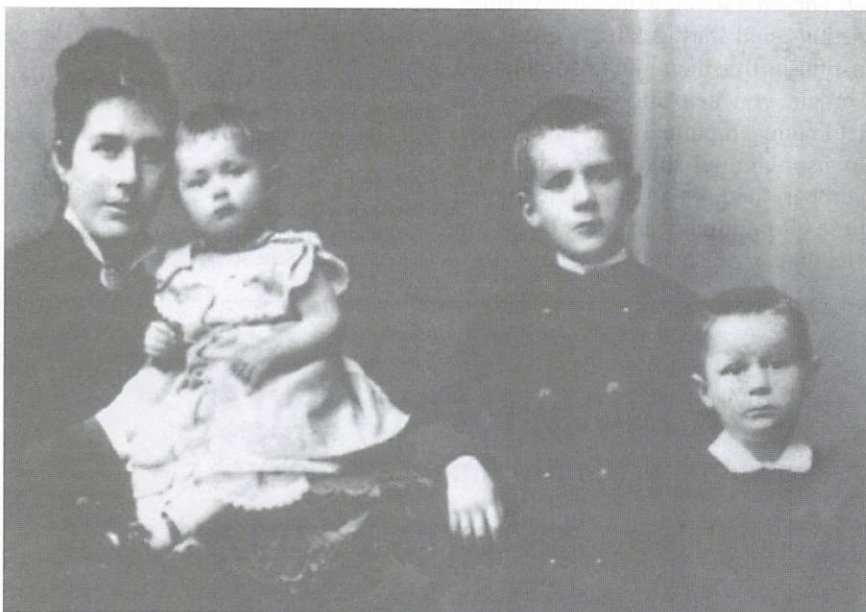
Thomas Mann erklärt daher auch die Umsiedlung Julias nach dem Tod ihres Mannes im Jahre 1893 in die Bohémestadt München mit Julias „Unterströmungen von Neigungen zum „Süden“, zur Kunst, ja zur Bohéme“, die nach Thomas Mann immer bei Julia vorhanden waren und schließlich zu ihrer prompten Übersiedlung nach München führten (9).

Und München? München leuchtete! „Über den festlichen Plätzen und weißen Säulentempelchen... spannte sich strahlend ein Himmel von blauer Seide... Vogelgeschwätz und heimlicher Jubel über allen Gassen... Lässigkeit und hastloses Schlendern in all den langen Straßenzügen des Nordens... jedes fünfte Haus läßt Atelierfensterscheiben in der Sonne blinken. Die Kunst blüht, die Kunst ist an der Herrschaft, sie streckt ihr rosenumwundenes Zepter über die Stadt hin und lächelt“ (10). Daß München das deutsche „Isar-Athen“ genannt wurde, daß Oskar Spengler einen Roman mit dem

Titel „Der Tod des Dionys“ über München veröffentlichen wollte und daß Thomas Mann von der dionysischen Behaglichkeit Münchens in seinem „Dr. Faustus“ spricht (11), verwundert bei obiger Beschreibung Thomas Manns aus seiner Erzählung Gladius Dei nicht.

Fanny Gräfin zu Reventlow trat damals für die „erotische Kultur der Frau gegen die emanzipatorische Frauenbewegung ein“ (12), und Franz von Stuck stellte sein Bild „Die Sünde“, nach der Erzählung Gladius Dei „ein Weib zum rasend werden“, aus. Kurzum, eine außerordentlich reizvolle, sinnliche Stadt mit wundervoller Umgebung, eben eine Stadt, die „leuchtete“! Nach Aussage des Musikers Karl Ehrenberg führte Julia hier in München ein gastfreies Haus, einen „Sammelpunkt lebensfroher künstlerisch interessierter Jugend, wo wir unvergeßliche Stunden verlebten, deren Reiz und Anziehungskraft durch die Liebenswürdigkeit der Gastgeberin und ihrer beiden schönen Töchter Julia und Karla noch erhöht wurde...“ (13). Damals war Julia in der Tat eine „gefeierte Gesellschaftsdame“ (14), „sie war „lebenslustig“ und hatte „einen Kreis von verschiedenen Herren, Kunsthistoriker, ein Numismatiker und andere, und diese Herren schwankten eigentlich immer, ob sie den Töchtern den Hof machen sollten oder der Mutter. Und die Töchter litten ein bißchen darunter, daß die Mutter immer noch solchen Wert auf das Weibliche legte und Verehrer hatte“, so beschreibt Katia Mann in ihren Memoiren die Münchener Julia der ersten Jahre (15).

München ließ also dem „südlischen“ Naturell Julias Platz und Raum. Und dennoch: Diese Zufriedenheit kann nicht lange angehalten haben, das verhinderten die zeitgeschichtlichen und persönlichen Umstände Julias, verhinderten die mit dem ersten Weltkrieg verbundenen schwierigen Lebensumstände, verhinderte der Selbstmord ihrer Tochter Karla im Jahre 1910. Das verhinderte auch sicherlich Julias Charakter und die lange Zeit der Anpassung in Lübeck und natürlich auch in München, denn



Julia mit ihren drei ältesten Kindern: Julia, Heinrich und Thomas (v. l. n. r.)



Julia Mann, geb. da Silva Bruhns in der Nähe von Angra dos Reis, im Jahre 1917.

von wirklich freiem Ausleben kann in dieser Zeit ja gar keine Rede sein.

Das Altern bereitete ihr (dann) sichtlich große Leiden... das Altern und Welken trug bei zu ihrem wachsenden Bedürfnis nach Zurückgezogenheit und Vereinfachung ihres Lebens, nach Einsamkeit (16). Kurz, trotz Julias Familienbezogenheit nimmt im Alter ihre Unstetheit ständig zu: „Mamas fliehendes Lebensgefühl ließ jene schon immer bei ihr zu Tage getretene Bereitschaft zum Wechsel des Domizils jetzt zu einer fast krankhaften Unstetheit zu werden... so war nun ihr Leben in kleinen Münchener Pensionen, in Solln, nochmals in Polling, dann wieder in irgendwelchen anderen Dörfern, nunmehr hetzende Flucht zu nennen, man wußte nicht, wovor...“ (17).

Kann ein „Wanderer zwischen zwei Welten“ also nur zeitweilig glücklich sein, oder gar nur in der Erinnerung? So ging es jedenfalls Julia, die auf dem Totenbett plötzlich Deutsch mit brasilianischer Färbung sprach: „Und nun, beim Sterben, war der Klang von „drüben“, vom bunten Sonnenland, wieder da“ (18). Die Heimat war also

wieder da, in Julias Vorstellung. Und das führte dazu, daß „die unstete Flucht der letzten Jahre, das unnötig und peinigend Entwurzelte „dahin“ war, die liebenswerte Würde und Sicherheit, all das Noble, das jedermann an Mama immer bewundert hat, war wieder da“ (19).

Wie also fühlen sich Wanderer zwischen zwei Welten? Eben darüber organisieren die Casa Mann und die Goethe-Institute São Paulo und Rio de Janeiro einen Veranstaltungszyklus, der besonders in dem multikulturellen Brasilien relevant ist:

Das Programm umfaßt die Erarbeitung einer Dokumentarerausstellung über das Leben Julias, die Herausgabe eines entsprechenden Buches, einen Literaturpreis „Julia Mann“, 1997 für die Gattung „Erzählung“, die Organisation mehrerer Round-Tables sowie die Aufführung des Balletts „Othello“ mit Ismael Ivo, dem brasilianischen Ballettchef Weimars, und seiner Weimarer Gruppe. Daneben treten zahlreiche weitere lokale Veranstaltungen mit brasilianischen Künstlern, immer zum Thema „Leben zwischen zwei Kulturen“.

Insgesamt ein thematisch relevantes Programm für das Gastland Brasilien und Deutschland, ein Programm, das gemeinsam von Brasilianern und Deutschen erarbeitet wird. Also alles in Ordnung mit der Arbeit des Goethe-Instituts? Mitnichten: es fehlen die Mittel. Die operativen Mittel des Goethe-Instituts sind stark gekürzt worden, ein Institut in Brasilien mußte geschlossen werden, von den übrigen weltweiten Schließungen einmal ganz abgesehen. Sponsorenmittel sind nur schwer einwerbbar, und wenn, dann tendieren diese Programme in der Regel in Richtung repräsentativer, glatter Pro-

gramme, die eben nicht für das Gastland und Deutschland gemeinsame Themen kritisch aufarbeiten. Wenn die Kürzungen anhalten, dann verspielt Deutschland nicht nur Vertrauenskapital, das mühsam über Jahrzehnte aufgebaut wurde, sondern die deutschen Exportchancen werden sich auch entschieden verschlechtern. Denn eins ist klar: Ein ausländischer Aufkäufer orientiert sich in Europa natürlich an dem Land, das ihm vertraut ist, dessen Sprache er im besten Fall sogar versteht und spricht. Und eben das wird zur Zeit leichtfertig aufs Spiel gesetzt. Ω

JULIA MANN – EIN LEBEN ZWISCHEN ZWEI KULTUREN

- (1) Julia Mann: Ich spreche so gern mit meinen Kindern. Aufbauverlag Berlin 1991, Seite 49
- (2) Thomas Mann: Sämtliche Erzählungen. Fischer 1963, Gladius Dei, Seite 155
- (3) Zitiert nach Thomas Mann: Ein Leben in Bildern, hg. v. H. Wysling u. a., Zürich 2 1994, S. 407
- (4) Thomas Mann: Briefe 1937–1947, Fischer 1963, Seite 101
- (5) Nach Thomas Mann: „Lübeck als geistige Lebensform“, zitiert nach Thomas Mann: Ein Leben in Bildern, a. a. O., Seite 39
- (6) Viktor Mann: Gestorben zu Weßling in Oberbayern. In Julia Mann, a. a. O., Seite 297 ff.
- (7) Zitiert nach Willi Jasper: der Bruder Heinrich Mann. München 1942, Seite 34ff
- (8) Willi Jasper: Der Bruder Heinrich Mann, a. a. O., Seite 101
- (9) Thomas Mann: Briefe 1937–1947. Fischer 1963, Seite 101
- (10) Thomas Mann: Sämtliche Erzählungen, Fischer 1963, Gladius Dei, Seite 155ff,
- (11) Thomas Mann: Dr. Faustus, Fischer 1967, Seite 382
- (12) Jürgen Kolbe: Heller Zauber, Thomas Mann in München 1894–1933, Berlin 1987, S. 143
- (13) Karl Ehrenberg: Autobiografische Notizen, zitiert nach Thomas Mann, Ein Leben in Bildern, a.a.O., Seite 132
- (14) Thomas Mann: Autobiografisches, Lebensabriß, Fischer 1968, Seite 38
- (15) Katia Mann: Meine ungeschriebenen Memoiren. Fischer 1974, Seite 32
- (16) Thomas Mann: Briefe 1937–1947, a. a. O., Seite 101.
- (17) Viktor Mann, Gestorben zu Weßling in Oberbayern, a. a. O., Seite 300
- (18) Viktor Mann, Gestorben zu Weßling in Oberbayern, a. a. O., Seite 302ff.

Anzeige

Nós ajudamos – Ajudem também!

Lateinamerika-Zentrum e.V. (Centro América Latina)

Argelanderstraße 59, 53111 Bonn, Telefon 02 28-21 07 07, Fax 02 28-24 16 58

TITEL

Endlich: Ein Brasilien-Festival in Bonn

Es war vom Feinsten, was die Organisatoren des Festivals der Weltmusik in der „Brasilianischen Nacht“ dem Bonner Publikum anboten. Und siehe da, was man bisher nur in Tübingen, Berlin und Mainz für möglich gehalten hatte, es funktionierte auch in Bonn:

Hunderte von Brasilianern, Brasilienfreunden und Musikkennern traten an und verbreiteten auf der eher behäbigen Bonner Museumsmeile die Stimmung einer wogenden Brasilianischen Strandmeile: Ausgelassene Stimmung und eine perfekte Organisation ließen beste Festivalstimmung aufkommen. „O canto dessa cidade sou eu“ rief Daniela Mercury durch das Mikrophon. Bonn fühlte sich angesprochen und der rhythmische Klang brach sich an den Gebäuden des gegenüberliegenden Regierungsviertels. Mögen „Energia“

und „Alegria“, die Schlüsselwörter des Erfolges von Daniela Mercury, im paralysierten Bonner Regierungsalltag noch ein wenig nachhallen.

Chico César: Schrittmacher der MPB

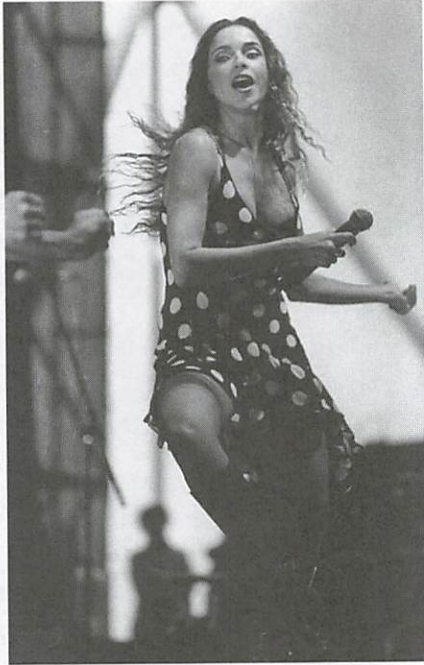
Den Auftakt der „Brasilianischen Nacht“, die, typisch für Bonn, schon um 18 Uhr begann, machte der in Deutschland noch weitgehend unbekannt Chico César. Längst wird er wegen seines Gesangs mit Caetano Veloso und wegen seiner Gitarren- und Kompositionstechnik mit Gilberto Gil verglichen. An Geraldo Azevedo mag seine Technik ebenso erinnern, wie es unverkennbar ist, daß er als Plattenverkäufer seine ersten musikalischen Kon-

takte mit Luiz Gonzaga, Trio Nordestino und Jackson do Pandeiro hatte.

Mit dieser erfrischenden Vielfalt gehört er derzeit zu den vielversprechendsten Entdeckungen der Música Popular Brasileira (MPB) der 90er Jahre. Seine poetischen und feinfühligsten Texte inspirieren die neue brasilianische Musik ebenso wie seine verborgene Wurzeln aufdeckenden Arrangements. Wer Chico César nicht verfolgt, verpaßt den Lauf, den die MPB derzeit nimmt. Er allein spannt den Bogen aus den 70er Jahren bis hinein in die neunziger. In seinen Anleihen aus der Vergangenheit ist er dabei ebenso eigenständig wie er glaubwürdig und natürlich bei der Ansprache des Publikums der 90er Jahre ist.



Foto: Lene Pampolha



bekannt wie die romantischen Songs „Mulher eu sei“ und *À primeira vista*“. Letzteres führt, gesungen von Daniela Mercury seit Monaten die brasilianischen Hitlisten an. Zizi Possi, Elba Ramalho, Caetano Veloso, Maria Bethania und Daniela Mercury haben in jüngster Zeit Kompositionen von Chico César aufgenommen.

Daniela Mercury: Doppelter Einsatz für Bedürftige

Daniela Mercury entfachte das Feuerwerk, das jeder von ihr erwartete und das ob seiner Intensität dann doch wieder überraschte. „Woher nimmt sie nur die Kraft für so viel positive Lebensfreude?“ Staunend und vor allem tanzend ergab sich ihr das Publikum. Furios war der Auftakt mit den karnevalserprobten Gassenhauern „Rapun-

seien, daß sie diesen mit dem besten, was die brasilianische Kultur zu geben habe, Freude bereiten wolle: Musik und Tanz. An diesem Sonntag jedoch sang sie für ein deutsches Publikum und verschmitzt merkte sie im Interview an, daß die Deutschen ja vielleicht auch ein wenig „bedürftig“ seien, zumindest, was Lockerheit und Lebensfreude angehe. Erfolgreich kämpfte sie an diesem Abend an beiden Fronten und bewirkte vieles: UNICEF freute sich über die große Aufmerksamkeit, die dem Stand zuteil wurde, und die Deutschen nahmen eine Unterrichtsstunde in den Fächern „Alegria“ und „Felicidade“.

Caipirinha und Bratwurst

Der Brasilianische Botschafter, Roberto Abdenur, begeisterte sich für den

„Den Dreißigjährigen, die ich eigentlich ansprechen wollte, mußte ich meine Musik erklären. Die jungen Leute hingegen verstehen sie auch ohne Erklärung“, sagte Chico César im Interview. Das Bonner Publikum das zu hunderten erschienen war, nahm die Neuentdeckung des brasilianischen Musikgeschehens begeistert in Empfang.

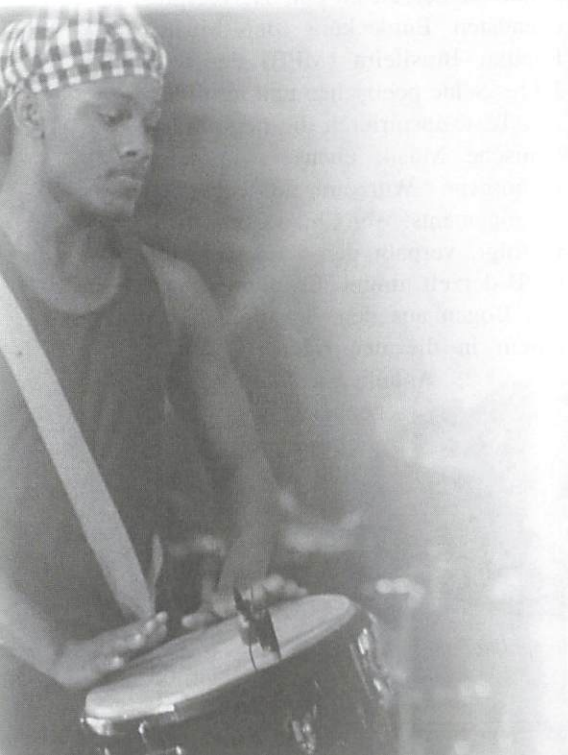
Dabei hat der Shooting-Star aus Paraíba, der sich als siebtes Kind einer armen Familie aus Catolé da Rocha hochgesungen hat, schon zahlreiche Hits in den brasilianischen Charts gelandet. Das sozialkritische „Mama Africa“ machten Chico César ebenso



zel“ und „Nobre Vagabundo“, denen das ganze Repertoire ihrer Hits folgte. Dem Wirbelwind auf der Bühne war auch nach zwei Stunden Spielzeit noch keine Erschöpfung anzumerken. „Wie macht sie das nur?“.

Nebenbei stellte sie sich als UNICEF-Botschafterin vor und warb für ihr Engagement für Brasiliens Straßenkinder; keine Attitüde, sondern glaubhaft vorgetragenes Anliegen. Im persönlichen Gespräch gestand sie, daß die Armen Brasiliens oftmals so bedürftig

Erfolg seiner derzeit wohl wichtigsten musikalischen Diplomatin. Hinter der Bühne feierte er mit und freute sich über den Erfolg der musikalischen Exportschlager Daniela Mercury und Chico César. Bonns Stadtzeitschrift Schnüss zeigte an diesem Abend ebenfalls eine brasilianische Seite. Großzügig sponserten sie die Musikveranstaltung. UNICEF nutzte die Gelegenheit zur Präsentation ebenso wie die Gastronomen der Kunst- und Ausstellungshalle, die sich allerdings un-



Alle Fotos: Benjamin Meneses



beirrt vom tropikalen Ambiente zeigten: Weiße Rostbratwurst mit Senf boten sie zum Verzehr an. Aber auch die gingen ebenso weg, wie die Capirinhas am Stand der Brasilianischen Botschaft und des Reisebüros Lagoa Verde Reisen, dem bereits lange vor Veranstaltungsende die Limetten ausgegangen waren. Nicht nur hier waren die Verantwortlichen vom Erfolg der musikalischen Brasilienpremiere in Bonn überrascht. „Wo krieg ich denn jetzt noch Limonen her“, rief es aufgeregt durch die Handys zwischen Bundesausstellungshalle und Bonner Kunstmuseum.

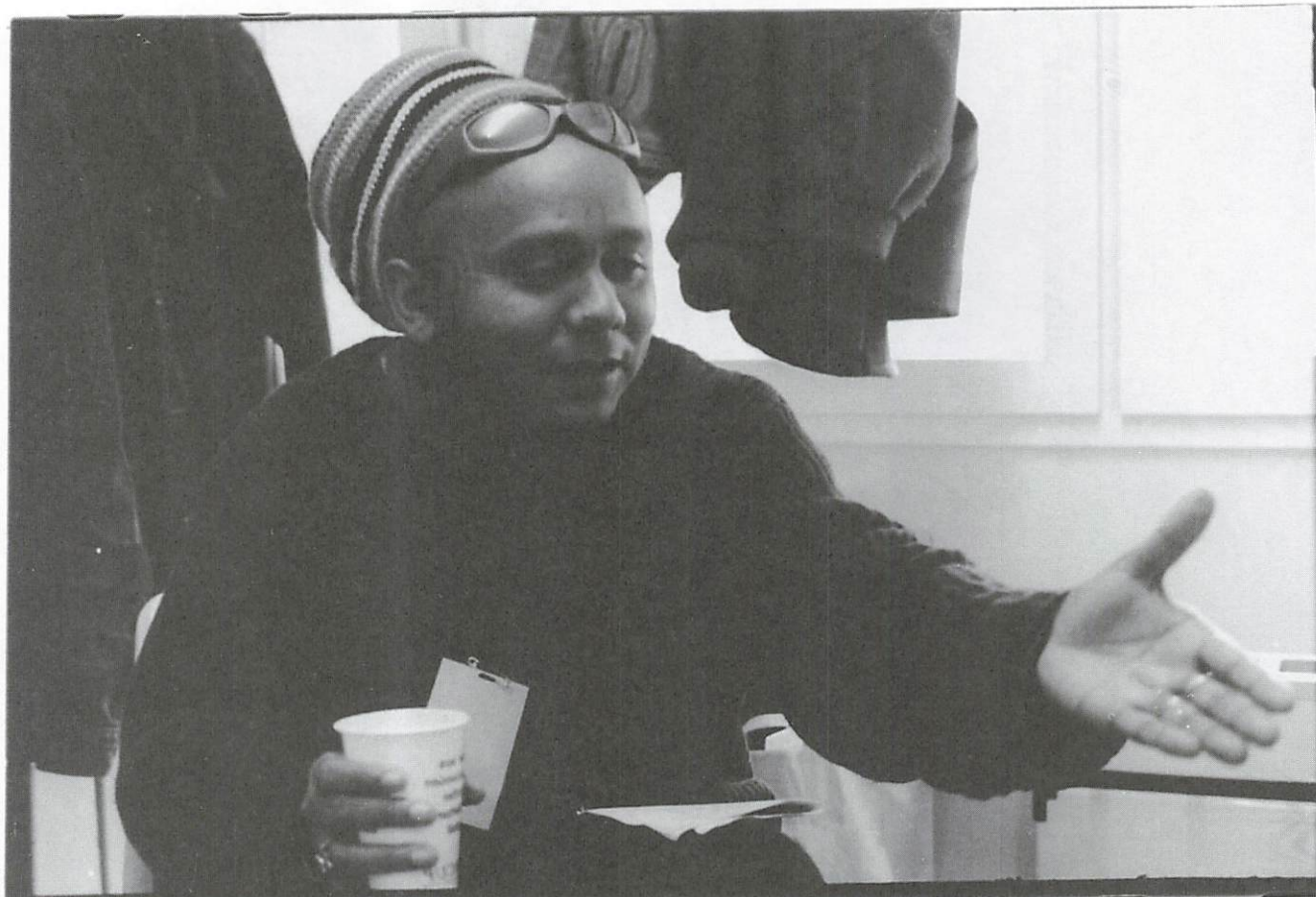
Alle wollen wiederkommen

„Bonn hat mir gefallen. Ich komme wieder“, sagte Daniela Mercury nach dem Konzert. Kilometererprobte Festivalbesucher zwischen Mainz, Tübingen

und Amsterdam wünschen sich das ebenso, wie es den Veranstaltern, vor allem dem Hauptverantwortlichen Manuel Banha von Biskuit Music, zu wünschen ist, daß die Veranstaltung trotz widrigen Wetters auch finanziell ein Erfolg war. Mit rund 2.500 Besuchern der „Brasilianischen Nacht“ sind die Aussichten dafür gut. Die Veranstaltung hat gezeigt, daß es für brasilianische Musik ein Publikum in Bonn und Umgebung gibt. Bisher hatte es offenbar nur an Leuten gefehlt, die das unternehmerische Risiko auf sich nahmen und genügend Gestaltungskraft zeigten, eine entsprechende Veranstaltung zu organisieren.

„A primeira vista“ in Bonn war ein gelungener Auftakt zu einer Veranstaltung, die hoffentlich schon bald einen festen Platz in den Kalendern des innerdeutschen Brasilientourismus einnehmen wird.





Alle Fotos: Lene Pampolha

Chico César: „Deutschland ist Eingang auf dem europäischen Musikmarkt“

🕒 Exklusiv für Tópicos standen sowohl Daniela Mercury als auch Chico César zum Gespräch mit Tópicos zur Verfügung. Chico César, der sich auf seiner Tournee in den Gewändern des „Rei Momo“, als „König des Karnevals“ präsentierte, hatte sich 1991 erstmals dem deutschen Publikum vorgestellt.

Tópicos: Der Legende nach schickte „Rei Momo“, der Gott der Fröhlichkeit, Ausgelassenheit und des Karnevals, seinen Sohn an die Universität und zwang ihn, die intellektualisierte, „verkopfte“ Seite des Lebens kennenzulernen. Ist Ihre Aufmachung als „Rei Momo“ während der Deutschlandtournee mit diesem Hintergedanken gewählt?

Chico César: Ganz genau, der in der Tradition verwurzelte Vater schickte seinen Sohn in die akademische Welt, da er beide Kulturen kennenlernen sollte. Er wollte, daß sein Sohn die formalisierte, akademische Welt kennenlernen, damit er sein eigenes Weltbild durch die Erfahrung einer gegensätzlichen Kultur vervollständigt.

Tópicos: Machten Sie selbst die Erfahrungen des Prinzensohnes von „Rei Momo“?

Chico César: Ja, ich komme aus Paraíba. Mein Vater tanzte den „Reizado“, einen kultischen, von viel Mystizismus umgebenen Tanz, der den Göttern und Königen huldigt. In diesem Umfeld bin ich groß geworden. Meine neue CD, Cuscuz Clã ist voller Elemente aus rituellen und folkloristischen Tänzen, wie Bumba meu Boi, Lanceiros, Carimbó, Maracatu, Caboclinho, Serimbó und Folfa de Reis.

Tópicos: Aber diese Stilrichtungen erhalten bei Ihnen ein neues zeitgemäßes Gewand?

Chico César: Eben, uns geht es darum, diese historischen und folkloristischen Elemente in einer zeitgemäßen, verwandelten Form darzubieten.

Tópicos: Die Übersetzung dieser Elemente in eine moderne zeitgemäße Musikalität ist bereits in Brasilien schwierig. Wie kommt sie Ihrer Meinung nach beim deutschen Publikum an?

Chico César: Je größer die Gegensätze sind, desto interessanter ist deren Gegenüberstellung. Das deutsche Publikum erhält durch meine Musik eine neue Sichtweise, und ich glaube auch, daß dies den Reiz meiner Shows in Deutschland ausmachen kann. Es ist vielleicht interessant zu wissen, daß mich mein Erfolg, den ich 1991 in

Deutschland hatte, maßgeblich dazu bewog, dem Journalismus abzusagen und mich ganz der Musik zu widmen. Ich will damit sagen, daß Deutschland und Brasilien gerade aufgrund ihrer Gegensätzlichkeit dazu imstande sind, sich gegenseitig viel zu geben, gerade in der Musik.

Tópicos: In Brasilien werden Sie als „Genie“ gefeiert, das die MPB revolutioniert. Schafft dies nicht einen ungeheuren Erfolgsdruck?

Chico César: Ach, wenn etwas Neues auf den Markt kommt, gibt es immer eine anfängliche Begeisterung. Das ist normal und besonders in meinem Fall



glaube ich, daß das ein wenig übertrieben ist. Ich stehe in einer musikalischen Tradition, der bereits viele gefolgt sind. Ich nenne nur Caetano, Gil, Djavan und João Bosco. Ich bin Teil einer Generation, die sich dieser Vergangenheit verpflichtet fühlt. Es ist eine Mischung aus Fröhlichkeit, Kritik und dem Entwurf, wie ein besseres Brasilien aussehen könnte. Zu dieser neuen Generation gehören auch Lenini, Marisa Monte, Carlinhos Brown.

Tópicos: Wie politisch ist denn diese Musik der neuen Generation?

Chico César: Es gibt keine unpolitische brasilianische Musik. Im Grunde genommen ist die brasilianische Musik politisch, kritisch, philosophisch und unterhaltsam zugleich. Ihr Reichtum liegt in dieser Vielfalt.

Tópicos: Wieviel Konzerte geben Sie in Deutschland und in Europa?

Chico César: Insgesamt machen wir 11 Konzerte. Sieben davon in der Bundesrepublik.

Tópicos: Dürfen wir daraus schließen, daß Deutschland ein besonders wichtiger Markt für die brasilianische Musik ist?

Chico César: Ja, davon bin ich überzeugt. Ich würde sogar sagen, daß man Deutschland als Einstiegstor für den europäischen Musikmarkt überhaupt bezeichnen könnte.

Tópicos: Was fasziniert die Deutschen so vergleichsweise stark an der brasilianischen Musik?

Chico César: Ich verstehe auch nicht, warum die Deutschen so verrückt sind auf Brasilien und umgekehrt auch die Brasilianer Deutschland so sehr mögen. Es gibt wohl eine gegenseitige Suche.

Ich selber suche die Tiefe und Ernsthaftigkeit der deutschen Kultur. Nur nebenbei: Ich habe eine von deutschen Nonnen geführte Schule besucht. Später in São Paulo lebte ich als Untermieter bei einer deutschen Familie, deren Kinder die Waldorf-Schule besuchten. Also da gibt es schon einige Anknüpfungspunkte, warum mir Deutschland so gut gefällt. Obwohl wir ja doch so wirklich sehr gegensätzlich sind. Die Deutschen sind ein oftmals so steifes Volk, während es die Brasilianer gerne mit der Lockerheit übertreiben.

Tópicos: Stört es Sie, daß Daniela Mercury mit einem von Ihnen komponierten Titel (À primeira vista) einen so großen Erfolg hat, der Ihre Vaterschaft dieses Stückes in den Hintergrund rücken läßt?

Chico César: Nein ganz im Gegenteil. Mir gefiel der Ausdruck der Vaterschaft. Das Stück ist wie ein Kind, das nun mit Daniela Mercury eine Adoptivmutter gefunden hat. Für das Stück ist es zweifellos gut. Ich würde mich darüber freuen, wenn wir das Stück zusammen aufführen könnten. Obwohl wir in unterschiedlichen Tonlagen singen. Aber wir proben dran. Ω

*Das Gespräch mit
Chico César
führte
Michael Rose.*



Foto: Benjamin Meneses

Daniela Mercury: „Das Wichtigste ist die Freude an der eigenen Arbeit“

● Obwohl die Auftritte Daniela Mercurys in Deutschland an einer Hand abzuzählen sind, ist sie dem interessierten deutschen Publikum längst bekannt. Schon lange ist die zweiunddreißigjährige Axé-Sängerin in Brasilien zum Superstar avanciert.

Wie kaum eine zweite füllt die zweifache Mutter in Brasilien die Konzerthallen. Ihr jüngstes Album (Tópicos 1/1997) verkaufte sich über eine Million mal in nur sechs Monaten. Vier Titel der neuen Scheibe eroberten einen Top-Ten-Platz in den brasilianischen Hitparaden. Mit äußerster Disziplin und Professionalität arbeitet die sympathische Sängerin nun verstärkt an ihrer internationalen Karriere und wünscht sich, wie sie im Tópicos-Interview gesteht, ein wenig mehr Aufmerksamkeit internationaler Produzenten und Veranstalter für die brasilianische Musik. Unmittelbar nach ihrem Bonner Auftritt stand sie uns zu einem Gespräch zur Verfügung.

Tópicos: Erklären Sie, woher Sie die Energie nehmen, die Sie auf der Bühne vermitteln und die das deutsche Publikum so begeistert?

Daniela Mercury: Danke für das Kompliment. Ich glaube es liegt daran, daß ich das, was ich tue, wirklich gerne mache. Ich singe gerne, tanze gerne und kommuniziere gerne mit Menschen. Das kommt glaube ich bei meiner Show rüber. Natürlich trainiere ich auch hart. Eine Physiotherapeutin unterstützt mich während der Tournee. Mit ihr mache ich Entspannungsübungen und regelmäßig Gymnastik. Aber das Wichtigste ist die Freude, die ich selber bei meiner Arbeit empfinde.

Tópicos: Warum kommt Ihre Musik hier so ungemein gut an?

Daniela Mercury: Ich vermute die Menschen hier verstehen die Botschaft meiner Musik. Sie ist fröhlich und vermittelt einen positiven Lebenswillen. Vielleicht hilft sie den Menschen sogar dabei, ihre Probleme und Schwierigkeiten besser zu bewältigen. Das ist zumindest meine Absicht.

Tópicos: Glauben Sie, daß die Deutschen besonders empfänglich sind, für die Leichtigkeit und Fröhlichkeit, die Ihre Musik ausstrahlt?

Daniela Mercury: Das ist eine schon fast philosophische Frage. Aber ich glaube in der Tat, daß die Deutschen aufgrund ihrer besonderen Vergan-

heit und aufgrund ihrer einzigartigen Kultur eine ganz andere Mentalität haben als beispielsweise die Brasilianer. Vielleicht wirkt sowohl die deutsche Kultur und besonders natürlich die deutsche Geschichte manchmal erdrückend, zumindest nicht befreiend. Hier liegt meiner Meinung nach gewiß ein Punkt, der die brasilianische Musik für die Deutschen so anziehend macht.

Tópicos: Halten Sie das deutsche Publikum für begeisterungsfähig?

Daniela Mercury: Das deutsche Publikum reagiert schon anders als das brasilianische. Das erklärt sich jedoch aus den unterschiedlichen Kulturen. Ich habe damit aber keine Probleme. Bei jedem Konzert springt irgendwann der Funke über. Ich kommuniziere während meiner Show sehr intensiv mit dem Publikum. Irgendwann kommt der Punkt, an dem sich die Musik von selbst erklärt, an dem es egal ist, in welcher Sprache gesungen wird und mit welchen Vorbehalten oder Blockaden die Leute zum Konzert gekommen sind. Die Musik hat eine eigene Dynamik. Diese Dynamik möchte ich während meiner Konzerte freisetzen. Vom Bonner Publikum heute war ich wirklich sehr begeistert.

Tópicos: Wie wichtig ist der deutsche Markt für Sie?

Daniela Mercury: Er ist sehr wichtig. Ich hoffe, daß wir hier in Deutschland wunderschöne Shows machen, um nicht zuletzt auch die hier verantwortlichen Veranstalter vom Reichtum unserer Musik zu überzeugen. Ich bin für die ja nur eine brasilianische Musikerin, und es ist sehr schwer, sie zu überzeugen. Dabei habe ich wunderschöne Clips und Musikvideos, die bestimmt auch in Deutschland Erfolg haben könnten. Wichtig ist es dafür, in den Musiksendern wie MTV und Viva gezeigt zu werden. Ich würde sehr gerne auch stärker international arbeiten.

Tópicos: Wie wichtig ist es für den internationalen Erfolg, in Englisch zu singen?

Daniela Mercury: Ich glaube nicht, daß dies eine Voraussetzung ist. Auch muß man meiner Meinung nach nicht überall permanent präsent sein, wo man Platten verkaufen möchte. Wichtiger ist es, die Plattenfirmen davon zu überzeugen unsere Musik stärker zu verbreiten. Vielleicht helfen ja auch die enormen Wachstumsraten im brasilianischen Musikgeschäft, mehr Aufmerksamkeit internationaler Veranstalter auf Brasilien zu lenken.

Tópicos: Aber sie haben ja schon einen Titel in japanisch aufgenommen, nicht wahr?

Daniela Mercury: Ja, (singt den Titel auf japanisch) das stimmt. Ich lerne gerne Sprachen und würde gerne viel mehr Sprachen können. Ich halte das für sehr wichtig, nicht nur für die Karriere.

Tópicos: Welche internationalen Platten haben Sie in Ihrem Plattenschrank. Uns ist aufgefallen, daß Sie in Ihrer Show viele Anregungen bei Tina Turner geholt haben. Stimmt das?

Daniela Mercury: Ja sie ist wirklich phantastisch und ich bin ein großer Fan von ihr. So falsch ist Ihre Beobachtung daher nicht. Aber ich höre auch sehr gerne andere englische Interpreten, beispielsweise Sting.

Tópicos: Können die deutschen Fans von Daniela Mercury und Chico César darauf hoffen, daß Sie den Song „À primeira vista“, den Chico César komponiert hat und dem Sie zum Durchbruch verhalfen, gemeinsam mit ihm vortragen?

Daniela Mercury: Ja, obwohl wir nicht in der selben Tonlage singen. Wenn ich gewußt hätte, daß er in Tübingen auftritt, hätte ich den gemeinsamen Auftritt schon heute mit ihm geprobt. Er ist ein wundervoller Komponist und eine Bereicherung für die brasilianische Musik überhaupt.

*Das Gespräch mit
Daniela Mercury
führte
Michael Rose*



Wer dieses Jahr in Tübingen fehlte, hat etwas verpaßt.

Tübingen bestätigt sich als „Klassiker“ unter den deutschen Brasilien-Festivals

Seinen musikalischen und atmosphärischen Spitzenplatz unter den Brasilien-Festivals konnte Tübingen auch in diesem Jahr wieder überzeugend bestätigen. In Tübingen kamen am ersten Juliwochenende alle brasilianischen Bands zusammen, die derzeit auch auf Einzelveranstaltungen in Deutschland zu besuchen sind.

Die Nummernschilder der Autos im Tübinger Zentrum ließen erkennen, daß Musikfreunde erneut aus dem gesamten Bundesgebiet zum Stelldichein brasilianischer Musik an den Neckar gereist waren. Auch die Interessentenliste des auf dem Festivalgelände ausstellenden Lateinamerika-Zentrums zeigte eindrucksvoll den Einzugsbereich dieses Konzerts: In der Liste fanden sich Adressen aus Berlin, Köln und Hamburg. Alle waren gekommen, um auf dem historischen Marktplatz der Tübinger Innenstadt Daniela Mercury, Chico César, Gilberto Gil, Carlinhos Brown, É o Tchan, The Boom und andere zu hören. Längst ist die Festivalstimmung in Tübingen fa-

miliär und überall meint man, bekannte Gesichter zu treffen. Im Gespräch bestätigt sich dann: Die meisten waren schon im vergangenen Jahr da und wiederkommen wollen sie im nächsten auch wieder. Die besser als in den Vorjahren besuchte Veranstaltung konnte jedoch offensichtlich auch viele neue Brasilienfreunde anziehen. Dabei ließen Wettervorhersage und drohend aufziehende Wolken, die jedoch nur gelegentlich regenreich niederkamen, zunächst Schlimmstes befürchten. Es war dem Veranstalter von Herzen zu wünschen, daß nicht erneut wie 1996 ein Dauerregen Besucher vergraulte und Musiker verstimmt. Obwohl es zunächst danach aussah, zeigte sich die

Sonne zum Sonntag hin immer öfter, so daß Gilberto Gil und Carlinhos Brown bei sommerlichem Wetter spielen konnten. Die Zuschauer vermerkten es mit Freude, und wieder einmal verwandelte sich der Tübinger Marktplatz in jene legendäre Stätte am Pelourinho im Zentrum der Axé-Metropole Salvador da Bahia.

Neben den musikalischen Leckerbissen ist dem Zentrum Zoo besonders zu einer eindrucksvollen Lichtshow zu gratulieren, die am Samstagabend die historischen Fassaden des Alten Marktes mit Pelourinho-Motiven anstrahlte und eine wohl unvergleichbare Stimmung aufkommen ließ: Rund um den Marktplatz herum bedeckte ein Farbenmeer die ehemals eindrucksvollen Fassaden. Fein abgestimmt legten sich brasilianische Barockmotive über die Balken, Fensterrahmen und Simse der Fachwerkbauten. Die Lichtshow setzte der Veranstaltung das i-Tüpfelchen auf und zeigte, mit wieviel brasilianischem „carinho“ sich hier im Detail bemüht wird. Die fast schon obligatorische Anwesenheit des Hauses Dannemann, das seine feine Tabakware wie jedes Jahr massenhaft auf dem Sil-

bertablett herumreichte, sorgte ebenfalls für vertraute Atmosphäre, wie die Stände, die brasilianische Leckereien verkauften.

Gelungen war auch der dargebotene musikalische Mix. Gilberto Gil bot seine gewohnte, musikalisch perfekte Darbietung und sang neben Stücken seiner neusten Platte auch zahlreiche Hits. É o Tchan, Daniela Mercury und Carlinhos Brown sorgten für karnevals-gleiche Bahiastimmung und mit der Einladung von Chico César bewiesen die Veranstalter, daß sie den neusten Trends der brasilianischen Musik nachspüren, und sie einem interessierten Publikum anbieten. Musikalisch war das Tübinger Festival auch in diesem Jahr herausragend und wohl nirgendwo anders in dieser Zusammensetzung der Bands zu hören. Risikofreude zeigten die Veranstalter mit Einladung der Gruppe „The Boom“, denn es war keineswegs vorhersehbar, wie das Publikum auf den luso-nipponischen Mix der aus Japan stammenden Band reagieren würde. Auf ihrer Tropical-Tour vermischten sie brasilianische Stile mit neusten Trends der japanischen Rockmusik. Heraus kam ein teilweise bi-

zarres aber höchst interessantes Gemisch, das eindrucksvoll zeigte, wie weit die Impulse gehen, die von der brasilianischen Musik ausgehen. Das Publikum feierte bei „The Boom“ ebenso mit, wie bei den Künstlern aus Brasilien.

Einzigiger Wermutstropfen der ansonsten glänzend organisierten Veranstaltung waren die langen Pausen zwischen den einzelnen Auftritten, die am Sonntagabend sogar dazu geführt hatten, daß Carlinhos Brown sein Konzert frühzeitig abbrechen mußte. Hier überzeugte es wenig, auf die Stadtverwaltung zu schimpfen, die den historischen Marktplatz immerhin für zwei Tage schließt und für eine wahrhaft lautstarke Veranstaltung im sensiblen historischen Kernbereich der Stadt zur Verfügung stellt.

Der Freude an der Veranstaltung tat dies jedoch kein Abbruch, und es ist fest damit zu rechnen, daß es auch im nächsten Jahr wieder alle Brasilienfreunde unwiderstehlich zum „Afro-Brasil-Festival“ des Zentrum-Zoos nach Tübingen ziehen wird. Ω

Tópicos

dungen+++Meldungen+++Meldungen+++Meldungen+++Meldungen+++Meldu

„Samba de Janeiro“ in den deutschen Charts

Kaum zu glauben aber wahr – fast unbemerkt – hat es die Gruppe Bellini geschafft, innerhalb von kurzer Zeit mit dem Stück „Samba de Janeiro“ bis auf Platz 5 der deutschen Single-Hitparade zu gelangen. Sowohl in dem Stück selbst als auch in dem dazugehörigen Video, das derzeit täglich auf MTV und VIVA läuft, ist alles vorhanden, was einem an Assoziationen bei einem Lied mit diesem Titel so in den Sinn kommt. Der Text ist eigentlich Nebensache – eine Mulattin in einer Fantasía singt und die ganze Straße tanzt und hat Spaß. Dieser Disco-Samba darf bei keiner Party fehlen.

**Bellini: Samba de Janeiro (1997)
Virgin 894331-2, DM 10,-**

Auch Altmeister Milton Nascimento meldet sich in diesem Jahr nach langer

Krankheit mit einer neuen CD zurück. Die Platte ist sehr ruhig gehalten, wenig brasilianisch und wahrscheinlich für den nordamerikanischen Markt gedacht, wo sie auch produziert wurde.

Uwe Kleine

Daniela Mercury: Berauschend auf der Bühne – Anrührend dahinter

Nach ihrem phantastischen und mitreißenden Bonner Auftritt stand Daniela Mercury nach einer nur kurzen Ruhepause völlig entspannt und gelöst für die wartenden Journalisten zur Verfügung. Daniela Mercury ist sich ihres weltweiten Erfolges und Anerkennung bewußt, und es ist eine wahre Freude, ihr in ihrer charmanten und liebenswürdigen Art bei der Beantwortung der Fragen zuzuhören, denen sie sich lang und ausführlich widmete.

Die Frage, ob für sie in Zukunft auch

Produktionen in anderen Sprachen als Portugiesisch in Frage kämen, beantwortete sie damit, daß sie dies bereits gemacht habe und gab kurzerhand eine a cappella Kostprobe eines ihrer Stücke auf Japanisch. Was sie privat zu Hause in Salvador an internationaler Pop-Musik denn so höre, beantwortete sie lächelnd: Tina Turner. Auf meine Bemerkung hin, daß mir beim Betrachten ihrer Show unwillkürlich Parallelen zu den Auftritten von Tina Turner aufgefallen seien, hat sie nur gelacht.

Daniela Mercury ist bereits heute ein Superstar, und es wird nicht mehr lange dauern, bis ihr Name auch außerhalb Brasiliens in einem Atemzug mit anderen internationalen Größen wie Tina Turner, David Bowie und Prince genannt sein wird.

Wünschen wir ihr alle diesen Erfolg. Sie hat es sich verdient. Uwe Kleine

Chico Science & Nação Zumbi Mangue-Pop aus Pernambuco

Ein Vertreter der jungen brasilianischen Popszene ist die aus Recife stammende Band Chico Science & Nação Zumbi, die im letzten Jahr ihre zweite CD herausgebracht hat und die auch in Deutschland veröffentlicht wurde.

Chico Science hat sich, wie dies für Musiker aus allen Teilen der Welt und insbesondere für brasilianische typisch ist, seine eigene musikalische Stilrichtung durch Kombination bewährter anderer Strukturen geschaffen. Diese neue Stilrichtung nennt sich Mangue-Pop und konnte sowohl in Brasilien als auch international Anerkennung und Beachtung gewinnen. Wie sehr dieses neue musikalische Konzept die musikalische Welt beeindruckt hat, kann auch daran abgelesen werden, daß schon kurze Zeit nach dem erscheinen der ersten CD eine Europatournee folgte, wobei die Gruppe im letzten Sommer unter anderem im Amsterdamer Paradiso, im Berliner Tempodrom und in der Fabrik in Hamburg aufgetreten ist. Auch in den USA ist man frühzeitig auf die neue Musik aus Recife aufmerksam geworden, was dazu führte, daß Chico Science mit auf dem Red Hot + Rio Sampler vertreten ist, der in Heft 4/96 der Tópicos beschrieben wurde.

Die Mangue-Bewegung entstand Anfang der 90er Jahre als eine Art Kulturkooperative, in der sich Journalisten, Musiker und andere zusammenschlossen, um gemeinsam Ideen zu verwirklichen. Chico Science gehörte mit zu dieser Bewegung und erfand eine Mischung aus Samba, Reggae und Rap und taufte diesen neuen Rhythmus Mangue. Der Name Mangue (= Mangrovensümpfe) wurde dabei als Metapher gewählt. Die Mangrovensümpfe sind biologisch gesehen eines der reichsten ökologischen Systeme der Welt und sollten ein Bild für die Kulturszene Recifes sein, die so reich

und so vielfältig ist wie eben dieses Biosystem der Sümpfe. Das war Anfang der 90er Jahre, man arbeitete zusammen, organisierte Auftritte und Festivals und so wuchs diese Bewegung bis Nação Zumbi und Mundo Livre 1994 Plattenverträge unterschrieben. Sie brachten ihre ersten CDs heraus und die Sache kam in die nationale Presse. Von da an wurden Dutzende von Bands in Recife bekannt und so bekam Re-



cife in der ersten Hälfte der 90er Jahre mehr Gewicht in Sachen Popmusik in Brasilien.

In einem Interview sagte Chico Science selbst folgendes über seine Kreation: „Ich habe bereits 1984 meine ersten Rap-Texte geschrieben und hatte damals schon die Idee regionale Musikstile mit Funk, HipHop und anderen Rhythmen aus allen Teilen der Welt zu vermischen. Ich bin zu dieser Zeit viel in die Funk-Diskotheken in den Vorstädten von Recife gegangen, gleichzeitig habe ich mir aber auch angehört was in der Stadt sonst noch an Musik lief – es gibt da Maracatu, Ciranda, Coco und anderes – ich mochte diese Musik sehr gerne, die auch zu unserem Alltag gehört. Damals in den frühen 80er Jahren interessierten sich die jungen Leute aus Recife nicht für

diese traditionelle Musik und unsere eigene Kultur wurde mit Füßen getreten. Daraus entstand dann diese neue Musik der Mangue-Pop.“

Das eigentliche Hit-Stück der CD ist zweifelsohne Maracatu Atômico, das der Gruppe wohl auch mit Sicherheit zur internationalen Bekanntheit verholfen hat und eigentlich auch schon ausreicht, um sich diese CD einmal anzuhören. In Diskotheken rund um den Erdball wird dieses einprägsame und mitreißende Stück sicher sehr gut ankommen. Maracatu ist übrigens die Bezeichnung für die traditionelle Karnevalsmusik auf den Straßen Pernambucos und der Maracatu Atômico ist eine äußerst gelungene Discovariante der traditionellen Maracatu-Musik. Weiterhin erwähnenswert ist das Stück Manguetown, das die Situation in den Favelas Recifes beschreibt, die ebenfalls als Mangue bezeichnet werden. Weil diese Favelas oft in Gegenden der Stadt liegen, die für eine Bebauung bereits einen zu feuchten

Untergrund aufweisen und somit schon sumpffähnlichen Charakter besitzen, werden sie eben auch Mangue genannt. Interessant anzuhören sind ferner auch die Stücke Criança de Domingo mit seinen leichten Einflüssen aus der Rockmusik, Baião Ambiental ein Instrumental-Samba und Amor de Muito ein leichter Jazz-Samba. Die CD hat eine Spielzeit von 59 Minuten, verfügt über 20 Titel und über eine Textbeilage.

Anfang 1997 kam Chico Science bei einem Autounfall ums Leben. Der Mangue-Pop wird aber mit Sicherheit von Gruppen wie Mundo Livre, der zweiten maßgeblichen Mangue-Band, und anderen fortgesetzt werden. Ihn selbst hat der frühe Tod in Brasilien längst zum Mythos gemacht.

Chico Science & Nação Zumbi
„Afrociberdelia“

1996 Columbia 479255-2

Preis ca. 33 DM

Uwe Kleine

Cuíca, Techno und Levis machen „Underwater Love“

Werbung vermittelt ein Lebensgefühl. Hip sind heute Produkte, bei deren Vermarktung eine Worldjugend im Grunge-Look nach DJ Bobos Erweckungsmusik tanzt. In der durch Globalisierung zusammengerückten Welt haben die Werbestrategen längst die verbindende Tonlage gefunden, die Jugendliche in Indonesien und Japan ebenso anspricht wie in Frankreich, Deutschland und Brasilien. „Cool“ und „In“ sind keine geographischen Begriffe, sondern eine Altersfrage.

Der multikulturelle Cocktail, mit dem sich Produkte heute den verkaufsfördernden Appeal von Toleranz, Weltoffenheit und Jugendlichkeit geben, mischt sich immer wieder neu. Während für Bananenwerbung und Kaffee der Einsatz von Mulatten und Sambatrommeln noch nahelag, benutzt Levis in seinem neuesten Werbetrailer nun die Cuícas. Das schluchzende Instrument, bei dem ein gewachster Stengel durch Reiben das Fell einer Trommel in heisere Vibrationen versetzt, bildet die eigentümlichste Klangnote im brasilianischen Samba.

Unergründbare Cuíca-Klänge

„Ich hör es, nur wo kommt es her“, staunt der Samba-Pionier beim erstmaligen Stolpern über die unverwechselbaren und zunächst unerklärlichen Cuíca-Klänge. Nur wer weiß, wie das Instrument funktioniert, kann den Klang orten, der so zwingend zum Samba gehört wie die Trommeln. Levis setzt die Cuíca als tropikales Verfremdungselement ein. Mit dem schluchzenden Quieken der Cuíca, die den neuen Levis-Song beschwingt, bekommt die Jeans den zeitgemäßen exo-

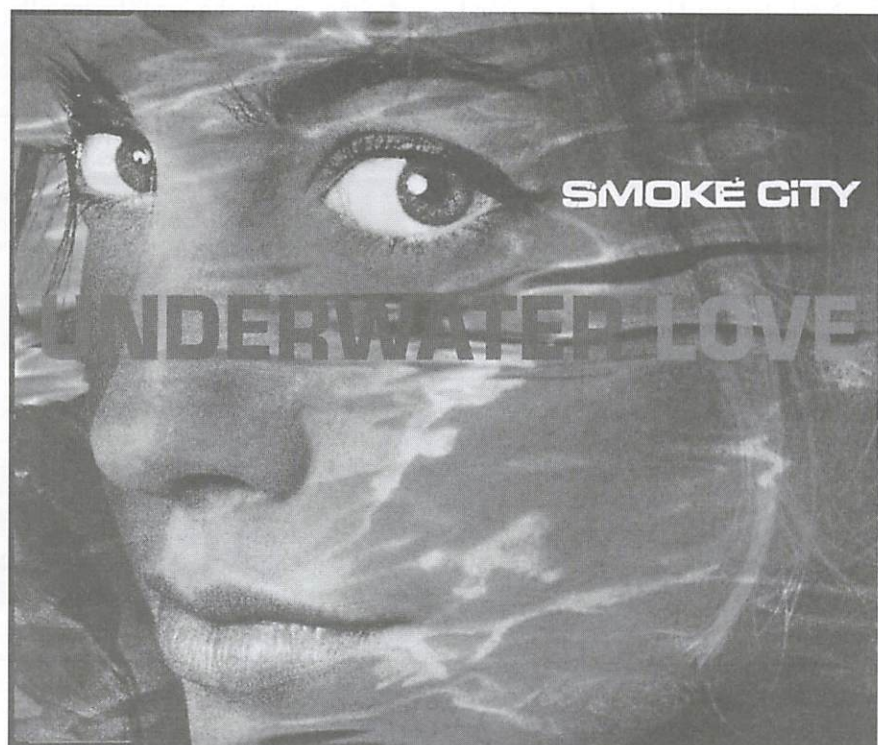
tischen, eben multikulturellen Kick. Nicht mehr zu Pferd und im Galopp, sondern im Gleichklang von Sambarhythmen und europäischem Techno-Grollen überwindet die jeanstragende Zielgruppe die kulturellen Grenzen. „We shall overcome“ singen heute keine kulturpessimistischen Barden mehr, sondern Raver und Hiphopper im Rhythmus kulturoptimistischer World-Music.

Smoke City, das in Brasilien übrigens fast unbekanntes Kunstprodukt, sind Ana Miranda, eine gebürtige Brasilianerin, die in England und Frankreich groß wurde, der in Jazzkreisen bekannte Marc Brown und der Hiphopper Chris Franck. Vom Erfolg ihres Werbehits wurden die Chartbreaker so überrascht, daß im Eilverfahren eine Single-CD mit dreifachem Remix der gleichen Melodie auf den Markt geworfen wurde.

Pickelige Erotik

Ana Miranda, deren säuselnde Stimme der von Marisa Monte verblüffend ähnlich ist, besingt auf ihrer Single-CD, der noch in diesem Monat eine komplettes Album folgen soll, die „Underwater Love“. Mit der pickeligen Sinnlichkeit eng anliegender, feuchter T-Shirts untermalt ihre Musik den neuen Werbesong der Firma Levis. Diese gab den Song bei Ana Miranda in Auftrag. Der Erfolg gibt ihr recht: Clip-Filmer und Musiker kreierten unabhängig voneinander den selben Multikulti-Traum.

Herausgekommen sind ein spritziger Werbestreifen und ein internationalisierter musikalischer Happen brasilianischer Einzigartigkeit, der – mit oder ohne Jeans aber in jedem Fall mit Cuíca – brasilianisches Rhythmusgefühl in die deutschen Sommercharts getragen hat. *Aí que coisa... Tópicos*



Smoke City: Underwater Love

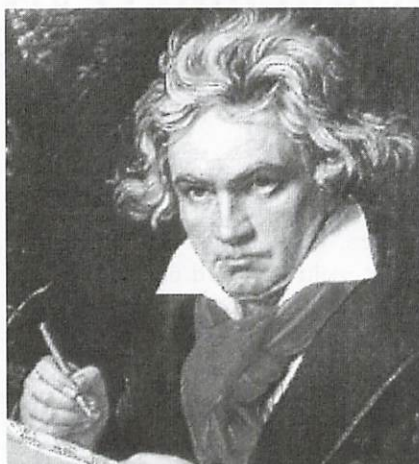
Fidelio – Ein Opern-Abenteurer in Salvador

Ende 1995 hatte ich das Vergnügen, ein Kultur-Programm zur deutschen Industrie-Ausstellung FEBRAL in São Paulo zu organisieren. Beim Erforschen des brasilianischen Kulturlebens stieß ich – heute weiß ich, unweigerlich – auf den Namen Hans Bönisch, besser bekannt als Padre Hans.

Padre Hans war es in schier unglaublich kurzer Zeit gelungen, ein Kirchenmusik-Leben in Salvador zu entwickeln. Dazu gehören heute zwei Chöre, ein Orchester, eine neue Orgel für die Kathedrale und ein deutsches Kulturzentrum im Pelourinho. Mit den Einnahmen aus seinen Orgelkonzerten – auch in Deutschland – trug Hans Bönisch nicht nur wesentlich zur Errichtung dieser Kulturstätten bei, sondern sichert damit auch heute noch die laufenden Kosten.

Es gehörte mit zu den schönsten Augenblicken meines Lebens, als ich in der Kathedrale von Salvador erstmals einen Chor eine schwierige Bachkantate fast fehlerlos und in der Originalsprache singen hörte: Die Vortragenden waren Brasilianer, die weder deutsch sprechen noch Noten lesen konnten.

Nach langen Gesprächen gestand Hans Bönisch mir einen „Traum“: Mit einem Chor einmal eine deutsche Oper



in Salvador aufzuführen. Ich erinnerte mich an meine Vergangenheit als Opernregisseur und beflügelt von so manchem „Caipirinha“ überlegten wir, welches Werk sich für so ein Projekt eignen könnte.

Wir entschieden uns zu Ludwig van Beethovens „Fidelio“, da die musikalischen und szenischen Aufgaben des Chores auch von Laien zu bewältigen sind. Die Solisten-Besetzung ist mit sieben Vokalisten vergleichsweise klein und mit nur einem Bühnenbild ist die Inszenierung ohne großen Bühnenaufwand möglich. „Padre Hans“ suchte und fand politische und finanzielle Unterstützung in Brasilien; Ich suchte und fand Solisten, eine Dirigentin, eine

Bühnenbildnerin und ein Orchester in Deutschland.

So werden sich am 20. bzw. 27. Juli rund 60 Künstler auf den Weg nach Bahia machen: Die erstrangigen Solisten kommen (mit ihren Kostümen) zum größten Teil von der Dresdner Semper-Oper, aber auch aus Bonn, Bremen und Köln. Die malaiische Dirigentin reist mit ihrem „Akademischen Orchester“ aus Bonn an und die Bühnenbildnerin vom Staatstheater Stuttgart.

Alle Künstler verzichteten zugunsten der Arbeit von Hans Bönisch auf ihre Gage; Flug, Unterkunft und Verpflegung werden vom Staat Bahia und deutschen Unternehmen (Bayer, Degussa, Mannesmann, Mercedes Benz, Siemens) zur Verfügung gestellt. Die Mitglieder des Orchesters finanzieren sogar ihre Reise selbst.

Am 1. und 2. August wird es dann soweit sein: Im modernen Theater von Salvador hebt sich der Vorhang zu „Fidelio“. Die Erwartungen unserer Förderer, zu denen vor allem der deutsche Konsul und der Präsident der privaten Universität, aber auch der Kulturminister von Bahia und der Direktor des Theaters gehören, sind groß: Sie hoffen auf nicht weniger als die Auftaktveranstaltung zu einer Opern-Tradition in Salvador. *Wolf-Rüdiger Braun*

Art Bahia
Ferienhäuser

„– Você já foi a Bahia, nega?“

„– Não!“

„– Então vá...“

Dorival Caymmi

Buchen können Sie
über unsere Kooperationspartnerin:

POSTAIR
Reisen GmbH

Müller-Breslau-Str. 42 a
45130 Essen
Phone - 49 - (0)201 - 26 66 15
Fax - 49 - (0)201 - 26 19 07



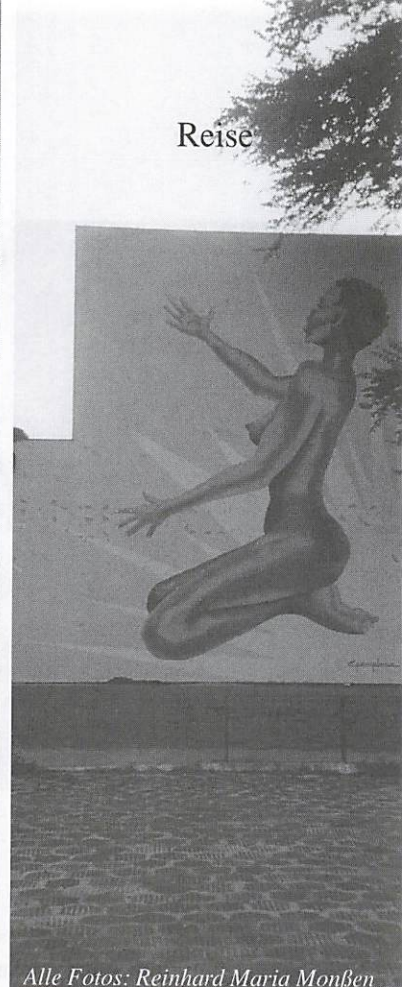
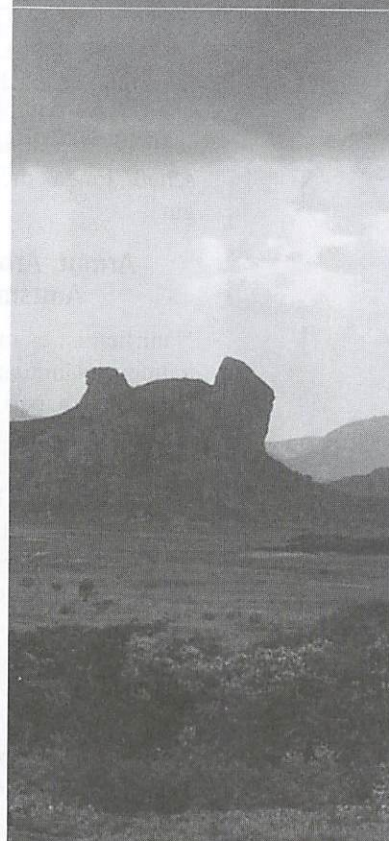
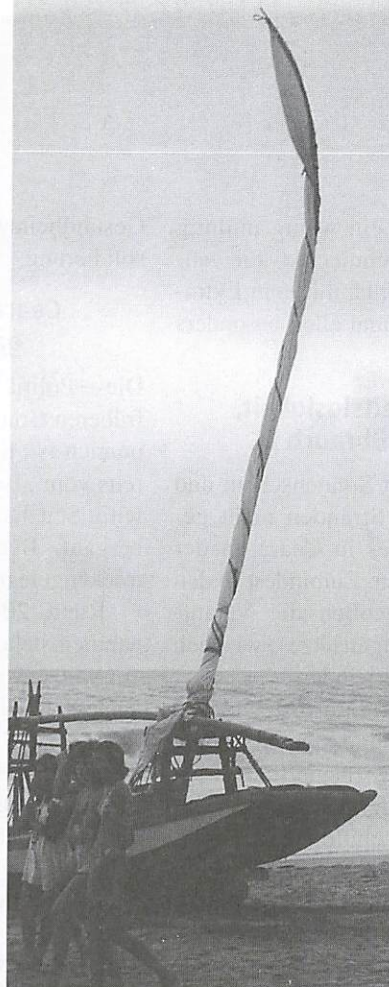
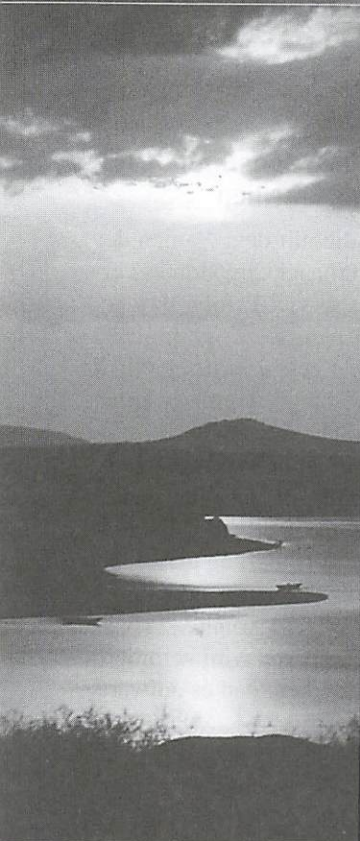
Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unseren Prospekt zu.

Art Bahia
GmbH

Inh.: Rainer Fischer
Franz Mlynek

Hauptstraße 32
45219 Essen-Kettwig

Tel. 0 20 54 / 95 72 - 0
Fax 0 20 54 / 95 72 - 20



Alle Fotos: Reinhard Maria Monßen

Ceará: Geheimtip für Sonnenfans und Wassersportler

Reinhard Maria Monßen

Der Autor ist Redakteur beim Deutschlandfunk in Köln. Mehrere Reisen führten ihn nach Ceará über die er den folgenden Reisebericht aus dem nordöstlichen Bundesstaat schrieb, der nach eigenen Wegen sucht, sich ein neues zukunftssträchtiges Image zu schaffen.

Zugegeben, viele Europäer haben bis jetzt den Weg noch nicht nach Ceará gefunden. Die meisten zieht es nach wie vor nach Rio de Janeiro oder Salvador da Bahia, vielleicht noch nach Recife. Viele kennen den Bundesstaat im Nordosten Brasiliens nicht einmal dem Namen nach. Doch das soll sich ändern. Schließlich setzt die Regierung in Fortaleza seit einigen Jahren verstärkt auf Urlauber aus der Alten Welt; in Teilen der Neuen gilt Ceará wie der gesamte Nordosten längst als Geheimtip. Zehntausende Brasilianer, aber auch Argentinier suchen schon seit längerem diese oft noch unberührte Region auf, um abzu-

schalten von der Hektik der großen Ballungszentren im Süden.

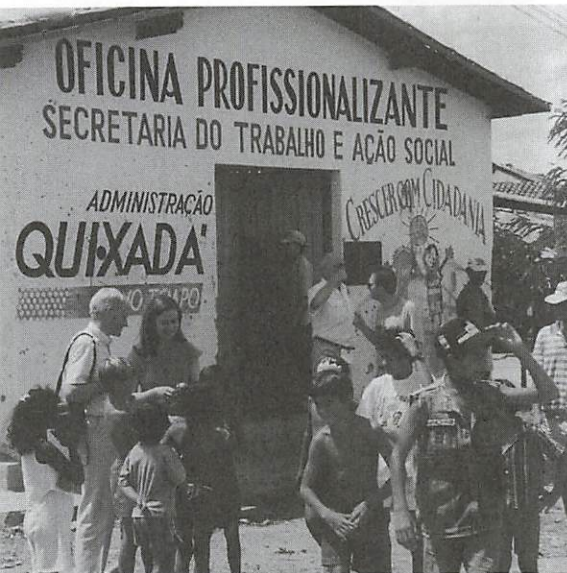
Das ganz Jahr über gibt es Wärme und Sonnenschein, schließlich ist der Äquator nicht weit weg. Knapp sechshundert Kilometer sauberer, atlantischer Sandstrand liegen vor der Haustür. Neben den üblichen Wassersportarten werden Flüge in kippeligen Ultraleichtflugzeugen oder Pferde zum Ausritt angeboten. Das eine oder andere Manko beim Service macht die Hilfsbereitschaft der Cearensen mehr als wett. Vielleicht liegt es auch am Sonnenschein, daß die Menschen hier fast immer freundlich und gut gelaunt sind.

Wer es künstlich mag, den lockt der Beach Park bei Fortaleza mit seinen zahlreichen Attraktionen rund um das nasse Element. Sehenswert ist auch der Parque Coco, eine riesige Gartenanlage mit seltenen Pflanzen und Bäumen.

Jangadas und Caipirinhas

Ein beliebtes Ausflugsziel ist das

frühere Fischerdorf Cumbuco, eine knappe Autostunde von Fortaleza entfernt. Hier ist immer etwas los. Besonders jüngere Leute mögen die heißen Rhythmen von Bossa Nova bis Samba, die aus den Strandbars dringen. Dazu genießt man am besten eine kalte Caipirinha, das nationale Erfrischungsgetränk aus Zuckerrohrschnaps, Limetten, gestoßenem Eis und Zucker. Wählen kann man hier zwischen einer Buggy-Fahrt durch die meterhohen Dünen oder einem Meeresausflug auf einer Jangada. Diese nur mit Riemen zusammengehaltenen, vielleicht fünf Meter langen Holzflöße mit großem Dreieckssegel dienen seit Jahrhunderten dem Fischfang und Warentransport in den Küstengewässern. Wir entscheiden uns für einen Ritt auf den Wellen. Einmal auf See, faszinieren die Kraft und das Geschick, mit denen die Flößer Segel und Ruder handhaben und die Jangada hart am Wind halten. Orson Welles hat den Jangadeiros mit seinem viel zu wenig bekannten Film „It's all



Sozialhilfe-Projekt in Quixadá

true“ Anfang der 40er Jahre ein Denkmal gesetzt.

Eng aneinander geschmiegt hocken wir auf bloßen Holzplanken und suchen nach Halt. Viel Platz gibt es ohnehin nicht, die Ladefläche mißt gerade einmal 1½ Quadratmeter. Als uns der Jangadeiro dann wieder sicher durch die schäumende Brandung gelotst hat und mit einem kleinen Lächeln von Bord läßt, sind wir nicht nur naß bis auf die Knochen, sondern auch erleichtert. Natürlich will keiner zugeben, daß

ihm auf See doch ein wenig mulmig war. Jedenfalls schmeckte die anschließende Caipirinha mit dem Extraschuß „Pinga“ diesmal allen besonders gut.

Armut, Arbeitslosigkeit, Amtsmißbrauch

Natürlich ist es mit Sonnenschein und palmengesäumten Stränden nicht getan. Noch hapert es in Ceará an der nötigen Infrastruktur. Zumindest in den Touristenzentren wollen die Verantwortlichen die Gegensätze zwischen Arm und Reich überwinden.

Ceará ist der fünftärmste der 26 brasilianischen Bundesstaaten. Weite Flächen sind landwirtschaftlich nicht nutzbar. Statistisch gesehen gibt es alle zehn Jahre – schuld ist das semi-aride Klima – fünf Jahre Trockenzeit. Die Folgen sind verstärkte Wüstenbildung sowie erhebliche Probleme mit der Wasserversorgung. Damit nicht genug. Zu schaffen machen Ceará auch die große Arbeitslosigkeit, die niedrigen Löhne und die hohe Zahl von Analphabeten. Die Regierung ist sich auch der Verluste bewußt, die dem Staat durch Korruption, Vetternwirtschaft oder Amtsmißbrauch entstehen. Die Prioritäten lauten daher: Arbeitsplätze, Bildung,

Gesundheitswesen und Haushaltskonsolidierung.

Ceará als Modell für ganz Brasilien

Diese Politik, die mit dem Namen des früheren Gouverneurs Ciro Gomes verbunden ist, hat so viel Erfolg, daß bereits vom „Beispiel Ceará“ gesprochen wird. Seit Jahren geht es wirtschaftlich bergauf. Bestechungssümpfe werden trockengelegt, Schulden abgebaut.

Rund 20 Prozent der Staatseinnahmen stehen für Investitionen bereit, ein Spitzenwert in Brasilien. Es ist fundamental, daß die Regierung die Unternehmen und die Industrie von ihrem Konzept überzeugten konnte. Privatinitiative ist gefragt und wird gefördert; die Menschen merken, daß es aufwärts geht.

Die Fakten belegen das. Ein paar Zahlen: Seit 1987 wuchs das Brutto-sozialprodukt Ceará fünfmal schneller als im übrigen Brasilien, das Pro-Kopf-Einkommen stieg um 20 Prozent, während es im landesweiten Durchschnitt abnahm. Der Haushalt wurde nicht nur konsolidiert, sondern es wurden darüber hinaus Rücklagen erwirtschaftet. Durch gezielte Gesundheitsvorsorge gelang es, die Sterblichkeit unter den Säuglingen deutlich zu senken. In

Reise auf den Spuren der Mutter von Thomas Mann durch Brasilien

Eine Reise in die Vergangenheit von Thomas Manns Familie ins brasilianische Paraty bietet Lagoa Verde Reisen im Oktober (22.10. – 4. 11.) an. Im Mittelpunkt der Reise steht die Mutter von Thomas Mann, die in Paraty/RJ lebte. Dorthin auch geht die Reise, bei der sich die Teilnehmer dann vor Ort und unter fachkundiger Führung ein Bild von Julia Manns brasilianischem Alltag machen können. Die Brasilianerin Julia Mann Bruhns da Silva wurde vor ca. 150 Jahren in der heute im kolonialen Stil erhaltenen Künstler- und Touristenstadt Paraty geboren. Der Ort liegt rd. 300 km südlich von Rio de Janeiro an der landschaftlich reizvollen Küste, umgeben von atlantischem Küstenwald.

Ein Höhepunkt der Reise ist die Teilnahme am „Eurobrasilianischen Kulturfestival“ in Paraty. Auf zahlreichen Musikveranstaltungen, künstlerischen Happenings, Vorträgen und Workshops sollen dabei die Wurzeln der europäischen Kultur in Brasilien erlebt werden. Die ganze Stadt Paraty bereitet diesen kulturellen Höhepunkt des Jahres bereits jetzt vor, der mit viel

Prominenz aus Literatur, Musik und bildenden Künsten gefeiert werden wird. Während der Kulturtag in Paraty die Eröffnung des Eurobrasilianischen Kulturzentrums „Julia Mann“ statt. Die dann dort stattfindende Ausstellung ist ganz dem Leben von Julia Mann und ihrer Familie in Brasilien gewidmet. Das Programm der Ausstellung, „Leben zwischen zwei Kulturen“, wird in enger Zusammenarbeit mit den brasilianischen Goethe-Instituten erarbeitet. Die Reisetilnehmer haben darüber hinaus Gelegenheit, das Elternhaus von Julia Mann, die „Fazenda Boa Vista“ zu besuchen.

Die Reisekosten betragen DM 2.475,- pro Person im Doppelzimmer und DM 2.850,- im Einzelzimmer. Je nach Unterbringung sind sogar noch günstigere Preise möglich. Im Preis enthalten sind der Flug von Frankfurt nach Rio de Janeiro (VASP), der Bustransfer nach Paraty, der Hotelaufenthalt in Paraty sowie drei Übernachtungen in der Zuckerhutstadt. Verlängerungen sind möglich.

Anfragen: LAGOA VERDE Reisen GmbH, Bonn, Dyroffstraße 12, Tel.: 02 28-24 16 61, Fax: 02 28-24 16 94.



Das Alencar-Theater in Fortaleza

der Bildungspolitik, für die etwa ein Viertel der Staatseinnahmen ausgegeben wird, setzt man aus Kostengründen primär darauf, bestehende Einrichtungen zu verbessern statt neue zu bauen.

Fortaleza: eine prosperierende Metropole

Lassen wir Politik einmal Politik sein und entspannen wir uns ein wenig. Der Platz am Teatro José de Alencar im Zentrum Fortaleza lässt besonders zum Verweilen ein. Inmitten des Platzes kann man dem berühmtesten Richter des Nordostens (1829–1877) ein Denkmal errichtet. Ringsum spenden Bäume Schatten. Zwischen Rasen und Beeten gibt es Spielflächen für die Kleinen und Bänke für die großen Leute. In der heißesten Tageszeit von 12–14 Uhr zieht es die Menschen in Scharen hierhin. Familien mit Kind und Kegel packen Picknickkörbe aus. Angestellte aus den umliegenden Geschäften genießen ihre Mittagspause. Eis- und Limonadenverkäufer kommen auf ihre Kosten. Später wird es ruhiger und erst am Abend füllt sich die Anlage wieder mit Leben, wenn die Fortalezenser ins Theater strömen, das sich an der Stirnseite des Platzes erhebt und den Namen Alencars trägt. Erst vor Kurzem wurde das Jugendstilgebäude

von Grund auf restauriert. Heute gilt es als eines der schönsten Theater des Landes.

Daß für den Wiederaufbau beträchtliche öffentliche Mittel zur Verfügung standen, ist ebenfalls ein Indiz für den Aufschwung, den Fortaleza in genommen hat. Dennoch: Viele aus Sicht des Europäers erhaltenswerte Häuser aus dem vorigen Jahrhundert verfallen. Gefragt ist Neues aus Beton und Glas. In den 50er Jahren noch eine unbedeutende Provinzhauptstadt und stets im Schatten der Nordost-Metropole Recife, leben heute in Fortaleza etwa 1,7 Millionen Menschen. Die Region avancierte damit zum fünftgrößten Ballungsraum in Brasilien. Zahlreiche moderne Geschäfte zeugen von Wohlstand. Nicht von ungefähr fahren in keiner brasilianischen Stadt, bezogen auf die Bevölkerungszahl, so viele Autos wie hier.

Getragen wird der Aufschwung in Ceará von drei Säulen: dem Handel, der Textilindustrie und neuerdings vom Tourismus.

Wohnungsbauprojekt im Sertão

Doch die beeindruckenden Wirtschaftsdaten können nicht darüber hinwegtäuschen, daß in Ceará ein Großteil der

Bevölkerung Not leidet, schlecht oder gar nicht ausgebildet ist und viele nicht einmal ein Dach über dem Kopf besitzen. Im ganzen Land werden daher – um Teil mit Geldern der Vereinten Nationen und der Weltbank – Sozialprojekte gefördert. Um zu sehen, wie so etwas funktioniert, fahren wir in den Sertão nach Quixadá, einer Stadt mit 70tausend Einwohnern. Hier gibt es seit einiger Zeit eine Bau-Eigeninitiative, deren Konzept auf Antrieb überzeugt. Die Stadt und der Staat Ceará stellen bedürftigen Familien ein kleines Grundstück zur Verfügung. Um das nötige Baumaterial kaufen zu können, erhalten sie einen fast zinslosen Kredit. Dann gehen die Leute an die Arbeit und bauen sich ihr Haus – Grundfläche etwa 30 Quadratmeter – selbst. Nach Ablauf einer sogenannten Sicherheitsfrist von fünf Jahren können die Familien ihr Heim der Stadt abkaufen. Ein wichtiger und erwünschter Nebeneffekt des Modells: während der Bauzeit erwerben die Arbeiter handwerkliche Fertigkeiten und finden anschließend leichter einen Job.

Nicht zuletzt Projekte wie dieses in Quixadá zeigen: Ceará ist auf dem richtigen Weg und Ceará ist der richtige Weg für Urlaubssuchende in Brasilien. Ω



Aus deutschen und brasilianischen Zeitungen

Presseschau

Über einen bescheidenen jungen Brasilianer, der in Roland Garros für einen Sensationssieg sorgte und den die brasilianische Presse zum neuen „idolo“ erklärt hat, berichtet der „Estado de São Paulo“ am 9. Juni:

„Gustavo Kuerten, 20, derrotou o espanhol Sergi Bruguera, 26, em Roland Garros e se tornou o primeiro brasileiro a conquistar um torneio de Grand Slam – os mais importantes do tênis. Ao conquistar o Aberto da França com parciais de 6:3, 6:4 e 6:2, Kuerten entrou para a história do tênis como o campeão de um torneio Grand Slam de pior colocação no ranking da ATP (Associação de Tenistas Profissionais) – ele ocupa a 66a. posição devendo passar agora para o 19º. lugar. A versatilidade e a calma mostradas por Kuerten reverteram as expectativas favoráveis ao espanhol, bicampeão de Roland Garros em 93 e 94. Além do feito inédito, a vitória também deu dinheiro a Kuerten: um prêmio de US\$ 740 mil.

Apesar disso, o tenista garante que vai manter seus hábitos simples. „Vou pôr o dinheiro num banco e só vou usá-lo quando precisar. Tenho tudo que preciso.“ Dedicou o título ao treinador Leri Passos, a quem chamou de „meu pai, meu tudo“. Seu pai „verdadeiro“ morreu ao apitar um jogo de tênis há dez anos.“

Über ein peinliches Versäumnis berichtet der Jornal do Brasil am 7. 6. Die brasilianischen Parlamentarier vergaßen im Gesetzesentwurf für die Wiederwahl des Präsidenten rechtliche Vorkehrungen für den Vizepräsidenten zu treffen. Auch Vizegouverneure und stellvertretende Bürgermeister bangen noch, ob die Wiederwahlklausel auch für sie gelten wird:

“Discutida durante dois anos e meio, a emenda da reeleição esqueceu a segunda figura mais importante da hierarquia do poder do país, o vice-presidente da República. O parágrafo do artigo 14

da Constituição, que entrou em vigor com a promulgação da emenda, não faz nenhuma referência ao cargo, mencionando apenas Presidente, Governadores e Prefeitos. Com isso, também são ignorados pela emenda os vice-governadores e vice-prefeitos, conforme um ministro do Tribunal Superior Eleitoral mencionou.”

Der geständige und verurteilte Polizist, der die Straßenkinder an der Candelária erschossen haben soll ist frei. Über eine makabre Posse des brasilianischen Justizwesens lesen wir in der Folha de São Paulo am 20.06.:

“Júri absolve ex-PM da Candelária. O ex-PM Nelson Oliveira dos Santos Cunha, 29, foi absolvido por júri popular da acusação de ter participado da morte de oito meninos de rua na chácara da Candelária, ocorrida em julho de 1993 no centro do Rio. Esse foi o segundo julgamento de Cunha. No primeiro, em 96, o ex-PM confessou parti-

cipação no crime e acabou condenado a 261 anos de prisão. A defesa sustentou tese de que o ex-PM esteve nos locais dos crimes, enganado por um outro acusado (que já morreu), mas não assassinou ninguém. A decisão chocou juristas e entidades da sociedade civil, já que o ex-PM foi o primeiro a confessar a sua participação na matança. O Ministério Público já pediu a anulação do julgamento, porque a decisão do júri contraria as provas. Cunha continuará preso porque já fora condenado a 18 anos por tentativa de homicídio de um lavador de carros na mesma noite da chacina."

Von einer gestiegenen Lebensqualität in Brasilien weiß die Folha de São Paulo am 13. 06. zu berichten: "O Índice de Desenvolvimento Humano – que mede a qualidade de vida da população – do Brasil está melhorando mais rapidamente nos últimos anos do que na década de 80. Segundo a ONU, o ritmo de crescimento foi de 1,8% ao ano de 92 a 94, contra 1% de 80 a 92. Nos anos 70, crescimento era de 2,9% ao ano."

Gegen die Landlosenbewegung möchte die brasilianische Regierung eine härtere Gangart einlegen. Sie sei es leid, sich von der Landlosenbewegung erpressen zu lassen, berichtet die Zeitung „O Globo“ am 14. 06.:

"O ministro da Reforma Agrária, Raul Jungmann, e o presidente do Instituto Nacional de Colonização e Reforma Agrária (INCRA), Milton Seligman, anunciaram ontem um pacote de medidas que muda a política fundiária brasileira e pretende baratear e agilizar a distribuição de terras no País. Publicadas ontem no "Diário Oficial da União", a Medida Provisória 1.577 e o Decreto 2.250 modificam o sistema de indenizações, vistorias, avaliação de preços e pagamento de juros, cria mecanismos de combate às fraudes, descentraliza o programa de reforma agrária e vincula o início do processo de desapropriação à retirada das famílias de sem-terra das áreas invadidas por eles. Terras invadidas não poderão ser vistoriadas para futura desapropriação. Jungmann disse ontem que as medidas mostram a posição definitiva do Governo em re-

lação à questão agrária. O Governo não ficará mais a reboque das invasões", disse Jungmann. A mudança foi criticada por entidades que defendem os sem-terra."

Ein deutliches Signal für Entbürokratisierung und für einen „schlanken Staat“ möchte Präsident Cardoso setzen. Gleich drei Ministerien sollen ganz abgeschafft werden. „Wofür so viele Ministerien“ fragte FHC am 17. 06. die Zeitung Jornal de Brasília“:

FHC fechará Ministérios. O presidente Fernando Henrique Cardoso anunciou ontem sua disposição de reduzir o número de ministérios, que julga excessivo. „Para que tanto Ministério?“, perguntou à jornalista Lilian Witte Fibe, durante entrevista no Palácio da Alvorada. FHC admitiu que vários ministérios poderão ser substituídos por agências governamentais destinadas a operar em suas áreas. E citou como exemplo os ministérios das Comunicações, das Minas e Energia e dos Transportes. Outras pastas poderão ser unificadas na reforma ministerial prevista para o fim do ano.

Zum Bestechungsskandal um die Zahlung von Schmiergeldern an brasilianische Abgeordnete, deren Zustimmung Cardoso für die Verfas-

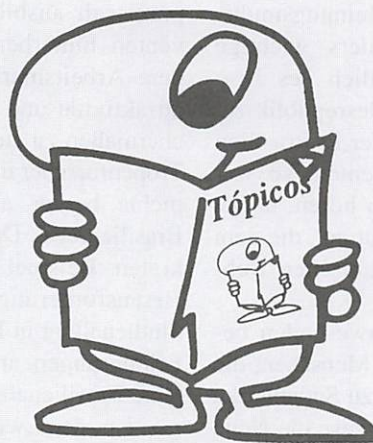
sungsänderung brauchte, die ihm eine Wiederwahl ermöglichen soll, schreibt die FAZ am 24. 06.:

„Präsident Cardoso, der nun im kommenden Jahr – unter anderem mit Hilfe dieser gekauften Stimmen – abermals als Präsident kandidieren wird, hat einerseits seine schwerste politische Krise in Brasilien seit seiner Machtübernahme 1995 überstanden. Andererseits wird die Regierung für ihren Umgang mit der Affäre einen Preis zahlen müssen. Wie hoch er sein wird, ist schwer einzuschätzen“.

Spitzes lesen wir am 18. 06. von Carl D. Goerdeler in der Berliner Tageszeitung „Der Tagesspiegel“ zum offenbar lauen Diplomatenleben deutscher Beamter in Brasília:

„Die große Aufgabe dort in Brasília besteht darin, die Langeweile zu bekämpfen. Selbst mit Tennis in den knappen Dienststunden (ein Muß für den Militärattaché) oder mit Verbalnoten an das brasilianische Außenministerium wegen allerlei Beschwerden läßt sich die Dienstzeit kaum strecken, auch wenn die Feiertage gleich doppelt (die deutschen wie die brasilianischen) in Rechnung gestellt werden. Und selbst die heiß erwarteten zollfreien Lieferungen von Whisky und Wein sind irgendwann einmal ausgepackt. Und was dann?“

Mitglieder wissen mehr!



Vereinsnachrichten

Lateinamerika-Referatsleiter des Bundespresseamtes bei DBG

„Brasilien kommt gut weg“, so die Essenz eines Vortrages vom Referatsleiter Lateinamerika des Bundespresseamtes über das Brasilienbild in der deutschen Presse. Am 9. Juni referierte Dr. Gerhard Kutzner, vor Mitgliedern der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft über das Brasilienbild in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung in Deutschland.

Der Brasilienexperte, der das Land durch langjährige Aufenthalte kennt, kam zu einer kritisch-positiven Bewertung der Präsenz Brasiliens in den deutschen Medien. Zwar decke sich das Bild, das die Deutschen von Brasilien hätten, weithin mit der Realität, dennoch, so Kutzner, könnte die Berichterstattung ausführlicher sein. So habe gerade Brasilien in den zurückliegenden Jahren durch den Abzug von Korrespondenten wichtiger bundesdeutscher Zeitungen an Präsenz verloren. Nach dem altersbedingten Rückzug von Martin Gester (FAZ) berichten nun weder der Korrespondent der FAZ noch die Korrespondentin der Süddeutschen Zeitung derzeit aus Brasilien. Beide, Michael Lennertz (FAZ) und Eva Karnofsky (SZ), seien aus „persönlichen Gründen“ nach Buenos Aires ausgewichen. Beiden Zeitungen komme aufgrund ihrer hohen Reputation und Wirkung als Meinungsmultiplikatoren eine besonders wichtige Verantwortung hinsichtlich des Brasilienbildes in der Bundesrepublik zu. Die derzeitige Anzahl der in Brasilien ansässigen Korrespondenten, so war zwischen den Zeilen zu hören, decke sich nicht mit der Bedeutung, die dem Land auf dem amerikanischen Subkontinent zukomme.

Den zahlreichen Anwesenden beschrieb Dr. Kutzner die Menschen, die hinter den Schlagzeilen zu Südamerika stehen. So sei beispielsweise die Neue Züricher Zeitung mit Klaus Hart in Rio de Janeiro vertreten, die der Berichterstattung über Brasilien sehr großen

Raum zugestehe. Carl D. Goerdler schreibe für rund zwölf regionale Zeitungen, denen aufgrund ihrer weiten Verbreitung jedoch eine wichtige Bedeutung zukomme. Auch für die Wochenzeitung Die Zeit schreibe Goerdler regelmäßig Artikel zu südamerikanischen Themen, die einen großen Einfluß auf das Brasilienbild in Deutschland ausübten. Neben Stern und Spiegel seien auch dpa, Frankfurter Rundschau, tageszeitung und Die Welt mit – meist freien – Korrespondenten in Brasilien vertreten. Alexander Busch sei mit seiner regelmäßigen Berichterstattung ebenfalls zu einer festen Stimme geworden.

In der anschließenden Diskussion, an der auch die jahrelange taz-Korrespondentin Astrid Prange teilnahm, versuchten Zuhörer und Referent gemeinsam nach Erklärungen für die „Abwanderung“ deutscher Korrespondenten aus Brasilien. Der Medienexperte aus dem BPA sagte, daß die Betreuung ausländischer Journalisten in Brasilien ausschließlich die Aufgabe der brasilianischen Regierung sei.

Studenten von Professor Dr. Gaese berichten vor der DBG

Hochschulen stehen in immer stärkerem Wettbewerb miteinander. Dabei müssen sie nicht nur attraktiv für die Studenten sein, sondern auch noch so praxisnah ausbilden, daß die Absolventen hinterher echte Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Um Fachattraktivität und Fachkompetenz gleichermaßen zu steigern, eignet sich für Tropenforscher und Tropentechnologen nichts besser als eine gemeinsame Brasilienreise: Der Blick wird am konkreten Beispiel für die praktischen Herausforderungen geöffnet und der Studienalltag in Deutschland durch die Erinnerungen an das gemeinsam erlebte Brasilienabenteuer bereichert.

Von dem wissenschaftlichen und gruppenspezifischen Abenteuer einer Studienreise von über 70 Studenten und Wissenschaftlern nach Brasilien

berichteten Professor Dr. Hartmut Gaese und die Studenten des Instituts für Tropentechnologie der Fachhochschule Köln vor den Mitgliedern der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft. Ziel der Reise war es, an sieben ausgewählten Stationen einen Überblick über die technologischen Spitzenleistungen in Brasilien zu erhalten.

Hartmut Gaese, Geschäftsführender Institutsdirektor, der das Zusatzstudium „Technologie in den Tropen“ betreut, berichtete den zahlreich anwesenden Zuhörern über die technologische Kooperation zwischen Deutschland und Brasilien. Er zeichnete in seinem Vortrag das wissenschaftliche Umfeld, in dem die von den Studenten vorgetragenen Einzelstudien gedeihen.

Die Vielfalt der Vorträge machte zugleich den interdisziplinären Ansatz deutlich: Ohne logischen Bruch konnten Vorträge über die brasilianische Literatur neben diffizilen Fachvorträgen über Favelabau in Brasilien, Architektur in Brasília und Ouro Preto und die Energiegewinnung am Stauwerk Itaipu bestehen.

Die Zuschauer erhielten in einer Tour de force Einblicke in unterschiedliche Fachbereiche der deutschen Brasilienforschung. Von so manchem akademischen Pflänzchen, das an diesem Abend zu begutachten war, werden sicherlich schon bald wichtige Impulse in der zukünftigen Brasilienforschung ausgehen. Die Mitglieder der DBG werden auch dann wieder mit Interesse dabei sein und den Forschungsergebnissen aus der „Kölner Brasilianisten-schmiede“ lauschen.

DBG vermittelt VIP-BMW für Daniela Mercury

Die Firma BMW stellte während des Bonner Aufenthaltes einen 7-BMW für die Axé-Sängerin aus dem brasilianischen Nordosten. Der bei der Bonner BMW Niederlassung für Diplomatic-Service zuständige Herr Fröhlich erklärte sich auf Anfrage von DBG Präsident Eylard Freiherr von



Roenne zu diesem Sponsoring bereit. DBG-Mitglied Jochen Wahl, den wir im Bild neben Daniela Mercury sehen, danken wir herzlich für seine Unterstützung. Mit zahlreichen Tips und viel Engagement brachte er auch die DBG-Interessen in der „Brasilianischen Nacht“ zur Geltung und garantierte

eine gute Zusammenarbeit mit dem Veranstalter.

Jugendaustausch

Mitte Juni wurde der traditionelle Jugendaustausch der DBG wieder mit voller Kraft in Angriff genommen. Unter der Koordination des überraschend verstorbenen Walter Merten waren über viele Jahre hinweg deutsche Schüler in brasilianische Familien vermittelt worden. Nach dem Tod von Walter Merten, der den Jugendaustausch über viele Jahre hinweg für die DBG betreute, nahm die DBG-Präsidenschaft eine umfassende Neustrukturierung dieses wichtigen Bereiches vor.

Ab sofort steht Lortetta Bartel allen Interessenten für Nachfragen zur Verfügung. Eine bundesweite Verbreitung des Angebotes in den Lokalzeitungen

wird in den nächsten Wochen der Bekanntmachung des DBG-Jugendaustausches dienen. Alle bei der DBG-Geschäftsstelle einlaufenden Anfragen werden bearbeitet indem zunächst für die Kandidaten eine passende Familie gesucht wird. Erste Kontakte mit Schulen, Jugendämtern und Gemeinden in Brasilien wurden bereits aufgenommen.

Für den technischen Ablauf der Reise garantiert in enger Zusammenarbeit mit der DBG das Reisebüro Lagoa Verde Reisen, dessen Geschäftsführer Mitglied der DBG ist. „Für die Durchführung unseres Jugendaustausches brauchten wir absolute Vertrauenspersonen. Diese haben wir nun gefunden und sind froh, jungen Menschen wieder einen Aufenthalt in Brasilien anbieten zu können“, so DBG-Präsident von Roenne.

Musiker aus Manaus und Fortaleza in Süddeutschland

In der Nähe von Ulm liegt die ehemalige Reichsstadt Giengen an der Brenz. Ihre Musikschule gehört zu den ältesten im Land. Der Freundeskreis der Musikschule hat es sich zur Aufgabe gemacht, den kulturellen Austausch mit Brasilien zu pflegen. Nachdem unsere Camerata Musicale auf zwei Tourneen – 1989 durch Südbrasilien und 1995 durch die tropischen Bundesstaaten – die Fäden geknüpft hatte, gelang es im vergangenen Jahr, zwei Gegenbesuche brasilianischer Gruppen zu organisieren.

Ende Juli 1996 trafen die Raízes Caboclas aus Manaus bei uns ein, um Musik des Amazonas zu singen, zu spielen und zu tanzen. Auftritte in Kempten, Giengen, München und Dachau brachten unbekannte Instrumente wie Jacurutu, Cuia-Tum oder Cupim-Uba zu Gehör und zeigten Legenden – choreographiert für drei Tänzerinnen –, die die Zuschauer zu den raízes caboclas (Wurzeln der Urbrasilianer) führten. Der siebentägige Aufenthalt bei Familien des Freundeskreises bot Gelegenheit, unsere Gäste aus der ewigen Hitze zum ewigen Eis des Pitztalgletschers zu

begleiten. Er durfte nicht ohne ein spontanes Musizieren auf dem Kirchplatz enden, bei dem auch die hiesigen Musiker und ihr Primas – Giengens Musikdirektor Horst Guggenberger – zur Zigeunergeige griffen.

Ein Vierteljahr später konnten wir in der Reichsstadt den Grupo Vocal Porta Voz aus Fortaleza begrüßen, der mit einem bemerkenswerten Auftritt unser dortiges Konzert erwiderte. Die Gruppe singt a capella oder mit kleinem Schlagzeug. Viele ihrer Sätze sind aus der Musik des Volkes entwickelt, wie wir es von unseren klassischen Tänzen kennen. Ihr Maestro Poty Fontenelle erarbeitet die Werke, indem

seine Stimmführer von Noten lernen, und von ihnen lernt die Stimmgruppe über das Gehör. Der Erfolg war großartig: Die Resonanz im Publikum fast unbeschreiblich. Stehende Ovationen gibt es im Allgäu nur selten. Am 29. Oktober jedoch war es soweit.

Auch in den kommenden Jahre werden wieder brasilianische Künstler mit Hilfe der Giengener Initiative auf Deutschlandreise kommen. Der Freundeskreis der Musikschule Giengen wäre für Angebote aus dem Leserkreis der Tópicos, eine Konzertplattform zu organisieren, dankbar. Kontakt: Peter Krauss, Am Lautenberg 58, 89537 Giengen, Tel.: 0 73 22-80 81.

Nós ajudamos – Ajudem também!

Lateinamerika-Zentrum e.V. (Centro América Latina)

Argelanderstraße 59, 53111 Bonn

Telefon: (02 28) 21 07 07

Fax: (02 28) 24 16 58

Chile:

Musterland mit Ecken und Kanten

Europa hilft

Ende Juni 1997 durchlitt die chilenische Bevölkerung drei Wochen lang monsunartige Regenfälle bis hinauf in die Wüstenregionen. Die schlimmste Naturkatastrophe seit Jahrzehnten. Die Abholzung der Wälder im Süden des Landes ist wahrscheinlich ein Mitverursacher dieser Katastrophe.

Möglicherweise wird der Blick für eine nachhaltige Entwicklungspolitik mit klarer Vorsorge im Umweltschutz jetzt auch bei der Regierung geschärft. Hinter diesem aktuellen Problem liegen allerdings erheblich breitere Minenfelder, mit denen sich das Modelland Chile schnellstens intensiv beschäftigen müßte: Ende des Jahres 1996 war es der Mehrheitskoalition nicht gelungen, innenpolitisch wichtige Reformen auf den Weg zu bringen. Es sieht momentan so aus, als würde auch die Parlamentswahl Ende 1997 nach dem durch Pinochet eingeführten binominalen Wahlsystem durchgeführt werden, was der extremen Rechten erhebliche Vorteile verschafft. Die Aufarbeitung von Fällen der Territoriumsbe kämpfung unter dem vorherigen Präsi-

denten Aylwin führte jetzt zu scharfen Auseinandersetzungen mit der Opposition. Es verstärken sich Hinweise auf Fälle von Korruption in öffentlichen Institutionen. Verdacht auf Drogenmißbrauch wurde im Parlament, in der Justizverwaltung und in den Streitkräften bekannt.

In der Außenwirtschaftspolitik hat Chile Ende 1996 sein Assoziierungsabkommen mit dem MERCOSUR und ein Rahmenabkommen mit der EU unterschrieben und ratifiziert. Auch ein bilateraler Freihandelsvertrag mit Kanada konnte verabschiedet werden. Wirtschaftlich vollzieht sich im Land ein Anpassungsprozeß, der zu der Dämpfung der überhitzten Konjunktur führt. Dabei wurde 1996 eine reale Wachstumsrate von rund 6,8 Prozent erreicht. Diesem Wachstum stehen die notwendigen Neuberechnungen der Arbeitslosenquote gegenüber, die bisher unterschätzt wurde. Sie liegt nun bereinigt bei 6,6 Prozent. Die global positiven Ergebnisse wirken sich sehr ungleich aus: nach neuen Studien der Weltbank hat Chile im internationalen Vergleich eine der schlech-

testen Einkommensverteilungen. 1996 hat sich die soziale Unzufriedenheit in einer Reihe langandauernder Streiks im öffentlichen Sektor, insbesondere bei Lehrern, Gesundheitspersonal und Gemeindeangestellten, niedergeschlagen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie Chile die außenwirtschaftlichen Erfolge mit den innenpolitischen Problemen abgleichen kann und wie es insbesondere die Jugend der ärmeren Sozialschichten vor dem sozialen Absturz bewahren kann. Die Stichworte sind hier u. a. „allgemeine“ und „berufliche Bildung“ sowie „land- und forstwirtschaftlicher Sektor“. Denn zu diesen Bereichen hat die neoliberale Modernisierung in Chile bisher keine überzeugenden Ansätze entwickelt. Die im folgenden vorgestellten Projekte sind daher allein schon deswegen besonders legitimiert, weil sie in eben diese Lücke der chilenischen Entwicklung stoßen und helfen wollen, am ganz konkreten Beispiel der Jugend im landwirtschaftlichen Süden Chile berufliche Fortbildung zu ermöglichen.

Dr. Elmar Römpezyk

Dreimal bessere Zukunftschancen für Jugendliche in Chile

Ein Beispiel für eine Verbesserung der Ausbildungsmöglichkeiten durch private, aktive Eigeninitiative sind die Aktivitäten der Hilfsorganisation „People Help People“.

Die Arbeit der Organisation zielt auf eine bessere schulische Ausbildung bedürftiger Menschen. Die Maßnahmen sind wichtig, da in den meisten armen Regionen Chiles 78 Prozent der Erwachsenenbevölkerung höchstens die drei ersten Grundschulklassen besucht haben. Außerdem schließt die Schulausbildung in den ländlichen Gebieten meistens mit dem 6. Grundschuljahr ab.

Drei Projekte geben ein Beispiel für erfolgreiche Arbeit in der Region.

1. Erweiterung einer landwirtschaftlichen Schule zur Ausbildung bedürftiger Jugendlicher

Chile – LAZ 845/C

Im März 1997 besuchte Dr. Helmut Hoffmann, Präsident des Lateinamerika-Zentrums (LAZ), Pilmaiquén. Dabei konnte er durch Gespräche mit Schülern, Eltern, Lehrern und der Leiterin der gemeinnützigen Organisation „People Help People“ die Situation im Bereich der Berufsausbildung und die Bedürfnisse der Jugendlichen kennenlernen.

Die Landwirtschaftsschule befindet sich in der Gemeinde Puyehue der

Provinz Osorno, 1000 km südlich von der Hauptstadt Santiago de Chile entfernt. Die Bevölkerung dieser Region lebt fast ausschließlich von der Landwirtschaft. Zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen dieser Region gehören Milch, Rind- und Schweinefleisch, Getreide, Gerste, Beeren, Spargel und Flachs.

Da die Menschen zerstreut in der Region leben und eine tägliche Anfahrt unzumutbar ist, war ein Ausbau des Internats, das zur Schule gehört, unbedingt notwendig. Sowohl die Nutzung des Internats als auch die Ausbildung werden kostenlos angeboten, um die Eltern dazu zu bewegen, ihre Kinder länger als bisher üblich in die Schule zu schicken. Zur Schule gehören zwei

Treibhäuser für Obst und Gemüse, ein Hühnerstall und zwei Ställe für Schweine-, Kuh-, Kälber- und Kaninchenzucht. Die Einrichtungen und auch ein Stück Land, das mit fachlicher Unterstützung des Lehrpersonals kultiviert wird, ermöglichen eine Selbstversorgung der Schule.

Mit Hilfe von Zuschüssen der EU, Spendenmitteln aus Europa und von öffentlichen Stellen in Chile konnte die bestehende Schule durch den Bau und

Stämme der Mapuchos besiedeln dort das Land. Etwa 40 Prozent der Gesamtbevölkerung sind arbeitslos und verrichten einfachste Hilfstätigkeiten. Die Region ist ein bedeutendes Zentrum der Holzwirtschaft. 70 Prozent der nationalen Holzreserven sind in diesem Landstrich zu finden. 30 Prozent des chilenischen Gesamtexportes stammen aus der Holzwirtschaft. Zudem hat in den 80er Jahren ein Wiederaufforstungsprogramm die nutzbare Fläche

zugunsten von Forstwirtschaft und Gastronomie.

Ziel dieses Projektes war es, dem bestehenden Zentrum einen Verwaltungstrakt mit Bibliothek sowie drei weitere Klassenräume mit Sanitäreinrichtungen hinzuzufügen.

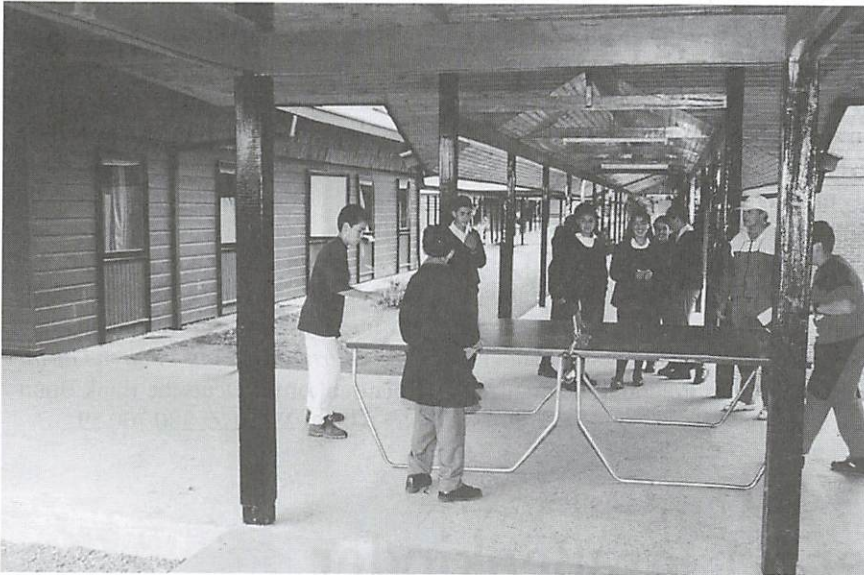
Die Initiative wurde ebenfalls von der Organisation „PEOPLE HELP PEOPLE“ ergriffen. Sie erkannte die Notwendigkeit, die beschriebenen Ausbildungszweige zu erweitern. Im April 1991 hatte Dr. Hoffmann Gelegenheit, sich vor Ort von der Notwendigkeit eines Ausbaus zu überzeugen.

Die Aufstellung der Studienpläne für das Projekt erfolgte in enger Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium der Region, das auch die Schulprogramme laufend koordiniert.

Zu der Zielgruppe des Unternehmens zählen Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren, die in der Region leben. Sie haben vier bis zwölf Geschwister und müssen meist in ihrer Freizeit den Eltern bei der Feldarbeit helfen, um zur Familiernahrung beizutragen.

Wie bei allen Vorhaben der Organisation arbeiten auch in diesem Projekt Familien und Organisatoren in Erziehungsfragen eng zusammen. Die Erweiterung des Schulzentrums ist für die bedürftigen Familien von großer Bedeutung, da eine kostenlose Ausbildung mit Unterkunft und Verpflegung es ihnen oft erst ermöglicht, die Kinder zur Schule zu schicken.

Das Projekt wurde mit Hilfe der EU, des Vertragspartners und Spenden-



Tischtennismatch in der Schulanlage

die Einrichtung von Schlafhäusern, Eßräumen und Klassenräumen erweitert werden.

Die Zahl der Ausbildungsplätze konnte um 92 erhöht werden, so daß nun 250 Schüler die vielseitige Ausbildung in Anspruch nehmen. Bei erfolgreichem Abschluß der landwirtschaftlichen Mittelschule erhalten die Jugendlichen ein staatlich anerkanntes Landwirtschaftsdiplom. Durch ihre überdurchschnittliche Qualifikation sind sie weit über die Region hinaus begehrte Fachkräfte.

erheblich vergrößert. Ein Bruchteil davon wird zur Zeit genutzt. Auch der Tourismus gewinnt in der landschaftlich reizvollen Region an Bedeutung. So war es eine sinnvolle Maßnahme, das schon bestehende Zentrum der polytechnischen Schule zu erweitern

Schulküche des Gastronomielehrgangs



2. Erweiterung einer Schule zur forstwirtschaftlichen und gastronomischen Ausbildung von bedürftigen Jugendlichen

Chile – LAZ 852/C

Die Kommune Panguipulli als Standort des Vorhabens, liegt 800 Kilometer südlich der chilenischen Hauptstadt Santiago. Indianische Kleinbauern vom

geldern erfolgreich abgeschlossen. Die Jugendlichen gehen mit Begeisterung zur Schule.

Da die forstwirtschaftliche Produktion und die Gastronomie zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen der Region gehören, bestehen für die Schulabgänger vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Wegen ihrer überdurchschnittlichen Qualifikation sind sie weit über die Region begehrte Fachkräfte. Auch sie haben nach Abschluß der Ausbildung sehr gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

3. Erweiterung einer Schule mit Schwerpunkt in Agrar- und Viehwirtschaft

Chile – LAZ 987/C

Als drittes Projekt in der Chile-Reihe wird auch hier die schulische und berufliche Ausbildung Jugendlicher gefördert. Zum einen soll den Jugendlichen der vollständige Besuch der gesetzlich vorgeschriebenen acht Schul-

jahre ermöglicht werden; darüber hinaus wird ihnen aber auch eine weiterführende Ausbildung im Agrar- und Viehzuchtsektor angeboten, die sich über weitere vier Jahre erstreckt.

Pullinque liegt ebenso wie das benachbarte Panguipulli in der im Süden des Landes gelegenen zehnten Region Chiles, der sogenannten Seenregion, deren wirtschaftlich wichtigsten Aktivitäten in der Landwirtschaft und im Fischfang liegen.

Die zu 85 Prozent ländliche Bevölkerung, die zumeist indigenen Ursprungs ist, lebt sehr weit verstreut und in oft ärmlichen Verhältnissen. Es fehlt an ausreichender schulischer wie beruflicher Ausbildung. Viele verdingen sich als ungelernete Arbeitskräfte oder wandern in die Großstädte ab, was dort zu unkontrolliertem Wachstum und Überbevölkerung führt. Gleichzeitig entvölkern sich die ländlichen Regionen, die ihr durchaus reichlich vorhandenes wirtschaftliches Potential nicht ausnützen können.

Eine der dringlichsten Aufgaben, um diesem Trend entgegenzuwirken, ist die auf die lokalen Bedürfnisse angepaßte Ausbildung Jugendlicher. Naturgemäß nimmt die Land- und Viehwirtschaft den höchsten ökonomischen Rang in dieser Region ein, weshalb auch bei der Ausbildung der Schwerpunkt auf diesen Bereich gelegt wird.

Wegen der großen Nachfrage wurde die Erweiterung des der Schule angeschlossenen Internates notwendig. Nachdem bereits Klassenzimmer zu Schlafräumen umfunktioniert wurden und Schüler aufgrund des fehlenden Platzes abgelehnt werden mußten, war der Neubau eines zweiten Schlafrumes unabdingbar. Mit den finanziellen Mitteln des Lateinamerika-Zentrums und der Europäischen Kommission konnte dieses Vorhaben realisiert werden, so daß nun für weitere 200 Schüler ein Internatsplatz zur Verfügung steht.

Martina Helbing, Andrea Gärtner
Spendenkonto: Deutsche Bank Bonn
Nr.: 038 80 25, BLZ: 380 700 59

LAZ-Freunde helfen

Schüler für Straßenkinder



Nicht ohne ganz Stolz präsentierte Monika Wagner die Ausstellung, die sie als Projekt mit ihrer Klasse 6 im Gymnasium Lohmar erarbeitet hatte.

Monika Wagner lehrt das Fach Politik. Sie hatte sich einige Wochen gemeinsam mit ihren Schützlingen mit dem Leben der Straßenkinder Brasiliens auseinandergesetzt. Anregung war die umfangreiche Jugendausstellung des Lateinamerika-Zentrums, die für solche Zwecke gerne auszuleihen ist.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die umfassende Präsentation wurde vom 2. bis 13. Juni im Foyer der Lohmarer Gymnasiums gezeigt. Von allen Seiten hatten die Kinder das Thema beleuchtet. Ob durch einen Größenvergleich Köln Brasilien, ob mit Hilfe von Fotos, mit denen sie das Leben und Sterben der Kinder darstellten, mit einem wirtschaftlichen und geschichtlichen Abriß, der Ursache und Wirkung der Armut in der dritten Welt aufzeichnet, oder auch mit einem Quiz,

das nur der beantworten konnte, der die Ausstellung genau studiert hatte. Eine Literaturliste für diejenigen, die noch mehr wissen wollten, fehlte ebensowenig wie eine Tafel, auf die die Betrachter offen gebliebene Fragen notieren konnten oder auch Meinungen und Kommentare. Betroffenheit, Anerkennung und Neugier waren aus den Fragen und Meinungen herauszulesen.

Eine Eigeninitiative der Klasse, in der sie Süßes und Getränke verkauften und sogar einen Schuhputzdienst anboten, brachte die stolze Summe von 1.500,- DM.

„Eine überraschende Leistung“ freut sich LAZ-Präsident Dr. Helmut Hoffmann, der am 26. 6. die Kinder in ihrer Klasse besuchte und vor geladener Presse das Geld in Empfang nahm. Es kommt Kindern zugute, die im Süden Brasiliens, in Paraná, in einem von APOIO durchgeführten Projekt, das Brötchenbacken lernen. Mit einem gemeinsamen Brief wollen die Schüler nun Kontakt mit ihnen aufnehmen.

Martina Helbing

Aktiv und mit Spaß dabei:

Unerwartet großer Zulauf beim LAZ-Freundeskreis

Am 19. Juni tagte zum achten Mal der LAZ Freundeskreis. „Es interessieren sich immer mehr Leute für unsere Aktivitäten“ freuen sich Freundeskreis-Gründungsmitglieder Frank Breßer und Irene Sunnus, die für die Öffentlichkeitsarbeit im Lateinamerika-Zentrum zuständig ist, über den Erfolg der Initiative. 18 Teilnehmer sammelten dieses Mal wieder Ideen für neue Informations- und Spendenaktionen. Die Veranstaltung findet allmonatlich in Zukunft in den Räumen der Evangelischen Studentengemeinde statt.

Die Teilnehmer verbindet ein gemeinsames Interesse an Südamerika. Sie wollen Entwicklungshilfe mitgestalten, indem sie Spenden für laufende Projekte des LAZ sammeln. Interesse an Lateinamerika zu wecken und so neue Mitstreiter zu gewinnen ist weiteres Ziel der Lateinamerikafreunde.

Das erreichen sie, indem sie Veranstaltungen organisieren, gemeinsam neue Ideen entwickeln und in die Tat umsetzen und Infostände gestalten und betreuen. Auch beim letzten Treffen sind neue Ideen entstanden.

So soll eine zweite Latino-Party im Herbst stattfinden. Folkloristische Beiträge sollen die volkstümlichen musikalischen Gebräuche Lateinamerikas vorstellen und natürlich gute Stimmung verbreiten. Tips für geeignete Räume sind erwünscht.

Auch ein Grillfest ist geplant und soll für Umsatz und gute Laune sorgen. Feste Informationsstände, Informationsabende über Entwicklungshilfe, Theaterstücke über Lateinamerika und Vorführungen mit klassischer Latinomusik sollen über erhebende wie auch niederdrückende, problematische Aspekte Lateinamerikas informieren. Geplant ist außerdem, daß Interessenten die Möglichkeit haben sollen, sich geförderte Projekte vor Ort in Lateinamerika anzusehen. Längerfristig will der Freundeskreis im Bürgerradio eine eigene Radiosendung beantragen und gestalten. Neben Engagement, das

Freude macht, aber auch Arbeit und Konzentration erfordert, wollen die Mitglieder sich außerhalb der Arbeitstreffen zu einem „Spaßtisch“ im Weinkeller Weberstraße treffen zum zwanglosen „Quatschen“, Sprachaustausch und eben einfach Spaß haben. Mitmachen kann jeder, der Interesse hat. Haben Sie nicht auch Lust?

Nächstes Arbeitstreffen: Donnerstag, 17. Juli, 20.00 Uhr im Großen Gruppenraum der Evangelischen StudentInnengemeinde, Königstraße 88.

Und was hat der Freundeskreis in jüngster Zeit bewirkt?

Mit schwingvollem Salsaschritt und heißen Partyrhythmen half der LAZ-Freundeskreis, Projekte in Lateinamerika zu unterstützen. Insgesamt wurden DM 3.900,- eingenommen.

Ein Salsakurs brachte 24 Tanzschüler in den berühmten südamerikanischen Schwung. Im Studentenwohnheim Sternenburgstraße wiegten sie unter der Leitung von Björn Preß in den vergangenen drei Monaten ihre Hüften.

Als Mitglied des Freundeskreises hatte Preß auf seine Gage verzichtet. Das Resultat kann sich sehen lassen: Der Erlös von 1.200 Mark kommt einem Projekt im Norden Brasiliens zugute.

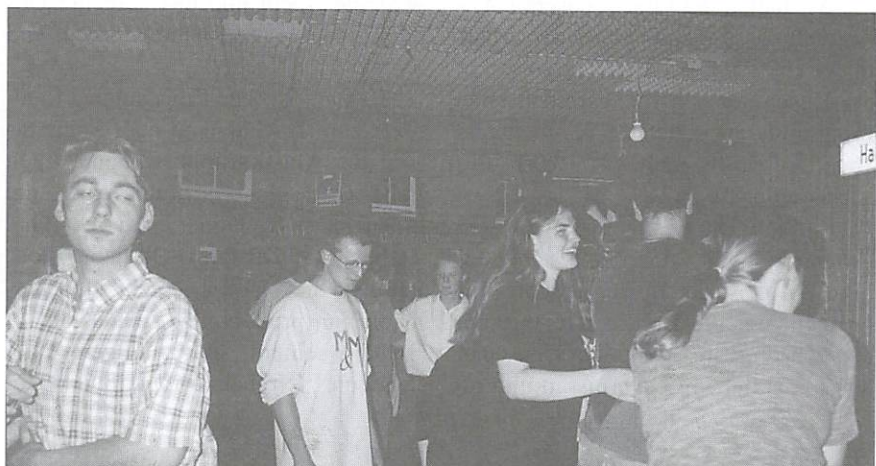
In Maracanáu, Ceará, wird eine kleine Schuhfabrikation eingerichtet – eine Lehrwerkstatt für ehemalige Straßenkinder. Ziel ist es, das Herstellen einfacher Schuhe zu lehren und den örtliche Markt damit zu versorgen. Mit

dem aus dem Verkauf erwirtschafteten Geld sollen laufende Kosten aus der Lehrwerkstatt finanziert werden. 25 Jugendliche bekommen Gelegenheit, Grundbegriffe des Schusterhandwerks zu erlernen. Täglich soll jeder acht Stunden arbeiten. Die fundierte Grundausbildung wird sie auf eigene Füße stellen und ihnen die Chance geben, mit ihren Fähigkeiten in der Umgebung eine Arbeit zu finden.

Im selben Studentenwohnheim hatte der LAZ-Freundeskreis am 17. Mai ab 20.00 Uhr eine Latino-Fete steigen lassen. Nach lateinamerikanischen Rhythmen schwingen zahlreiche Gäste bis in die frühen Morgenstunden das Tanzbein und genossen südamerikanische Cocktails und Limonaden.

2.700,- DM wurden eingenommen. Mulher Cabocla „Frauenförderung in Santarém“, Brasilien heißt das Projekt, für das an diesem Abend gesammelt wurde. Das Programm zur Förderung der Frau ist in vier Bereichen aktiv: es geht ebenso um die politische Sensibilisierung der Frau wie um Ernährungslehre, Gesundheit und Einkommensaufbesserung. In Form von Workshops, Vorträgen, Diskussionen, Seminaren und anderen Veranstaltungen wird den Frauen Sticken und Nähen ebenso beigebracht wie sich für die Rechte der Frau einzusetzen. Die Teilnehmerinnen können lernen, wie sie sich und ihre Familien gesund ernähren oder auch, wie sie ihre Heimprodukte vermarkten. Stickereien, Shampoo oder Seifen aus Naturprodukten sind ihre hausgemachten Produkte.

Arbeitslosigkeit, Krebsvorsorge und AIDS sind politische Themen, mit denen sie sich auseinandersetzen können, um dann aktiv an der Politik auf Gemeinde- oder Staatsebene teilnehmen zu können. Ω



Schwung und Schweiß im Salsarhythmus

Auf der Straße

LAZ-Freundeskreis sammelte bei Straßenfesten für LAZ-Projekte

Sei es das internationale Marktplatzfest der Stadt Bonn, sei es das Straßenfest der Evangelischen StudentInnengemeinde (ESG), sei es das Deutsche-Welle-Sommerfest, sei es das Rheinauenfest der Initiative Toleranz vom Auswärtigen Amt: Der Freundeskreis war überall dabei.

Mit viel Spaß und Engagement nahmen sich die Mitglieder des Freundeskreises dem tropischen Durst der Bonner Bürger an: Im Caiprinha-Mixen sind sie mittlerweile zu absoluten Profis geworden. Aber auch die Piña Colada geht ihnen locker von der Hand.

Sehr zur Freude der Festgäste: Allein Marktplatz- und ESG-Fest brachten satte 1200,- DM für ein Straßenkinderprojekt in Paraguay ein. (Nicht eingerechnet ist der Erlös des Rheinauenfestes, das nach Redaktionsschluß stattfand).



Die Bonner OB Bärbel Dieckmann war beim Marktplatzfest zu Gast am LAZ-Stand

LAZ-Stand beim Kirchentag in Leipzig

– Eine persönliche Sicht –

„Hallo ihr Gerechten und Gelinkten“ – so interpretierte der Kölner Kabarettist Hanns-Dieter Hüsch das Motto des 27. Evangelischen Kirchentages in Leipzig: Die gemeinsame Suche nach dem Weg der Gerechtigkeit.

Wir hatten das Glück, unsere LAZ-Ausstellung „Jugend in Lateinamerika“ in der Halle präsentieren zu können, in der Hüsch mit einem kabarettistischen Programm am vorletzten Kirchentagsabend bestimmt mehr als 10.000 Besucher anlockte.

Einfach nur spaßig war sein Programm nicht. Man mußte schon einiges an geistiger Beweglichkeit mitbringen, um die Bombardements der abwechselnd rezitierenden Sprecher aus sprachlichen Leckerbissen und in-

tellektuellen Hürdenläufen mitverfolgen zu können. Ein Beispiel:

„Die Gerechten und die Ungerechten rufen: Recht so! Recht geschieht ihm! Recht hat er! Richtet ihn! Weil aber die Liebe nicht sein kann, hat man das Recht und das Unrecht und das ungerechte Recht und das gerechte Unrecht und das ungerechte Unrecht und das gerechte Recht“.

Kabarettistische Einlagen und Liedtexte zum Nachdenken oder Schmunzeln der Musikgruppe Ruhama („Oh lieber Gott, glaub mir, das zehrt – die einen ha'm 'n Jaguar, und ich fahr' Trabbi – falls er fährt. Oh lieber Gott, ich frage dich, ist das gerecht?“) lockerten den anspruchsvollen Abend auf.

Mit seinem spitzzüngigen, aber dennoch „Kirchen-kompatiblen“ Ge-

dankengut drückt Hanns-Dieter Hüsch sicherlich wie kein zweiter die widersprüchlichen Gefühle der großen Masse der Kirchentagsbesucher aus: Man ist äußerst problembewußt und geizt nicht mit Selbst-, Gesellschafts- oder Kirchenkritik, aber man verneint ihre Werte nicht.

Und genau das ist – auch für einen weitgehend die Kirche vernachlässigenden Menschen wie mich – die überwältigende Erfahrung beim Kirchentag, diesem Megaereignis: Massen von Menschen treffen aufeinander, die überwiegend gutgelaunt, offen für ein Gespräch – zum Beispiel im überfüllten Zug – und lebensbejahend erscheinen.

Ob sich diese Leute ihr freundliches Gesicht nur für fünf Tage alle zwei

Jahre aufsparen? Ich glaube es nicht. Wer sich beim heutigen kulturellen Überangebot den Anstrengungen einer solchen Reise unterzieht, der hat meiner Meinung nach noch nicht ganz abgeschaltet. Viele sind bereit, Dinge in die Hand zu nehmen, Trends in Frage zu stellen, etwas mit anderen gemeinsam zu machen. Darüber hinaus produziert sich die Kirchentagsatmosphäre natürlich auch selbst: Hier bewahrt sich die Binsenweisheit „Wie man in den Wald ruft...“.

Ich bin keineswegs blind, was die fragwürdigen Aspekte einer solchen Veranstaltung betrifft: Natürlich werden viele Worthülsen produziert, natürlich werden keine Universallösungen gefunden, natürlich unterstellt sich auch der Kirchentag modernen Trends.

Wie oft wankten beispielsweise völlig erschöpfte Besucher an unseren Stand, um mit einer schwachen Handbewegung das freundliche Angebot unseres ausgezeichneten Informationsmaterials abzuwehren: „Danke, mehr kann ich einfach nicht tragen“!

Sicher, es herrschte auch auf diesem Kirchentag ein Überangebot – warum sollte es dort anders als im „wahren Leben“ sein? Andererseits las sich das Programm wie ein spannender historischer Roman der 90er Jahre, bei dem jeder fünf Tage hindurch garantiert etwas für seinen Geschmack finden konnte.

Außerdem: Kritische Betrachtungen kennen Sie zur Genüge. Mir persönlich macht es Spaß, auch mal etwas Positives zu schreiben. Vielleicht macht es Ihnen auch Spaß, ebensolches zu lesen.

Irene Sunnus



Vielseitiges Informationsmaterial präsentiert LAZ-Mitarbeiterin Simone Loose auf dem Kirchentag



Die Ausstellung fand einiges Interesse

termine+++termine+++termine+++termine+++termine+++termine+++term

Keine saure Gurken für den Freundeskreis: Er plant auch in den Sommermonaten jeweils am dritten Donnerstag in der Königstraße 88 die nächsten Aktivitäten (17. 7., 21. 8., 19. 9.).

Über die nächsten Termine der Freundeskreisveranstaltungen (viele haben noch kein konkretes Datum) können Sie sich telefonisch bei Frank Breßer (22 98 83) oder bei Beth Bosch

(25 70 03) informieren oder sich in die Freundeskreisliste beim LAZ eintragen lassen (21 07 88).

●
Am 8. August, 20 Uhr, eröffnet das Bürgerhaus Stollwerk in Köln, Dreikönigenstraße 23, gemeinsam mit dem LAZ dessen Wanderausstellung „Mulheres e Mujeres – Frauenalltag in

Brasilien und anderen Ländern Lateinamerikas“.

Am 2. September, 19.30 Uhr, wird dieselbe Ausstellung im Katholischen Sozialinstitut in Bad Honnef in Zusammenarbeit mit dem Kolpingwerk Köln eröffnet.

Zu beiden Veranstaltungen sind alle herzlich eingeladen!



Quelle: Fundação Biblioteca Nacional, Rio

*Für die Ureinwohner ist die Flora
des tropischen Regenwaldes Apotheke und
Speisekammer zugleich.*

Dr. Elmar Römppczyk

Wem gehört das Wissen der Indios?

Konflikte um medizinische Wirkstoffe in der tropischen Pflanzenwelt

Der Autor ist seit 1993 Koordinator für Umweltpolitik in der Abteilung internationale Zusammenarbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn. Seit 1994 hat er einen Lehrauftrag für Politische Wissenschaften an der Universität Bonn.

Mit dem Stichwort biologische Vielfalt verbinden wir im Normalfall ein Phänomen wie den amazonischen Regenwald. Dieser erstreckt sich über 4 Millionen Quadratkilometer und beheimatet Hunderttausende von Tier- und Pflanzenarten. Obwohl er nur 3,5 Prozent der Erdoberfläche umfaßt, schätzen Fachleute, daß hier etwa 50 Prozent aller Arten der Erde vorkommen. Die Zahlen schwanken zwischen 2 und 30 Millionen Spe-

zies, viele davon für die Menschen der Industriegesellschaften noch unbekannt. Von dieser brasilianischen Regenwaldfläche sind allein in der letzten Dekade wahrscheinlich etwa 12 Prozent in andere Nutzflächen umgewandelt worden. Dabei sind Tausende von Indianerfamilien und manche ihrer Völker vertrieben und umgebracht worden.

In den 90er Jahren haben die pharmazeutische, die chemische und die Agroindustrie ihr besonderes Interesse an der Verwertung des Regenwaldes zu erkennen gegeben. Die Unternehmer aus den Industriestaaten haben die genetische Erosion in den Ländern des Nordens erkannt, die Verarmung der ehemaligen biologischen Vielfalt durch moderne Land- und Forstwirtschaft

und andere Effekte der Industrialisierung. Chemie- und Pharmakonzerne suchen heute gezielt den „primitiven Kulturen“ das Schamanen-Wissen und die Erfahrungen der Curanderos. Sie wollen deren Wissen in Besitz nehmen und wenden dabei vielfach auch illegale und unethische Mittel an. Das jährliche Umsatzvolumen der gentechnischen Pharmaka soll zwischen 30 und 50 Mrd. Dollar liegen, wobei die Informationen darüber noch sehr unpräzise sind, aber allenthalben gewaltige Zuwächse in den nächsten Jahren erwartet werden.

Konvention zur Sicherung der Biodiversität

Bei der Rio-Konferenz zu Umwelt und Entwicklung 1992 wurde zur Absiche-

zung der unternehmerischen Interessen, aber auch ein bißchen wegen des besonderen gesellschaftspolitischen Konfliktpotentials, das in diesem Thema steckt, die „Konvention zur Sicherung der Biodiversität“ verabschiedet. Darin wird auf die indigenen Rechte hingewiesen (Art. 8):

„Jede Vertragspartei (Staat) wird (...) Kenntnisse, Innovationen und Gebräuche eingeborener und ortsansässiger Gemeinschaften mit traditionellen Lebensformen, die für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt von Belang sind, achten, bewahren und erhalten, ihre breitere Anwendung mit Billigung und unter Beteiligung der Träger dieser Kenntnisse, Innovationen und Gebräuche begünstigen und die gerechte Teilung der aus der Nutzung dieser Kenntnisse, Innovationen und Gebräuche entstehenden Vorteile fördern“.

Genau dieser Art. 8 wird noch immer nicht erfüllt. Das hat die aktuelle Rio+5-Konferenz in New York deutlich gemacht. Aktuell müßte es vor allem um die „Nutzungsregulierung“ im Sinne nachhaltiger Bewirtschaftung von biodiversen Ressourcen gehen, und zwar einschließlich der finanziellen Beteiligung der indigenen Völker. Das sollte auch die heftig diskutierten Patentierungen gentechnisch veränderter Organismen und technischer Methoden einschließen.

Tradiertes oder erforschtes Wissen ?

Hier ein Beispiel: *Ein indigenes Volk benutzt eine Pflanze, die auf seinem traditionellen Siedlungsgebiet wächst, jahrhundertlang als Heilpflanze und gibt diese Information an einen Pharmakonzern weiter. Der seinerseits entwickelt ein Verfahren, den Wirkstoff zu isolieren, um daraus ein vermarktbare Medikament herzustellen. Inwieweit hat das traditionelle Wissen dazu beigetragen, ein Verfahren zu entwickeln, das den Wirkstoff isoliert (nur dies kann nach geltenden Vorschriften patentiert werden) und ihn kommerziell verwertbar macht?*

Im Zweifel überhaupt nicht, sagen die Pharmakonzerne, die aus ihrer Sicht allein die Investitionen aufgebracht und die Forschungsarbeit geleistet haben. Das indigene Wissen

war von grundlegender Bedeutung, werden die Indigenen dagegenhalten, denn ohne ihren Hinweis und ihre jahrhundertlange Pflege wäre das Pharmaunternehmen gar nicht an die Pflanze herangekommen.

In einigen Amazonas-Anrainerstaaten (Kolumbien, Ecuador, Peru, Brasilien) haben indigene Dachorganisationen begonnen, sich gegen die neue Welle von Ressourcen-Raub zu wehren und dabei die Dimensionen dieser neuen Bedrohung überhaupt zu erkennen. Dafür kann die indigene Föderation der AWA in der Provinz Cachi in Ecuador als Beispiel dienen. Sie haben für den Umgang mit ausländischen Interessen einige Verfahrensregeln aufgestellt:

Regelkatalog für Pharmaunternehmen

- Alle Forscher müssen eine schriftliche Erlaubnis zur Durchführung ihrer Studien besitzen. Der schriftliche Antrag für diese Erlaubnis muß eine genaue Beschreibung des Forschungsgegenstandes, der Größe der Forschergruppe, der Länge des Forschungsprogramms und der Form enthalten, wie die AWA daran profitieren können.
- Der Antrag muß wenigstens zwei Monate vor dem Durchführungsdatum gestellt werden (teilweise leben AWA-Gemeinden sehr abseits und können nicht schneller informiert werden).
- Es können nicht mehr als jeweils fünf Personen als ein Forscherteam akzeptiert werden (die kulturelle Verfremdung soll begrenzt bleiben).
- Es kann nicht mehr als eine Forschergruppe zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer bestimmten Gegend arbeiten (die Kontrolle über die Forschergruppen soll nicht unnötig erschwert werden).

- Führer der AWA begleiten jede Forschergruppe
- das Sammeln von Tieren, Pflanzen und Insekten für kommerzielle Zwecke ist untersagt
- zunächst war auch nur die Sammlung von höchsten drei Mustern einer Spezies erlaubt, das ist inzwischen ausgeweitet worden
- Die Entfernung irgendwelcher Gegenstände aus dem AWA-Gebiet ist ohne Erlaubnis der AWA verboten (dabei war vor allem an Kulturgegenständen gedacht worden, die teilweise an heiligen Plätzen im Wald ausgelegt wurden)
- Die Forscher müssen ihren Abfall selbst beseitigen
- Die AWA legen den Preis für ihre Dienste jeweils fest. Außerhalb dieser Festsetzung sollen keine Geschenke oder Geld an Indigene verteilt werden.
- Forscher, die sich nicht an die Regeln halten, werden unverzüglich des Territoriums verwiesen. In den wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Forscher muß auf die Zusammenarbeit mit den AWA hingewiesen werden.

Fazit

Das geregelte Umgehen der AWA mit ausländischen Institutionen wird derzeit auch von weiteren indigenen Organisationen im Amazonasbecken mit hohem Interesse beobachtet: Auch in Deutschland muß akzeptiert werden, daß das Thema Sicherung der Biodiversität alles andere als ein neues „grünes“ Thema ist. Es enthält dafür zu viele politische und finanzielle Aspekte. Die internationale Entwicklungspolitik wird an Glaubwürdigkeit gewinnen, wenn sie sich mit den hier angedeuteten Fragestellungen ernsthaft, systematisch und mit Lösungswillen befaßt. Ω

Anzeige



Lernen fürs Leben! Viele Jugendliche in Lateinamerika haben diese Chance nicht!

In Chile und in Brasilien werden bedürftige Jugendliche zu Fachkräften in handwerklichen und landwirtschaftlichen Berufen ausgebildet – Beispiele für über 300 Projekte in mehr als 20 Jahren, die durch das Lateinamerika-Zentrum e.V. gefördert worden sind.

Unterstützen Sie unsere Initiativen für Jugendliche in Lateinamerika!

LATEINAMERIKA-ZENTRUM e.V.

Argelanderstr. 59, 53115 Bonn, Tel. (0228) 21 0788





Relatório de Atividades do Lateinamerika-Zentrum e.V. (Centro América Latina) em 1996

Ao lado do extenso trabalho com projetos realizados em 1996 pelos colaboradores do Centro América Latina, o ano passado se caracterizou por uma crescente atividade de divulgação.

Um exemplo deste trabalho foi a segunda exposição realizada pelo Centro América Latina intitulada "Mulheres e Mujeres – o cotidiano das mulheres no Brasil e em outros países latino-americanos". Após praticamente um ano de preparos, a exposição foi inaugurada no dia 10 de dezembro na Friedrich-Wilhelms-Universität em Bonn.

Também a participação intensa em outras atividades comemorativas com estandes informativos e venda de bebidas, palestras, bem como a formação de um Círculo de Amigos do Centro América Latina, mostram um vasto campo de atividades da organização.

Graças à cooperação com a Comissão Européia em Bruxelas e aos parceiros na América Latina, foi possível em 1996 conseguir a aprovação de 10 projetos grandes e o financiamento de 21 projetos menores pelo sistema de cofinanciamento por Doação Global. Além disso, o Centro América Latina encaminhou à Comissão Européia seis requerimentos de projetos para eventual aprovação em 1997.

Projetos grandes

Em 1996 a Comissão Européia aprovou dez projetos, todos no Brasil, no valor requerido entre cerca de DM 80.000 e DM 635.000.

Exemplos:

1. Criação de círculos de máquinas para aumentar a produção agrícola dos pequenos produtores e melhorar a renda familiar para, assim, diminuir o êxodo rural no município de Nova

Petrópolis/Rio Grande do Sul (972/RS)

2. Melhoria da condição de vida e combate ao êxodo rural na região de Ribeirão dos Lajes / Rio de Janeiro (1002/RJ)

Os moradores da região de Ribeirão dos Lajes (localizada entre Volta Redonda, Barra Mansa e Angra dos Reis) vivem em precárias condições de vida, decorrente sobretudo da falência da Companhia Siderúrgica Nacional nos anos 80. Há oito anos uma organização com 35 grupos de bases está trabalhando na formação profissional de jovens, produção e venda conjunta de produtos agrícolas, afim de melhorar a situação financeira e incentivar o trabalho conjunto dos cerca 7.000 associados.

3. Atendimento odontológico dos índios Canela e Guajajara, de outras tribos indígenas e da população dos bairros carentes de Maranhão (982/MA): A seqüência, ampliação do atendimento

odontológico, bem como a formação, entre eles mesmos, de protéticos, contribuam não apenas para melhorar a saúde da população, mas também para dar uma certa independência: tribos vizinhas e colonos brancos já estão indo se tratar com os índios Canela.

4. Ampliação de um centro de formação profissional e compra de equipamentos em João Pessoa/Paraíba.

5. Implantação de um educandário e formação profissional para crianças e adolescentes carentes em Goiânia/Goiás (962/GO)

6. Programa de educação pré-profissional e formação humana, moral e social de meninas adolescentes de alto risco, das favelas de Campinas/São Paulo (971/SP)

7. Ampliação de um centro social e profissionalizante em Londrina, Paraná. (973/PR)

8. Fomento de uma cooperativa agrícola pelo financiamento de um caminho em Ibirubá/Rio Grande do Sul (975/RS)

9. Programa de desenvolvimento rural em uma região carente de Minas Gerais como forma de combate ao êxodo rural (995/MG)

10. Ampliação de um centro social para abrigar uma escola de formação profissional em uma região carente de Porto Alegre/Rio Grande do Sul (983/RS)

Projetos menores

O Centro América Latina recebeu em 1996 da Comissão Européia um valor superior à DM 400.000. para cofinanciamento de projetos por Doação Global. Com essa verba foi possível a realização de 21 projetos, cujo valor oscilou entre DM 5.000 e DM 30.000. Aqui estão alguns exemplos destes projetos:

- dez projetos de formação profissional (cinco para adolescentes, quatro para mulheres e um para deficientes visuais)
- três projetos de formação educacional e apoio a crianças
- quatro projetos na área de saúde
- dois projetos na área de alimentação
- um projeto de piscicultura
- um projeto de desenvolvimento social em uma comunidade indígena

Esses projetos estão distribuídos pelos Estados brasileiros de Ceará, Mato

Grosso, Minas Gerais, Paraíba, Paraná, Rio de Janeiro e Santa Catarina. Fora do Brasil foram financiados projetos nos seguintes países: Bolívia, México, Peru, Suriname, Uruguai e Venezuela. Também em Malawi foi iniciado um pequeno projeto (programa nutricional para mães e crianças).

Projetos em andamento

Projetos que prosseguiram seus trabalhos em 1996:

933/PE – Medidas para melhorar as condições de vida dos moradores de diversas favelas em Recife/Pernambuco.

895/RJ – Melhoria das condições de vida e saúde, assim como, construção de um educandário em uma região carente ao norte do Estado do Rio de Janeiro.

897/C – Projeto de formação agropecuária e ampliação de uma escola técnico-agrícola em Pullinque/Chile.

914/BA – Programa de formação e capacitação técnico-profissional na cidade de Cruz das Almas/Bahia.

936/BA – Fomento de um programa de formação profissional para meninos de rua em Salvador/Bahia.

940/M – Programa de desenvolvimento em algumas comunidades indígenas no México.

Requerimentos apresentados para cofinanciamento

O Centro América Latina requereu em 1996 o cofinanciamento de outros seis grandes projetos junto à Comissão Européia. São estes:

1. Fomento de um trabalho de formação profissional em um centro profissionalizante para crianças e adolescentes carentes em Mogi das Cruzes/São Paulo (926/SP).

2. Projeto de desenvolvimento regional integrado em Santarém/Pará(994/PA).

3. Ampliação de um centro de formação profissional e implantação de cursos profissionalizantes adicionais, com propósito de melhorar as perspectivas de futuro de crianças e adolescentes carentes. São José dos Pinhais/Paraná (1025/PR).

4. Ampliação de uma escola de formação de técnicos agrícolas em Pullinque/Chile(1028/C)

5. Fomento de um trabalho social de uma instituição caritativa cristã em Chimbarongo/Chile (1031/C).

6. Reflorestamento e educação ecológica na região de Itú/São Paulo (1033/SP). Este é a expansão do primeiro projeto ambiental do Centro América Latina encerrado recentemente com grande êxito.

Viagens e visitas a projetos

Em fase de preparação da exposição itinerária "Mulheres e Mujeres – o cotidiano das mulheres no Brasil e em outros países latino-americanos" a responsável pelos trabalhos de publicidade do Centro América Latina, Irene Sunnus, visitou, entre abril e maio, sete projetos no Brasil (Rio de Janeiro, São Paulo, Campinas, Belo Horizonte, Porto Alegre, Sinop e Pedro II).

No início de junho de 1996, foi realizada uma conferência para imprensa em Tübingen por ocasião do 11. Festival "Viva Afrobrasil" em prol dos meninos de rua do Brasil. Juntamente com o jogador de futebol brasileiro, Giovane Elber e o cantor Milton Nascimento, o administrador do Distrito de Baden-Württemberg Sr. Horst Lässig, Dr. Helmut Hoffmann e Christina Hoffmann apresentaram projetos de assistência à crianças carentes; entre eles um projeto em Londrina/Paraná, o qual recebe apoio financeiro da associação dirigida por Giovane Elber e do Centro América Latina.

Vários eventos foram organizados em 1996 pela instituição filantrópica "Tigre Vermelho" de Stuttgart. Com a realização de um carnaval brasileiro, festas e venda de caipirinha em grandes acontecimentos, a associação conseguiu novamente contribuir de forma grandiosa para o fomento de projetos do Centro América Latina.

O presidente do Centro América Latina, Dr. Helmut Hoffmann, viajou em setembro de 1996 para Recife, Rio de Janeiro, Brasília, São Paulo e Itú. Lá fez vários contatos com parceiros no nordeste e encontrou com representantes do Centro América Latina para a região do Amazonas, Peru e Bolívia.

Simone Loose, colaboradora do Centro América Latina, visitou entre os meses de novembro e dezembro seis projetos no Brasil (Salvador, João Pessoa, Pedro II, Curitiba, São Geraldo e Recreio).

Tradução do texto alemão publicado nos Tópicos 1/1997

Autoren dieser Ausgabe:

Christina Angersbach	Thomas A. Mitschein
Wolf-Rüdiger Braun	Reinhard Maria Monßen
Fernanda Canelas	Alexandra Pres
Barbara Freitag	Elmar Römpezyk, Dr.
Dominik Güss	Ingrid Schwammborn, Dr.
Ekkehard Hansen, Dr.	Dieter Strauss, Dr.
Günter Hirneis	Jens Ulrich, Dr.
Werner Knöß, Dr.	Dieter Wurdak

Inserentenverzeichnis:

Ferrostaal	S. 10	Latin Travel Express	S. 21	Reisebüro Ruppert	S. 35
Gazeta Mercantil	S. 12	Reisebüro Cono Sur	S. 24	Lagoa Verde Reisen	S. 37
Seccos e Molhados	S. 20	Siemens	S. 31	Sol e Vida Reisen	S. 47
		Walter Vassel Import	S. 33	Art Bahia	S. 64

Tópicos Impressum

Tópicos

Deutsch-Brasilianische Hefte
Zeitschrift für Wirtschaft, Politik und Kultur
Eine Publikation der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.
und des Lateinamerikazentrums e.V. Bonn.

Cadernos Brasil-Alemanha
Uma publicação da Sociedade Brasileira-Alemã
e do Centro América Latina, Bonn
Revista de economia, política e cultura.

Gründungsherausgeber:

Prof. Dr. Hermann M. Görgen †

Herausgeber:

Eylard Freiherr von Roenne
Dr. Helmut Hoffmann

Redaktion/redação:

Michael Rose (mr), verantwortlich/responsável
Joas Kotsch (jot), Literatur/literatura & Beratung
Dr. Uwe Kleine, Musik
Irene Sunnus, LAZ/CLA
Dr. Hans Joachim Dunker

Adresse/endereço:

Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.
Argelanderstraße 59
53115 Bonn / Alemanha

Tel.: 0049 - 2 28 - 21 07 0
0049 - 2 28 - 766 98 65

Fax: 0049 - 2 28 - 24 16 58
E-Mail: M.Rose@wunsch.com

Übersetzungen/traduições:

Luciana Aguilera
Vicente José Arioli

Layout:

factotum, Bonn / F. Altbauer

Titelbild:

Benjamin Meneses

Anzeigenannahme:

M. Rose

Druck und Versand/Impressão e Distribuição:

Dominicus Rohde Verlag
Kewelsstraße 9
66693 Mettlach-Tünsdorf
Alemanha

Erscheinungsweise/publicação:

vierteljährlich trimestral
Jahrgang XXXVI, Heft 2/1997
Ano XXXVI, Caderno 2/1997
ISSN 0949-541X

Einzelpreis: DM 15,- Abo: DM 48,-

preço avulso: R\$ 8,- assinatura: R\$ 27,-

Konten/conta bancária:

Na Alemanha: Volksbank Bonn
Kto.-Nr.: 200 105 3011
BLZ: 380 601 86

No Brasil: Banco do Estado do Paraná
Ivete T. Bodaczny
Curitiba PR, Agência 262
Nr. da conta: 620 237-4
Fone/Fax: 041-253 11 15
Curitiba - Paraná

Die nächste Ausgabe erscheint im Oktober 1997.
Redaktionsschluß für diese Ausgabe war der 12. Juli 1997

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.
Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, die
nicht mit der der Redaktion übereinstimmen muß. Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.

Mit freundlicher Unterstützung der Brasilianischen Botschaft in Bonn
Com apoio da Embaixada Brasileira em Bonn



Sie nennen es **Gua-ra-ná**, und schon seit Urzeiten schätzen die Maués Indianer die wohltuende Wirkung von Gua-ra-ná.

Im **Amazonasgebiet** hat Guaraná gar den Ruf eines Jungbrunnens, der ewige Jugend spendet. Sagen und Legenden ranken sich um diese Frucht, aber der Hauptgrund, warum die **Brasilianer** Guaraná am liebsten trinken, liegt wohl einfach darin, daß es ihnen schmeckt.

Bayer: Competência e Responsabilidade



**No mundo inteiro você encontra a Bayer,
mesmo sem a nossa marca registrada.**

Muitos dos produtos que usamos diariamente têm algum desenvolvimento da Bayer. Mas você não encontrará a nossa logomarca, a "Cruz Bayer", em todos eles.

Entre as nossas atividades está a pesquisa dos sistemas de diagnóstico e dos medicamentos que ajudam a reconhecer e tratar com antecedência, e de maneira eficaz, doenças em pessoas e animais.

Isto também é válido em outras áreas, tais como agricultura, transporte, esporte e lazer, construção civil e em nossa casa. As matérias-primas e os produtos acabados da Bayer são uma valiosa contribuição para a melhoria da qualidade de vida. O que também se aplica aos desenvolvimentos realizados pela nossa subsidiária Agfa, no campo da tecnologia de informação.

Faz parte dos nossos princípios empresariais básicos o mais elevado grau de segurança na fabricação dos nossos produtos com o

objetivo de preservar o meio ambiente e os recursos naturais.

Aproximadamente 143 mil funcionários trabalham em mais de 350 empresas e subsidiárias espalhadas pelo mundo, contribuindo com a sua competência e responsabilidade para atingir todos os objetivos.

Como uma das empresas líderes mundiais do ramo de produtos químicos e farmacêuticos, achamos ser nossa obrigação aplicar a nossa competência científica e técnica, de maneira responsável.

É bom saber disso porque na próxima vez que você encontrar um dos nossos 10 mil produtos, quer eles tenham ou não a logomarca Bayer, o nosso nome sempre estará presente.

Para informações adicionais, comunique-se com a Bayer S.A., Assessoria de Comunicação Social: Tel: (011) 525.5029 / 5030 / 5031 Fax: (011) 541.8930

Bayer 

Se é Bayer, é bom.